685

Nr. 49 / 74. Jahrg. 1. Weihnachtsnummer Preis Mark 2.–

Kladderadatsch

Schnüffler

Die Rutengängerin: „Aha — er zeigt! Hier ist was!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0685
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 4. Dezember 1921

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 24,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung.
Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 28,50, für das Ausland M. 34,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 4./12. 1921 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin

Knackerorjes

Montag, den 5. Dezember

Von wejen die richtje Jesellschaft mach'
Ick mir den Kopp nich dicke;
Von wejen nämlich den neetigen Krach
Un sonstije saftije Zicke.

Dienstag, den 6. Dezember

In den Klamottenkeller bin
Ick neulichs zwar verrissen,
Un jeh' zu'n Strammen Hund ick rin,
Denn werd' ick rausgeschmissen.

Mittwoch, den 7. Dezember

Na ja, janz sauber bin ick nich,
Ick bin een kesser Junge;
Ick bin sojar ooch Ludewig
Un hab 'ne forsche Zunge.

Wochenjesang

Donnerstag, den 8. Dezember

Mit Biest und Schweinehund und Aas,
Da schmeiß' ick, det et hajelt;
Doch schlag' ick eenen in den Fraß,
Bis ihn det Loch vernajelt.

Freitag, den 9. Dezember

Wenn eener mal mit mich krakehlt,
Den hau ick voll de Hucke;
Un wenn mich mal de Bleibe fehlt,
Det macht mir nich meschugge.

Sonnabend, den 10. Dezember

Un pfeif' ick uff det letzte Loch,
Reißt nischt mir aus die Klemme,
Zuletzt bleibt mir doch immer noch
Die preuß'sche Landtagskaschemme!

Kladderadatsch.

Der Mann des Ruhms

Wem mag der erste Preis geziemen?
Wem reichen wir den größten Kranz?
Da sitzen die erlauchten Mimen,
Die Rührung trieft um ihre Kiemen,
Die Seele wedelt mit dem Schwanz.
Denn er erhob sich, er, der Große,
Frankreichs gewaltiger Held und Sohn;
Aufstieß er mit Titanenstoße
Und spritzte seine Phrasensoße
Mit seines Busens Götterton.

„Mein Frankreich", rief er, „strebte immer,
Dies edle Land, das mich gebar,
Nach sanftem Frieden mit Gewimmer;
Wer anders spricht, hat keinen Schimmer,
Und spräche er auch wirklich wahr.
An Louis denkt, denkt an Napoleum!
Wie liebten sie das deutsche Land!
Das aber brächte mit Petroleum
Am liebsten uns vom Kopf zur Sohle um,
Das ist ja aller Welt bekannt!

's ist wahr, daß man dem deutschen Leuen
Die Zähne und die Krallen nahm;
Doch eben drum ist er zu scheuen,
Denn, statt darüber sich zu freuen,
Ist er uns tief im Herzen gram.
Wie ekelhaft! Wie unmoralisch!
Wer soll uns schützen, sagt mir's an!
Dies deutsche Volk ist infernalisch;
Nur Monsieur Wirth ist loyalisch,
Der leider gar nichts machen kann!

Und kurz und gut, wir müssen rüsten,
Macht auch dergleichen wenig Spaß.
Wir täten's nicht, wenn wir's nicht müßten
Und wenn wir's nicht gebilligt wüßten
Vom großen Volk Amerikas.
O großes Volk! Die Welt wär' turmlos,
Wenn du nicht wärst! Ja meine Herrn!"
Und als er diesen Riesenwurm los,
Da brach der Beifall wie ein Sturm los —
Denn so was hört der Yankee gern!

Ja, Monsieur Briand gab sich Mühe!
Wie abgestanden sie und schal,
Er bot die aufgewärmte Brühe,
Als ob von Edelmut er sprühe,
Zum fünfmalhundertzehnten Mal. —
Begeistrung in den edlen Zügen
Saß da das Auditorium;
Es stellte, feixend vor Vergnügen,
Wie dumm auch Briands freche Lügen,
Noch dümmer sich sein Publikum!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0686
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Washingtons wahres Gesicht

Fett genug ist er, bloß über die Tunke, in der er gefressen werden soll, muß man sich noch einigen.

Justiz!

Wie wär's, wir schmissen zum Gerümpel
Die sogenannte Strafjustiz?
Man fängt ja doch kaum noch 'n Gimpel
Damit, von Schlorrendorf bis Kietz.
Es lachen sich die Herrn Verbrecher
Ob der Gesetze einen Ast,
Und Räuber, Mörder, Messerstecher —
Sie sind ja unsere Richter fast.

Verbrecher und Novembergilde
Ist Wurscht das Schwur- und Landgericht.
Der Richter trieft von Vatermilde,
Wenn wirklich man so'n Burschen kriegt.
Der Sachverständige deutet rührend
Verbrechen als „Anomalie",
Und straft man einmal doch gebührend,
Kommt ganz gewiß 'ne Amnestie!

So wird im Zeichen der „humanen"
Justiz in Deutschland kreuz und quer,
Beschirmt von schwarzrotgoldenen Fahnen,
Gewalt und Totschlag populär!
Und macht sich gar ein kesser, junger
Champion in Diebstahl, Mord, Betrug
Den Spaß und streikt ein bißchen Hunger,
Dann wankt der ganze Strafvollzug!

kek

Der Siegestag in Berlin am 23. November

Nun hat man endlich das Gelichter
Mit scharfem Besen fortgerafft!
Sie schnitten greuliche Gesichter —
Doch die Regierung zeigte Kraft!

Und all das schändliche Gesindel,
Das lichtscheu nur im Dunkeln haust,
Es unterlag — das ist kein Schwindel —
Der streng geführten Ordnungsfaust!

Ja, ein Entrüstungsfeuer lohte
Bei jung und alt, von früh bis spat;
Man jagt' das Pack, das arg bedrohte
Das Fundament vom Ordnungsstaat.

Der Bürger wußt': es geht aufs Ganze!
Nicht einen Zoll die „Schupo" wich!
Drum wurde gleich mit Stiel und Schwanze
Vernichtet, was im Trüben schlich.

So, unter heldenhafter Führung
Gelang es, überraschend gut;
Und wie gesagt, selbst die Regierung
Sie zeigte — Energie und Mut. —

Doch war's ein Sieg, der einem Schatten
Nur glich, wenn ihr mich recht gehört:
Ach, die gefährlichsten der Ratten,
Die nagen leider ungestört!

m. br.

2/344

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0687
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fochs Ehrenhelm

(Amerikanische Bürger überreichten Foch einen mit dem gallischen Hahn verzierten „Ehrenhelm".

Der Hahn spricht: „Was muß ich Gelbes hier unter mir sehen?
Nun sei's! Ich lieb's auf dem Mist zu stehen!"

Advent

Ob auch dein Hoffen fast zerbricht,
Weil sie dein alles dir nehmen,
O Deutschland, verlier' dich selber nicht
In all dem Graun und Grämen!

Zerreiße das höllische Wahngespinst!
Sie können das Beste nicht rauben
Sorge, daß du zurückgewinnst
Den frommen Kinderglauben!

Adventsluft weht; es naht die Zeit,
Wo Kinderaugen schimmern,
In allen Häusern weit und breit
Die Christbaumkerzen flimmern.

Und ist dir oft auch müd' und bang,
Fühle des Heiligen Nähe,
Und nie verlerne den Lobgesang:
Ehre sei Gott in der Höhe!

P. W.

Müller. Jetzt soll nu Beuthen ooch noch als Tauschobjekt for de Polen benutzt werden.

Schultze. Du meenst, det de Polen es ausbeuten?

Müller. Na, denn is et bald aus mit Beuthen.

Pfui über „Mordwaffen"!

Viele Deutsche glauben nicht, daß aus der Abrüstungskonferenz in Washington irgend etwas Greifbares herauskommen werde. Die Zweifler sind jetzt völlig widerlegt und geschlagen. Dank der eifrigen wissenschaftlichen Arbeit der Engländer hat die Welt nun wenigstens erfahren, woran es eigentlich liegt, daß Kriege immer so traurige Folgen haben. Dieser Mißstand erklärt sich — unbegreiflich, daß man das bisher übersehen konnte — daraus, daß Völker, die England aus reiner Menschlichkeit von diesem irdischen Jammerdasein befreien wollte, sich widersetzten und sogar nicht scheuten sich solcher Mittel zu bedienen, die jeder Brite mit Abscheu nur als „Mordwaffen" bezeichnen kann.

Während England zu wissenschaftlichen Zwecken der Meeresforschung die Dreadnoughts erfand und sie, lediglich um die Ballistik zu fördern, mit Riesenkanonen ausrüstete; während dieses edle Volk durch die Dumdumgeschosse andern die Qualen dauernder Knechtschaft abzukürzen suchte, durch Fliegerbomben die Newtonschen Fallgesetze genauer zu bestimmen sich bemühte und durch Hungerblockaden interessante medizinische Feststellungen erreichte, schufen andere Völker in der Tücke ihrer Bosheit Waffen, die sogar den Engländern gefährlich werden konnten. So zum Beispiel das Tauchboot. Deutschland trieb die Unverschämtheit so weit, sich durch Anwendung dieses Mittels fast seiner, in durchaus christlichem Sinne beabsichtigten Erdrosselung zu entziehen.

An den „Mordwaffen" liegt es, daß im Kriege immer Menschen umkommen! Das ist ja, soweit es sich um Nichtengländer handelt, an sich wünschenswert. Aber mit Recht wendet sich das tiefe sittliche Gefühl der Engländer gegen die satanischen Übertreibungen. Was an Mord in der Welt notwendig ist, vermögen die englischen Panzer, Blockadeschiffe und Flugzeuge durchaus zu leisten. Die übrige Welt sollte sich, beschämt vom religiösen Gefühl des edlen Inselvolkes, auf Luftpistolen und Vogelflinten beschränken. Auf keinen Fall aber darf die Verrohung so weit gehen, daß außerhalb Englands Mordwaffen erfunden und verwendet werden, die bei unvorsichtigem Gebrauch am Ende sogar einen Engländer beschädigen können.

kek

Die Begnadigungsaktion des Reichsjustizministers

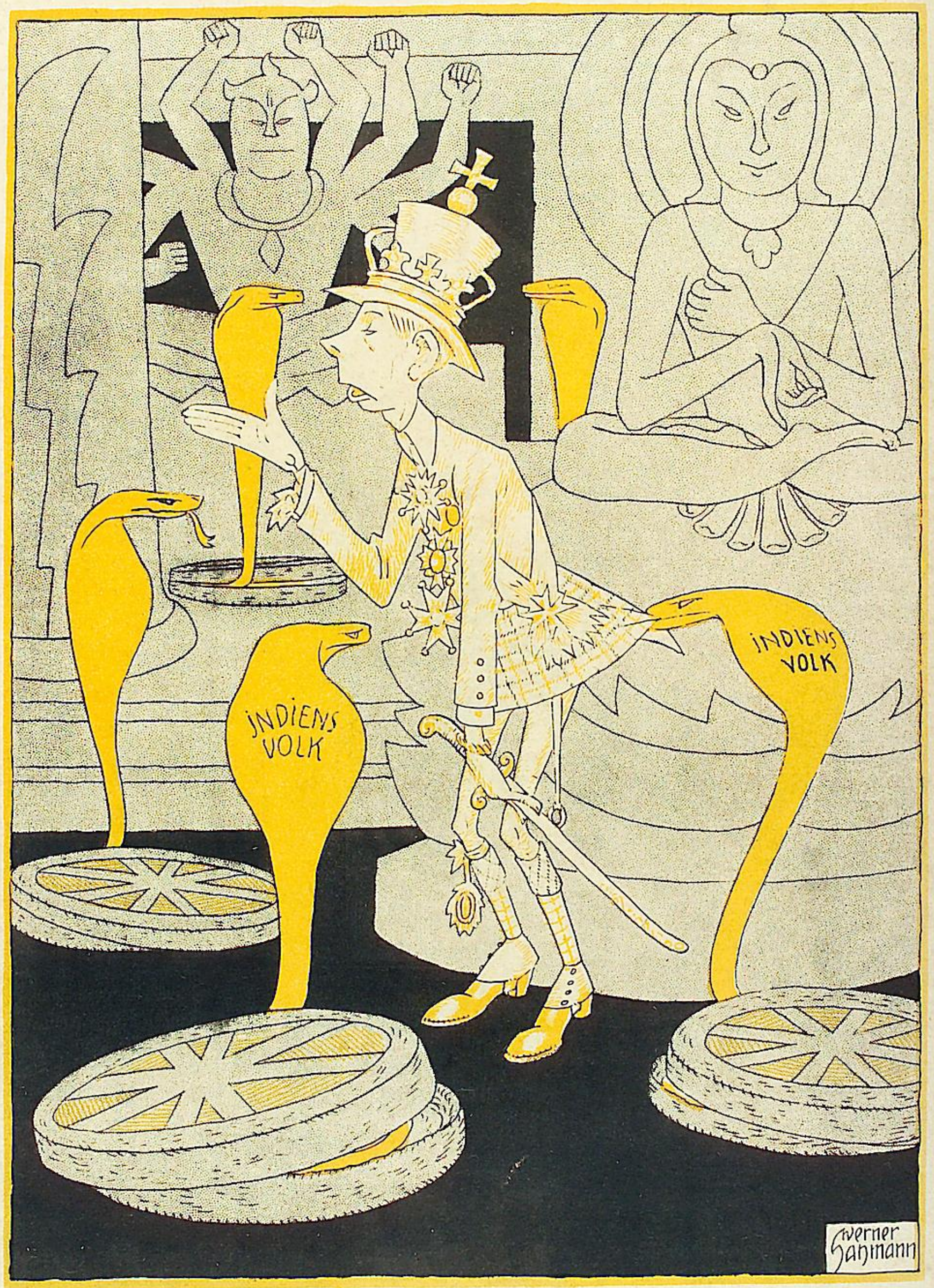
Das ist Herrn Radbruchs erster Schwank
Begnad'gung der Räuber und Würger
Bescheiden verzichtet er auf den Dank
Zurückgebliebener Bürger.

Doch, daß nicht ein Dankgottesdienst mal
Stattfindet, ist wirklich schade.
Sonst sängen wir alle den Choral:
„Ach, bleib' mit deiner Gnade . . !"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0688
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Beschwörer der indischen Schlangen



Der Prince of Wales: „Papa sagt, wenn ihr hübsch artig seid, werden euch eure Käfige neu vergoldet."

21345

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0689
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Gespräche mit einem Kriegskinde

August ist kürzlich sieben Jahre alt geworden. Seinen Geburtstag habe ich, einer lieb gewordenen Gewohnheit treu bleibend, vergessen, traf ihn aber bald darauf im Zoo auf einer Bank am Affenkäfig, wo er sich an den munteren Spielen seiner Urahnen ergötzte. „Ist es nicht ganz wie im Freistaat", begann er, „an so 'nem Affenbaum? Einer steigt immer über den andern weg, und wenn er schließlich ganz oben ist, wird er von hinten am Schwanz wieder 'runtergezogen. Sehn Sie dort den alten Baumaffen! Der kraut sich schon 'ne halbe Stunde den Kopf, weil er nicht weiß, ob er's nochmal probieren soll." —

„Wirklich nur deshalb?", zweifelte ich und kratzte mich auch unwillkürlich am Kopfe. Aber August fuhr unbeirrt fort: „Und da hinten die Schimpansen um den kranken Mandrill, die bilden eine Entente. Alles nehmen sie ihm weg bis auf die letzte Kokusfaser, daß er immer dürrer wird, und dann schimpfen sie ihn auch noch aus." —

„Also „Schimpfpansen," sozusagen", meinte ich. „Aber August, wie kommen Sie mir vor, Sie Spintisierer? Was hat die Einheitsschule aus Ihnen gemacht?" — Und da kam es denn heraus, was ich gleich geahnt hatte: man hatte seine Psyche ins Kosmische — „ins Kosmetische", sagte er — geweitet, und nun sah er überall Zusammenhänge!

„Alles ist ineinander verschlungen wie die Affenschwänze," bemerkte er. „Kennen Sie z. B. den Zusammenhang zwischen dem Reichskanzler und unserm Klassenlehrer?" — „Keine Ahnung." — „Der Kanzler schlägt gern Kapital aus dem Bodenlosen, unser Lehrer schlägt mehr ins Hosenbodenlose." — „Au!" schrie ich auf. — „Ja, es tut auch weh!" bestätigte er. „Soll ich Ihnen nun noch den Zusammenhang zwischen „Rotunden" und „roten Hunden" oder zwischen meiner Tante und einem Omnibus . . . ." „Genug, genug — aber sonst geht's Ihnen doch wohl? Und Ihre werte Familie?" —

„Danke, ganz zeitgemäß. Papa schiebt, Mutter hamstert und Onkel Fritz wuchert." Plötzlich aber fuhr er wie von einer Tarantel gestochen in die Höhe. „Beißt Sie was?" fragte ich teilnehmend. „Nur im Gewissen — d. h. ich meine in meinem inneren Gewissen, wohlverstanden! Ich muß bis morgen noch zwanzig Seiten Schönschrift machen, denken Sie 'mal!" — „Zwanzig Seiten Schönschrift? Aber das ist ja, so wie ich Ihre Klaue kenne, rein unmöglich!" — „Unmöglich ist nichts in Deutschland, sagt Wirth, und der muß es doch wissen. Erfüllen müssen wir, immer erfüllen, sonst kommt das Ultimatum mit dem Rohrstock, wie unser Klassenlehrer sagt, das Wunderbare . . . . das Hosenbodenlose . . . o, o . . . ."

„Aber wenn es doch nun einmal nicht geht!" — Da wurde August rein rammdösig: „Es muß gehen! Alles geht — nur Herr Wirth nicht, sagt unser Lehrer. Lassen Sie mich auch gehen! . . . . Der kategorische Imperativ . . . . die Erkenntnis a posteriori. au, Backe! . . . . und dahinter immer die Entente mit dem Rohrstock . . . nein, der Lehrer mit den Sanktionen . . . oder umgekehrt . . . zwanzig Seiten . . . 120, 120 000 . . . erfüllen, erfüllen! . . ."

Und fort raste er, zwischen den Tigern und den Leu'n mitten hindurch, über Klapperschlangen springend, Reiher und Pelikane umrennend, es war ein Grauen! — „O, welch' ein edler Geist ward hier zerstört!", seufzte ich hinter ihm her. „Verwirrt — „verwirthet" — am Bankerott! Und was wird er erfüllen? Ach, höchstens die leere Luft mit seinen Klagen!" —

r. s.

An das deutsche Volk

Predigt des Kapuziners Kladderadatsch
Frei nach Schiller

Heisa, Juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja hoch her in Schweinerei!
Seid ihr noch Deutsche, wie unsre Väter?
Seid ihr Knaben, seid ihr Landesverräter?
Streikt und schiebt, statt zu sparen, zu knausern,
Als hätte der Pleitegeier das Mausern,
Könnte nicht auf euch niederstoßen!
Ist's jetzt Zeit für die Kleinen und Großen,
Sich zu rekeln in Nepplokalen,
Tausend Mark für die Flasche zu zahlen? —
Die Entscheidung im Obersten Rat ist gefallen:
Oberschlesien ist in des Feindes Krallen!
Und der Deutsche bevölkert die Kabaretter,
Die Kinos und Dielen, das freilich ist netter,
Als dem Feinde trotzigen Stolz zu zeigen,
Ergötzt sich an „Venuswagen" und „Reigen";
Ihm furcht keine Sorgenfalte die Stirn,
Er hetzt sich fröhlich herum mit der Dirn'
Am Bahnhof Zoo, am Kurfürstendamm,
Oder wälzt sich sonstwo behaglich im Schlamm. —
Patrioten trauern in Sack und Asche,
Die Roten füllen sich nur die Tasche,
Sind mehr für den Streik als den deutschen Streich,
Ob der Feind uns ohrfeigt, ist ihnen gleich.
Und an der Börse, was freilich kein Wunder,
Bei der Devisenspekulation,
Ging die Mark auf den halben Pfennig herunter,
Man wischt mit den Scheinen den Sch — weiß sich schon.
Es ist eine Zeit voll Jammer und Graus,
Die ganze Welt ist ein Narrenhaus.
Und das Deutsche Reich — daß Gott erbarm' —
Sollte jetzt heißen deutsches Arm!
Statt der Wacht am Rhein steht die Nacht am Rhein;
Jung Siegfrieds Kraft, seiner Sehne Stahl
Erlag dem Hagen — aus Senegal;
Und in den Städten die reichen Kaufläden
Sind verwandelt worden in Auskauföden. —
Woher das kommt, das will ich euch verkünden:
Das schreibt sich her von euren Lastern und Sünden,
Von dem Greuel und dem Prasserleben,
Dem sich Arbeiter und Bürger ergeben! —
Ein Dichterwort sagt etwa: „Mein' Muttersprach',
Wie bist du schön, wie vertraut mir!" — doch ach!:
Wo hört man das Deutsche mehr radebrechen,
Mehr jiddisch, polnisch und russisch sprechen
Und das Kauderwelsch schwarzer und gelber Rassen,
Als in der deutschen Reichshauptstadt Straßen?
Ja, selbst in Reichs-, Land- und Stadtparlament —
Man die Regeln der deutschen Grammatik nicht kennt;
Und wer über jeden schlechten Witz,
Der Adolfen geht von der Zungenspitz',
Sich schief lachen wollte, der wäre genau
So schief, wie Herr Walther Rathenau
Gewickelt ist, der des Glaubens lebt,
Daß Frankreich nicht unsre Vernichtung erstrebt.
Ein Gebot ist: „Du sollst nicht stehlen,
Deiner Mitmenschen Leben und Leib nicht versehren,
Dem Nächsten nicht springen an die Kehlen" —
Und wo kann man mehr von Einbrüchen hören,
Von Diebstahl und Mord und Veruntreuung,
Als hier bei uns? — Von alldem genung! —
Wie soll man denn auch das Gesinde loben,
Kommt doch das Ärgernis von oben:
Vom „Wirth", der geknebelt die mahnende Presse,
Der laut gelobte mit großer Fr—ende
Dem Franzosen die Goldmilliarden zu Händen,
Und sollt' er ganz Deutschland deswegen verpfänden —
Ja freilich, der Wirth ist uns allen ein Stein
Des Anstoßes, — wahrlich ein Gallenstein
Im Körper des Reichs! Eh' zur Mathematik
Er den Rückweg nicht fand von der Politik,
Eh' wir nicht kommen von dem Wirthe los,
Bleiben weiter vorm Ausland wir würdelos.

w. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0690
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verloren

„Süh, Jochen, wo du henkickst, allens is wedder dor, grad so as anno vierteihn. Du kannst supen un eten, wat du mögen duhst. Blot Tru und Globen — süh, Jochen, dei sünd taum Düwel!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0691

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das „Theater“ in Washington

„10 Jahr lang wird nicht mehr gebau – – au – – haut,
Weder Krie – – hi – – higschiff noch Kano – – o – – hone!“
„Und wer das jetzt glau – – au – – hau – – au – – haubt,
Ist ein Kamee – – e – – heel oder ein Rinoce – – ro – – ro – – rone!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0692
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsvorbereitungen in der himmlischen Ausrüstungskammer

Knecht Ruprecht: „Ja, na was wird nu? Soll ich euch Zinnsoldaten mitnehmen, — es wird doch da unten abgerüstet?"
Petrus: „Aber feste, alter Junge! Das ist man äußerlich! Paß mal auf, da wird bald wieder Soldat gespielt werden."

Das Lied vom Preußischen Landtagspräsidenten Garnich und — dem Katz

Wer nahm dem Garnich die Glocke fort?
Der Katz!
Wer schrie im Landtag Brand und Mord?
Der Katz!
Wie kläglich scheint uns ein deutscher Mann,
Der seine Glocke nicht schützen kann —
Vor'm Katz!

Für den Präsidenten die Glocke ist
Ein Schatz!
Und wenn sich danach zu greifen vermißt
Der Katz,
Dann soll der Präses im Zornesglüh'n
Mit der Glocke eins über die Schnauze ziehn
Dem Katz!

Von stolzen Zeiten quinquilliert
Ein Spatz:
Als niemals frech sich aufgeführt
Der Katz!
Wie lange zauderst du, Michel, noch?
Auf, jage schleunigst durchs Katzenloch —
Den Katz!

m. br.

Jahresannuitäten

w. Der Herr Reichskanzler Dr. Josef Wirth aus Freiburg im Breisgau hat dem Wiederherstellungsausschuß vor seiner Abreise ein Schreiben zugehen lassen, in dem es heißt: „Die deutsche Regierung geht davon aus, daß es an und für sich dem Sinne der Bestimmungen des Zahlungsplanes von London nicht entspricht, zur Aufbringung der Jahresannuitäten zu dem Mittel des Kredits zu greifen." Diese herzerquickende Äußerung des Herrn Oberlehrers Dr. Wirth erscheint zwar in ihrer Wortgedoppeltautologie als ein Überfüllepleonasmus, der einem Wortmacherphraseur Anspruch auf ein Ehrenbezeugungshonneur verleihen würde. Unsere Höflichkeitspolitesse läßt uns aber trotzdem an der Unfehlbarkeitsinfallibilität des Herrn Lehrermagisters nicht irre werden; es erscheint uns vielmehr keineswegs zweifelhaftdubiös, daß in jenem Wortphrasegemengselkonglomerat klar zum Ausdruck kommt, daß Herr Wirth fähigkapabel ist, das Deutsche auch dort an das Fremde heranzuschmeißen, wo es totalgänzlich irrelevantbelanglos ist.

2/347

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0693
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kommunistische Parlamentstaktik

Wir gaben unsre besten Trümpfe
Ja stets mit weidlichem Geschimpfe,
Denn mit dem Tone der Kaschemme
Kommt man so leicht nicht in die Klemme.
Ein „Brummochs", „Schaf" und „dummes Schwein"
Wird sicher stets von Wirkung sein,
Auch „Lump" und „Schuft" sind oft am Platze —
Doch besser geht's noch mit der Tatze!
Wozu auf Phrasen 'rumgestelzt?
Wer jetzt uns dumm kommt, wird „verhölzt",
Geohrfeigt, vor den Bauch getreten,
Vertobakt und geknufft nach Nöten.
Und wenn dann Kerls noch von der Rechten
Dareinzureden sich erfrechten,
Schlagt sie in Klump, daß über ihnen
Vor Wonne quietschen die Tribünen!
Muckt sich das feige Bürgerpack,
Dann heißt es: „Knüppel aus dem Sack!"
Nur eines stört uns das Behagen,
Weil unser Häuflein doch so klein:
Wenn sie nur nicht 'mal wiederschlagen!
Das wär' verflixt und hundsgemein. r. a.

Geistesschwache
f. Erz., Unt. u. Pfl. ANSTALT
BETHANIEN b. Fürstenwalde, Spree.

Wildeburg & Sohn
Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung,
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 1.50 Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Emser Quellsalz
gegen Husten & Katarrhen

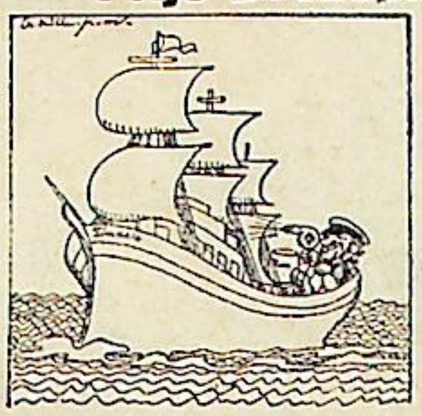
GRAUE HAARE
und Bart erhalten garantiert dauernd Naturfarbe und Jugend frische wieder durch unser seit 13 Jahr. bestens bewährtes „Moritalque". Tausende von Nachbestellungen.
Sanisversand Dr. med. Lauterbach & Co., München B 22, Thorwaldsenstraße 9.

Penkala
Der immer gespitzte Füllbleistift, sowie die unübertreffliche Goldfüllfeder ist in guter, alter Qualität in allen Schreibwarenhandlungen erhältlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0694
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pitje Backspier's Nordpolfahrt

1. Die Steuerlast ist riesengroß,
Pit, der Kaptän, denkt: „Ich schieb' los!
Zum Nordpol lenk' ich meinen Schritt
Und nehm' nichts als den „Fön" hier mit!"

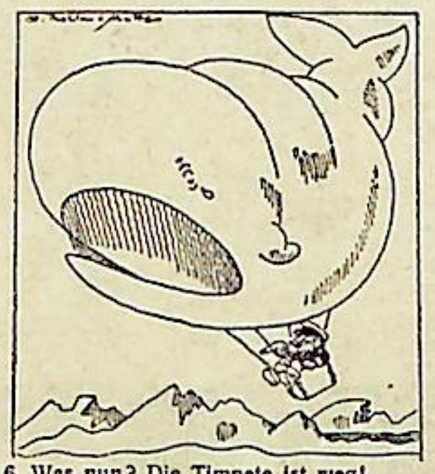


2. Es sticht trotz Flaute in die See
Die Dreimastbarke Timpete,
Weil Pitje Backspier, der Kaptän,
Sich Segelwind macht mit dem „Fön".

3. Der Flut entsteigt ein Nixlein schön,
Pit trocknet sie mit seinem „Fön",
Sie schenkt ihm ihre Huld zum Dank,
Die beiden kosen stundenlang.

4. Pit Backspier sitzt im Packeis fest,
Was ihn nicht mutlos werden läßt;
Der „Fön" schmilzt rasch das Eis entzwei,
Das Schiff wird flott, der Weg ist frei.

5. Im Schneesturm sinkt die Timpete,
Pit purzelt in die eis'ge See;
Der „Fön" bringt sie auf zwanzig plus
Pit nimmt ein Vollbad mit Genuß.



6. Was nun? Die Timpete ist weg!
Hurra! Der „Fön" hilft Pit vom Fleck:
Er pustet einen Walfisch auf,
Zum Nordpol fliegt er munter drauf.

7. Starr liegt der Pol im ew'gen Eis,
Pit nimmt den „Fön" u. macht mal heiß!
Es taut! Dann färbt sich grün die Flur,—
Man spürt den Segen der Kultur!

8. Der „Fön" dem Eisland rings verleiht
Nie dagewes'ne Fruchtbarkeit;
Erfüllt wird hier ein Züchtertraum:
Der Weizenrebenapfelbaum!

9. Im Robbenpelz die Eskimaid
Legt an ein duft'ges Spitzenkleid;
Ins Freibad steigen Mann und Kind, —
Vom „Fön" her streicht ein Sommerwind.

Original-FÖN

Elektrische Heißluftdusche und Haartrockner

Betriebssicher! Hunderttausende im Gebrauch. Ueberall erhältlich!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön"

Vornehmes, praktisches Weihnachtsgeschenk

Der patentierte „Sanax"-Vibrator ist der beste Hand-Massage-Apparat zur Körper- und Schönheitspflege

Fabrik: „SANITAS", Berlin N 24, Friedrichstraße 131 d.

10. Ein neuer Staat entsteht am Pol,
Man fühlt sich darin puppenwohl.
Zum Präsident ist Pit gewählt,
Sein Reich heißt „Fönland"- wird erzählt

Der Lichtenburger Hungerstreik

Rasender Entrüstungssturm.
Streng verweigern Trank und Speise,
Streikend in dem Hungerturm,
Ugolinos massenweise.

Unentwegt tobt Mitleid links.
Liegen doch im Turm seit Wochen
Abgenagte Knochen rings,
Grau'nerregend. (Schinkenknochen.)

Wie die Unglückselgen schrein!
Denn der hungernde Prolete
Lebt nicht nur vom Brot allein,
Er erhält auch Wurstpakete.

Uns in Werkstatt und Bureau
Peitscht der Neid mit scharfen Stacheln.
Könnten wir doch auch mal so,
Wie die Hungerstreiker, acheln!

Mimten sie nun Hungersweh
Oder nicht — eins bleibt indessen
Sicher: Für die K. P. D.
War es ein gefundnes Fressen.

Timon der Jüngere.

Browning Kal. 7.65 M. 350
Kal. 6,35 M. 350, Maus. M. 450, Jagdw. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

40 Mk. tägl. u. mehr Nebenverdienst
Prospekt Nr. 6 5 gratis.
P. Wagenknecht, Verl. Leipzig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

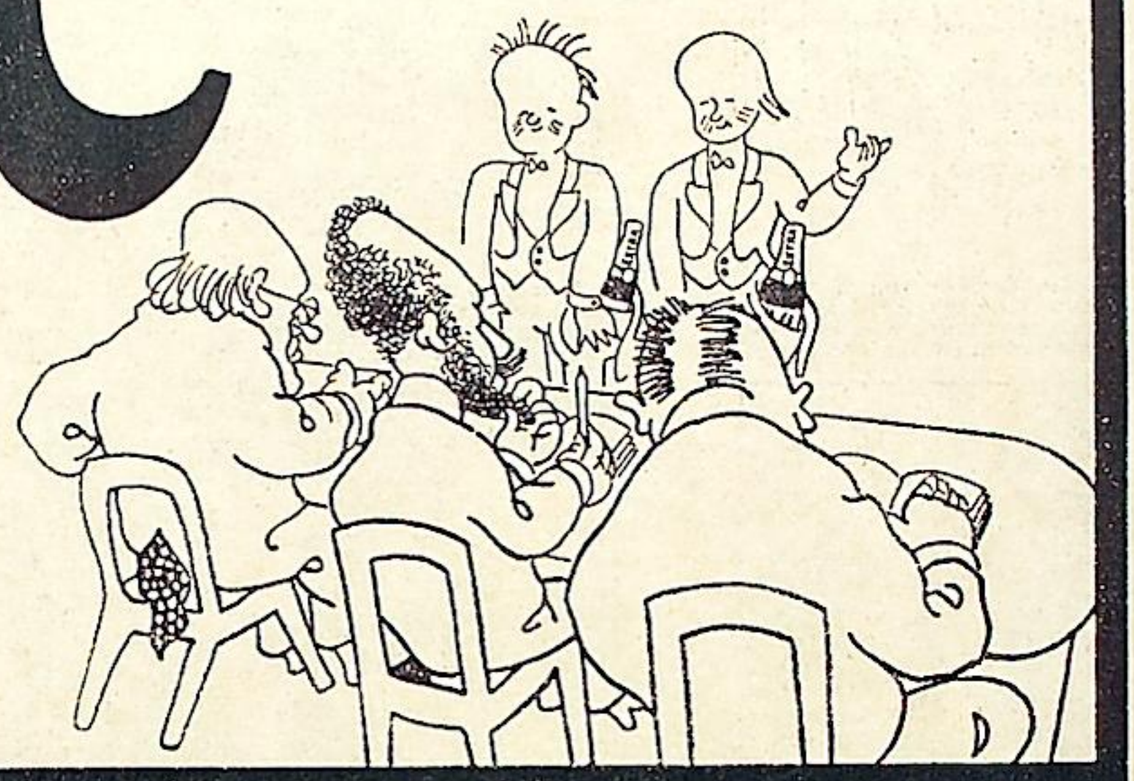
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0695

© Universitätsbibliothek Heidelberg

MM

③

MM sind im Staatsexamen
Allen andern überlegen,
Weil sie ihrer Weisheit Samen
Mit Matheus Müller pflegen.



Matheus Müller

ELTVILLE

Kleine Frage, kleine Antwort

Herr Thurau fragte strengen Sinnes
(Und Onkel Joseph wurde blaß):
„Wer schaffte denn dem Hugo Stinnes
Zur Londoner Fahrt den Auslandspaß?"

Von Moskau strolchen Hetzermassen
Ins Land, an die sich keiner wagt.
Wer dieses Pack hereingelassen,
Danach hat Thurau nicht gefragt.

Doch, daß man seine bitt're Klage
So mißversteht, begreift sich schwer.
Der tiefe Sinn von Thuraus Frage
Nach Stinnes' Paß ist nämlich der:

Strömt ungehindert jene Meute
Zerstörend in das deutsche Haus,
Da läßt man doch die wen'gen Leute,
Die retten können, nicht heraus! Timon d. J.

METALLSPIELWAREN
MÄRKLIN
Fabrikanten: Gebr. Märklin & Cie. Göppingen i. Württbg.
Eisenbahnen mit Uhrwerk-Dampf- u. elektr. Antrieb.
Dampfmaschinen u. Betriebsmodelle · Elektromotoren u.
Dynamomaschinen · Kriegsschiffe u. Personendampfer.
· Kindergewehre, Pistolen, Kanonen ·
· Kochherde für Spiritus- u. elektr. Heizung ·
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Katalog gegen Einsendung von Mk. 1.50.

Mingol-
Tabletten schützen vor Husten
Erhältlich
in den Apotheken und Drogerien
H. von Gimborn A.G. Emmerich a/Rhein

KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den
ausgezeichneten
Qualitäts-Eigenschaften

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
für ca. 1 Jahr ausreichend
Stück M 7.50. Ueberall zu haben.
KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122.

Yohimbin-Secithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel.
30 Port. 30 M., 60 Port. 55 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinherstellers:
Apothekenbesitzer H. Maas, Hannover 4

Eta-Formenprickler
(gesetzlich geschützt)
Eine neue medizinische Erfindung.
Wirkung: Ein tiefes angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebszellen. Die unentwickelte od. welkgewordene Brust wird üppig und drall. Für Erfolg verbürgt sich die Firma. — Preis komplett M. 24.— mit Garantieschein.
LABORATORIUM „ETA"
Berlin W 280, Potsdamer Str. 32

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0696

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Liebesmahl zu Washington

Der Saal des Weißen Hauses erglänzte mit den geschmückten Festtafeln in heller Pracht; Kerzen, Blumen, Silber, auch die Limonadenflaschen, die nach Vorschrift des Präsidenten vor den Gedecken standen, alles leuchtete im Feierglanz, nur die Konferenz-Teilnehmer schauten noch stark verdrießlich und nüchtern rein: unter ihnen aber besonders griesgrämig der gelbe Japs.

„Goddam," fluchte Harding heimlich zu Balfour, „es kommt keine richtige Abrüstungsstimmung hinein! Mein Befehl, daß nur alkoholfreie Getränke auf die Tafel kommen sollen, verdirbt mir den ganzen Kitt: denn den Japs kriegen wir nie und nimmer mit Selterwasser aus seiner eisigen Haltung heraus."

Balfour nickte. „Well! Ganz meine Meinung."

„Weißt du, Bruder," flüsterte Harding dem angelsächsischen Vetter in die Ohren, „wir müssen den Japs zu übertölpeln versuchen; wir wollen ihn gehörig einsaufen."

„Oh, that will please him," lachte der Brite.

Harding beließ es nun zwar bei der Erdbeerlimonade, die ihm und Balfour bisher eingeschenkt war, dem Diener aber gab er einen Wink, dem Japs fortan einen starken Schnaps vorzusetzen, der genau die gleiche Farbe wie ihre Limonade hätte.

„Your health," sagte Harding zum Japs, indem er einen gewaltigen Schluck nahm.

„Prost, vielliebe Bruder!" sekundierte Balfour und tat das gleiche.

„Danke, Gentlemen," bemerkte grinsend der Sohn der aufgehenden Sonne, wobei er kräftig Bescheid tat.

Nun begann Harding langsam den Bezechten zu spielen.

„Weißt du, liebstes gel—bes Herzensbrü—derchen, über—haupt—hup! — überhaupt lassen wir jetzt alle unsere Dreadnougths als altes Ei—ei—eisen verkaufen."

„Well," lallte Balfour, der es dem Harding gleich tat; „und wi—wi—wir natürlich, ganz na—natürlich auch."

Der Japs nickte merkwürdigerweise nur mit dem Kopf; es schien so, als ob das ihm vorgesetzte starke Getränk keine belebende, sondern eine mehr vergrätzende Wirkung auf ihn ausübte.

So ging es eine Weile fort; das Tempo der Zärtlichkeiten Balfours und Hardings wurde immer schneller, immer feuriger.

„Trautster Goldjunge", minnte Harding rührselig.

„He is a very good fellow!" lallte Balfour. Dann begannen beide, wie verabredet, den Japs zu umarmen, wozu sie das schöne Lied anstimmten: „Lebe, liebe, sei nicht triste, Und bekränze dich mit mir! Rüste ab, wenn ich abrüste, Und sei ohne — Arglist hier!"

Es half alles nichts! Der Gelbe verzerrte sein Gesicht immer mehr zu einer scheußlichen Grimasse, und schließlich eilte er gar mit wutverzerrten Zügen hinaus!

Harding besah sich verdutzt die Flasche. Sie trug die Aufschrift: „Tafel-Whisky", darunter aber lasen Harding und Balfour die Worte:

„Bester Whisky-Ersatz aus Gurkenwasser, Himbeersaft und Soda."

Dujardin

Der wundervolle Weinbrand

Spezialmarke

Delikatessbrand

Dujardin & Co., G.m.b.H.

vorm. Gebr. Melcher

Gegr. 1810

Weinbrennereien Uerdingen am Rhein

2/3119

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0697

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fortschreitende Parlamentarisierung

Im Preußischen Landtag stehen neben kommunistischen Interpellationen nur noch Prügeleien auf der Tagesordnung. Bei gegebenem festlichen Anlaß goß der reinliche Kommunist Schulz selbstlos dem alten Herrn Porsch ein Glas Wasser auf den Kopf, obgleich Schulzens Zustand die schleunige Einverleibung dieses Glases Wasser als dringend nötig erscheinen ließ. Um ähnliche Ausschreitungen der Menschenfreundlichkeit zu verhüten, will man in Zukunft den kommunistischen Sprechern stets ein gefülltes Schnapsglas auf die Rednertribüne stellen; bei ihrer gefestigten Weltanschauung ist es wohl ausgeschlossen, daß sie auch dies Requisit falsch anwenden werden. Der humoristische Zwischenfall ist dadurch zur allgemeinen Zufriedenheit beigelegt.

Nach dem Gesetze sind die Landtagsabgeordneten unverletzlich. Diese Unverletzlichkeit, eine reaktionäre Ausgeburt des fluchbeladenen alten Systems, hat nunmehr ein Ende. Man sieht im Landtage Mitglieder aller Rechtsfraktionen (die U. S. P. eingeschlossen) mit Kopfbandagen, eingegipsten Armen und an Krücken umhergehen. Hieraus erklärt sich zwanglos, weshalb die überwiegende Mehrheit der Volksvertreter es vorzieht, statt im Sitzungssaale dauernd am Büfett zu verweilen. Hier können sie nicht in Plenarstreitigkeiten mit den dazugehörigen parlamentarischen Körperverletzungen verwickelt werden.

Der berühmte Tierbändiger Krawutschke dementiert übrigens die Zeitungsnachricht, er habe sich 72 Stunden lang mit zehn hungrigen Löwen in einen Käfig einsperren lassen. Wahr ist vielmehr, daß Krawutschke beabsichtigt, im preußischen demokratischen Parlament für parlamentarische Demokratie zu sprechen. Hierzu gehört tatsächlich auch viel mehr Mut.

Timon d. J.

Erschöpfte Nerven!

Stimmung, Denken, Tätigkeit, sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn. Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Nervenkraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopfe und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit und körperliche Strapazen leichter ertragen, so nehmen Sie

Kola-Dultz

es

bringt Lebenslust u. Tatkraft

die Erfolg und Glück verheißen.

Nehmen Sie Kola-Dultz eine Zeitlang täglich, es wird Ihre Nerven erfrischen, Unlust wird verschwinden, und unter seinem Einfluß werden Sie von Unternehmungslust erfüllt sein.

Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nervenkraft zu beleben. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, und ich sende Ihnen sofort umsonst und portofrei eine Probe Kola-Dultz, groß genug, um Ihnen gut zu tun und um Sie in die Lage zu versetzen, seine wundervolle Kraft zu würdigen.

Wenn es Ihnen gefällt, können Sie durch jede Apotheke mehr beziehen. Schreiben Sie aber wegen der Gratisprobe sofort, ehe Sie es vergessen, direkt an **E. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A. 608, Friedrichstr. 19.** Kola-Dultz ist in allen Apotheken zu haben.

Der
Kladderadatsch und seine Leute 1848—1898
Preis 5.— Mark
Diese reich illustrierte zum 50jährigen Jubiläum des Kladderadatsch erschienene Schrift enthält auf 304 Seiten nicht nur die Geschichte des Kladderadatsch mit Abbildungen und Biographie der Mitarbeiter, sondern auch eine illustr. Abhandlung über d. literarisch-politische Bewegung in Deutschland, vornehmlich in Berlin, während der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts und den Abdruck des Gedichtes: „Die 88er Weine." Eine saure Arbeit von Johannes Trojan.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 5 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Vorbild. Einj.-, Prim.-, Abit.-Prüf. Dr. Harangs Anstalt, Halle 46 S.

? Ihr Schicksal?
liegt in Ihrer Hand, wenn Sie das Fortunaskop (ges. gesch.) besitzen. Wie ein aufgeschlagenes Buch liegt Ihre Lebensbahn vor Ihnen. Es zeigt Ihnen den richtigen Weg, welcher zu ungeahnten Erfolgen führt in allen Angelegenheiten: Beruf, Lotterie, Liebes- und Eheleben, Reisen usw. Schützt Sie vor Fehlschlägen, Krankheiten usw. Eine ganz neue wissenschaftliche Kombination auf astrolog. Gebiet! Elegant ausgeführt in Vierfarbendruck, eignet es sich auch ganz besonders als Geschenk. Preis komplett mit Gebrauchsanweisung Mk. 15.—. Nachnahme extra. Geburtsdaten angeben.
Astrolog. Büro H. Bruhns, Berlin-Schöneberg. F. 16.

„Weihnachten im Gebirge"
Berchtesgaden
Das **Kaiserin Auguste Viktoria-Kurhaus u. Grand Hotel.**
Berchtesgadens vornehmste und schönstgelegene Gaststätte, schönster Winteraufenthalt. Brief- und Telegramm-Adresse: „Kurhaus Berchtesgaden"; Teleph. 6 u. 279. Illustr. Werbeschrift „Winter in Berchtesgaden" d. d. Direktion.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0698
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ja, so ist es

Der erste Verkäufer bei Cohn & Co. sieht, wie der Chef einen Kunden mit besonderer Liebenswürdigkeit zur Tür geleitet und ihm unter tiefen Bücklingen zum Abschied die Hand drückt.

„Für wieviel Tausend hat er gekauft, Herr Cohn?" fragt ergeben blinzelnd der Verkäufer.

„Gekauft? Wieso?" fährt Cohn ihn an.

„Nun ich dachte, weil der Herr Chef den Herrn so auszeichnete —"

„Meyer!" schreit Cohn verächtlich, „wann werden Sie was vom Geschäft verstehen? Der Mann hat sich angesehen, sehr vieles sogar. — Gekauft hat er nichts! Nichts gekauft! Bei der Warenknappheit — i s e s e F r e u d!" kek.

Ein schönes Geschenk

für einen politisch gebildeten Herrn ist ein gebundener Jahrgang des Kladderadatsch. Der jetzt in blauem Originalband mit Goldpressung vorliegende Jahrgang 1920 bietet sowohl als illustrierte Chronik der Zeitereignisse, im Spiegel des Humors und der Satire gesehen, wie auch durch die künstlerische Ausstattung und den literarischen Wert der Textbeiträge viel zur Unterhaltung und zum Verständnis der politischen Entwicklung.

Preis 60 Mark

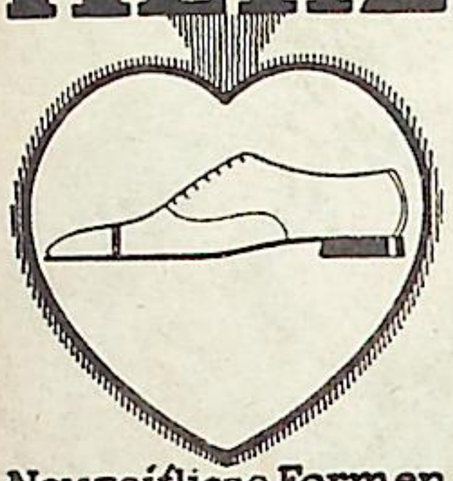
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0699

© Universitätsbibliothek Heidelberg

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Alexander Moszkowski

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen
Humoristische Skizzen
Preis broschiert Mk. 2.50
Verlag
A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

„Welt-Detektiv"
Auskunftei
Preiss-Berlin W 45
Kleiststraße 36
(Hochbahnhof Nollendorfplatz)
Bestempfohlen. erstklass. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), Beobachtungs., Ermittlungen, Schnellverbindungen mit allen inländisch., ausländisch., überseeischen Plätzen.

Der Neuköllner spricht:

Im Fleischerladen:
Du fragst mich, Fleischer, was ich heische?
Nur meinen Teil von deinem Fleische!
Das muß ein schlechter Schlächter sein,
Dem niemals fiel das Teilen ein,
Das Teilen!

Zum Bäcker:
Das Korn ist frei gewachsen, ist frei,
Und wär's in der Hölle geschroten.
Drum markenfreies Gebäck herbei!
Sonst hau' ich dir eins auf die Poten!

Zum Milchhändler:
Heut' kannst du mal billig
Verkaufen und bald,
Und gibst du nicht Millich,
So brauch' ich Gewalt!

Im Warenhaus:
Juchheisa, hier ist „bill'ge Woche"!
Ganz Deutschland ist ein Warenhaus,
Im Ausverkauf
Geht alles drauf.
Nun schnell mit eurem Kram heraus!
Sonst pfeift ihr auf dem letzten Loche.

Zum „Burschewah"
Magst weiter nur die Preise treiben!
Ich will's dir auf den Buckel schreiben.
Dir ruhen noch im Zeitenschoße
Krawalle viel und Arbeitslose.

r. s.

Zu Haustrinkkuren

Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstr. 55.

Man befrage den Hausarzt.

Auslanddeutsche!
Empfehlt den Kladderadatsch weiter an deutsche Landsleute oder gebt uns deren Adressen, damit wir ihnen Probenummern und Bezugseinladungen übersenden können.
Verlag des Kladderadatsch **A. Hofmann & Co., G. m. b. H.,** Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Aus edlen Weinen gebrannt **Asbach „Uralt"** **Rüdesheim am Rhein**

Gute und billige Weihnachtsgeschenke

Adolf Ey
Gedichte eines Großvaters
3. Auflage. Preis gebunden 6.— M.
Aus allerlei Schubladen
Gedichte. Preis gebunden 10.— M.
Von kleinen und großen Menschen
Gedichte. Preis gebunden 5.— M.
Vor Toresschluß
Gedichte. Preis gebunden 10.— M.

Otto Sommerstorff
Scherzgedichte
8. Auflage. Preis gebunden 8.— M.
Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte.
4. Auflage. Preis gebunden 8.— M.

Heinrich Schaeffer
Die alten Germanen
Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 10.— M.
Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 5.— M.

Eugen Zabel
Theatergänge
Broschiert 5.— M.

Paul Oskar Höcker
Von mir, von Durchlaucht und anderen . . .
Humoresken. Gebd. 5.— M.

Bismarck-Album des Kladderadatsch 1849—1898
Mit 300 Zeichnungen und 4 faksimilierten Briefen des Altreichskanzlers. Preis gebd. 15.— M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0700
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kaloderma Rasier Seife

Kaloderma-Rasier-Seife in Aluminium-Hülsen.

Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Die Riesensprottenschwärme

Von Riesensprottenschwärmen,
Die hin zur Elbe ziehn,
Jüngst las ich — in meinen Gedärmen
Da regt es sich! Donnerkiehn!

Die Schwärme — nicht übertreiben
Will der bewußte Bericht —
Ein Boot kann stecken bleiben
In ihnen, ein Ruder bricht!

Vor Gier bin ich schon gelbe
Hier steht's — ei, das ist toll!
Bis Hamburg ist die Elbe
Geproppt von Sprotten voll!

Und alles fette Dinger,
Zart, quabblich, dick und rund!
Ich stecke schon den Finger,
Sanft lutschend, in den Mund.

Die Fischer schon in Rotten
Zum Riesenfange ziehn; — —
Nun wart' ich auf die Sprotten
Seit Wochen in Berlin.

Ob mich ein Trugbild narrte
Mit seinem gold'gen Glanz?
Ich warte — warte — warte —
Doch nicht ein Sprottenschwanz

Verklärt mein dürft'ges Essen!
Vor Wut, ach, könnt' ich sprühn.
Ich hatte die — Schieber vergessen,
Zu denen die Sprotten ziehn!

m. br.

Versprich mir, daß Du nun endlich Sanatogen nehmen wirst

Sanatogen

das altbewährte, durch mehr als 22000 ärztliche Gutachten anerkannte
Körperkräftigungs- u. Nervennährmittel
von höchstem Nährwert u. leichtester Verdaulichkeit.
Druckschrift über Sanatogen als
Kräftigungsmittel
für Nervenleidende,
für Magen- und Darmkranke,
für Frauen und Kinder,
für Wöchnerinnen,
bei Bleichsucht und Blutarmut,
bei Ernährungsstörungen,
bei Schwächezuständen aller Art
auf Wunsch kostenlos und postfrei durch
Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstr. 231.
Sanatogen ist in bekannter Güte in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

SOENNECKEN RINGBUCH
DAS DAUER-NOTIZBUCH

Gegen Gicht, Rheuma.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve,
Halle - Saale 20, Internationale Auskunfte

TRIER BINGEN
Matheus Schmidt & Co.
Hofweinkellereien ★ Hauptbüro **Trier**

Die wundervollen
! 1920er !

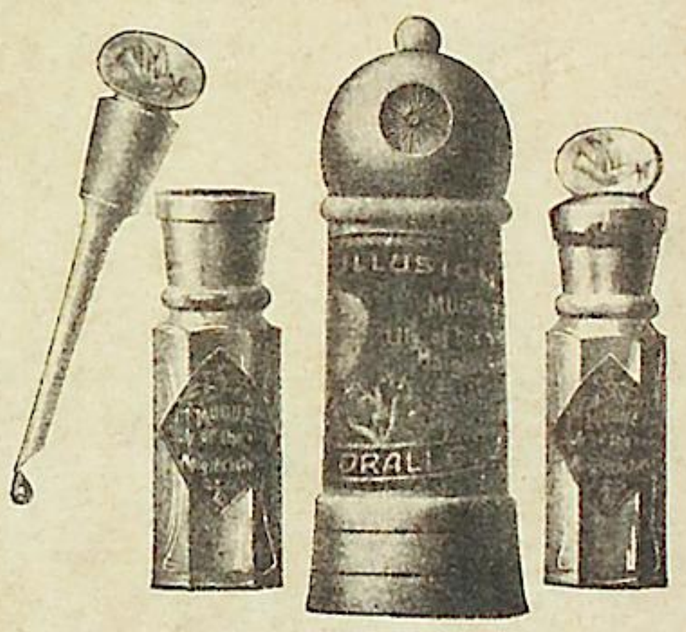
in hervorragend blumiger, würziger und süßer Qualität, sind ausgereift und versandfertig.

Für die kommenden Festtage

empfehlen wir
unser reichhaltiges Lager in gut ausgebauten preiswerten
Mosel-, Saar- und Ruwer-, Rhein-, Nahe- und Pfalzweinen, deutschen und französischen Rotweinen, Schaumweinen und Champagner.

Versand in Kisten von 25 Flaschen ab. Glas und Kiste leihweise

Man verlange Preisliste nebst Likör- und Punschanstellung
Besonders dringende Aufträge gegen Nachnahme.



Köstlich natürlich
wie frisch gepflückte Blüten
Das ORIGINAL aller Blütentropfen ohne Alkohol
Höchste Ausgiebigkeit, denn ein Tropfen ist schon zuviel
ALS GESCHENK STETS WILLKOMMEN!
Zu haben in Maiglöckchen, Veilchen, Rose, Flieder, Heliotrop u. a. Neu: Illusion Moll-Accord

Dralle's Illusion
im Leuchtturm

Überall käuflich Dralle Hamburg

2/351

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0701
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bemerkung zur Sache

Der Senator Debierre in Paris hat Frankreich zugerufen: „Demobilisieren wir die deutsche Seele!" Dazu dürfte Hindenburg, der entsagungsvolle, geniale Demobilisator des erdolchten deutschen Heeres, kaum seine Unterstützung gewähren. Aber Herr Wirth wird sich gewiß gern zur Verfügung stellen.

*

Cläre Dux, die, wie so viele Ratten, schleunigst das deutsche Schiff, auf dem sie feist wurde, verlassen hat, erklärte den Amerikanern: „Wir Künstler sind immer international", sie selbst sei übrigens „halb Polin und halb Schweizerin". Ob die Schweiz auf diese Ehre Wert legt, wissen wir nicht. Den Polen gönnen wir sie. Bedauerlich ist nur, daß diese Zeitgenossin solange an deutschen Liedern Riesenhonorare verdienen konnte.

*

Viele Blätter mißbilligen es, daß der deutsche Vertreter in New York sehr schäbig bekleidet eingetroffen sei. Weshalb findet man das falsch? Wenn er bewußt die Schäbigkeit betonte und zur Schau trug, so kam er damit doch zum mindesten bei der Wilsongruppe gleichgearteter Gesinnung entgegen. Ich finde das durchaus diplomatisch.

*

In einem Prozeß gegen jene „Celly de Rheidt" — sie heißt natürlich anders — soll auch Herr Haenisch als Zeuge vernommen werden, der gegen die Nackttänze nichts einzuwenden gehabt hätte. — Natürlich. Man darf sogar annehmen, daß Herr Haenisch, wenn er noch länger die Kultur Preußens verwaltet hätte, die Reigen-Künste der Frau Cecilie Seweloh geb. Fuß, die ihren Verehrern übrigens sehr saftige Preise abnimmt, als Zwangsanschauungsunterricht in die Volksschulen eingeführt haben würde.

*

Herr Radek ist — jedesmal vor Putschen — dauernd und ergiebig in Deutschland. Die wie immer tüchtige deutsche Regierung weist ihn dauernd aus. Im Falle Radek nämlich — oberflächliche Beurteiler unserer Zustände mißverstehen das nur — bedeutet diese Wendung offenbar, daß die deutsche Regierung dem willkommenen Agenten der „Weltrevolution" jedesmal beglückt alle erforderlichen Ausweise zur Verfügung stellt.

werle.

Ab 1. Dezember 1921 erscheint:

die Zeit

Herausgegeben von Heinrich Ripplex

Unter Mitarbeit von Max Winterberg, Eduard Spieß, Wilhelm v. Massow, Dr. Gustav Manz, Karl Strecker, Willy Pastor, Kurt Aram u. a.

Die neue zweimal täglich erscheinende große Berliner Tageszeitung

Bezugspreis monatlich M. 15.– frei Haus bei jeder Postanstalt zu abonnieren (16. Nachtrag Postzeitungsliste 1921). Probeabonnement wird auf Wunsch für die Hälfte des normalen Bezugspreises frei Haus für M. 7.50 geliefert. Bestellungen für das Probeabonnement sind nur an die untenstehende Hauptgeschäftsstelle zu richten.

Wir bitten um gefl. sofortige Abonnementsbestellungen u. Bekanntgabe in befreundeten Kreisen.

Hauptgeschäftsstelle Berlin GW 48
Wilhelmstr. 8–9

Zwei unterhaltende Novellenbände

Ernste und heitere **Narren** Von Joseph Jaffé Preis broschiert 4 Mark

Inhalt: Der tote Barbier — Die Geschichte vom kleinen Beppo — Herr und Frau Butterweich in Italien — Judith — Der Symbolist — Des Herrn Justus Aberbein Größe und Fall

Lebende Geschichten Von Paul Kalisch Preis gebd. 5,— Mark

Inhalt: Falterliebe — Fieber — Trotz — Joseph Berglehner — Amanita bulbosa — Gebhardt — Du hast mich getötet — Der Doppelgänger — Das Ringlein — Reiseziele — Telepathie — Maria Stein — Himmelhannes — Lettner Lorenz — Wildfang — „Wanderveilchen" — Charles Eder

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0702
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: J. L. — Breslau: O. K. — Calau: S. — Chemnitz: O. W. — Hamburg: E. M. — Jena: Dr. E. — Neuhaldensleben: S. — Neumünster: F. in St.

Alte Burg (Kreis Hameln.) E. B.: In Nr. 25 des „Sankt Georg" befindet sich ein Gesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Kutscher-Diener, unverheiratet, mit Ia Zeugnissen, gesucht. Im Winter hat derselbe neben einem Pferde im Hause tätig zu sein, im Sommer im Landhause Kleider und Silber bei zwei Pferden zu versehen." Ja, wenn bereits ein Pferd als Diener in dem Hause vorhanden ist, wird die Stellung nicht gar zu schwer sein, vorausgesetzt, daß die „zwei Pferde", deren Kleider und Silber versehen werden müssen, nicht allzu anspruchsvoller Natur sind.

Braunschweig. W. P.: In der „Braunschweigischen Landeszeitung" vom 25. Oktober 1921 lesen wir: „Trudel Ehlers, Hans Ehlers, geb. Hansen, Vermählte. Braunschweig-Düren, den 25. Oktober 1921." Wie? Sie werden daraus nicht klug? Der Fall ist doch ganz klar: Hans, der über die Ohren verliebt ist und auf alle dem Manne sonst zugebilligten Rechte verzichtet, hat den Vatersnamen seines geliebten, holden Trudelchens angenommen.

Breslau. H. B.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 24. Oktober 1921 lesen wir: „Ein Herbststurm, begleitet von einem Gewitter, hat am Sonntag großen Schaden in Berlin verursacht. Früh gegen 6 Uhr setzte der Sturm mit einem Wolkenbruch ein, der alle tieferliegenden Plätze und Straßen binnen weniger Minuten mit zahlreichen Kellerräumen total überschwemmte. Die Feuerwehr wurde mehrere Male alarmiert. U. a. nach der Leipziger Straße und dem Spittelmarkt, wo große Fenster von Geschäftsräumen zertrümmert waren und andere auf die Bürgersteige zu stürzen drohten." Ja, du lieber Himmel, wenn es schon so weit ist, daß die Straßen mit Kellerräumen überschwemmt und große Fenster von toll gewordenen Geschäftsräumen zertrümmert werden, dann kann man sich schließlich auch nicht mehr wundern, wenn das Gehirn eines Berichterstatters aus dem Leim geht.

Bremen. Dr. K. St.: Nr. 31 der „Frauen-Zeitung" der B. Z. (Bremer Zeitung) veröffentlicht das Schlußkapitel des Romans „Die Schwestern Hellwege" (von Gysee); darin heißt es: „Und dann gingen sie alle hinaus. Die Tote blieb allein, — wie das ja auch im Leben gewesen war. — — — — — — — — — — — — und setzte sich in den großen Strohstuhl zwischen Ofen und Fenster." Hu! hu! Wie gemütlich!

Breslau. Sch.: In Nr. 477 der Breslauer „Schlesischen Zeitung" befindet sich ein mit „Anton Reinholz" unterzeichnetes Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Auf meine Inserate meldete sich schon die zweite Rittergutsbesitzerin mit eigenhändiger Namensunterschrift, will jedoch zwecks Aussprache weder zu mir kommen, noch mir Reisegeld schicken. Zur geistigen Harmonie, worauf jede glückliche Ehe beruht, gehört aber auch die Erfüllung gegenseitiger Wünsche jeder Art. Ich suche also eine gleichgesinnte Dame zwecks Heirat." „Dieser Edelknabe gefällt mir," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „ich fürchte nur, daß er das von der heiratslustigen Dame verlangte Reisegeld vor Antritt seiner Hinfahrt verkneipen will."

Breslau. A.: In Nr. 478 des „Tag" lesen wir: „Heitere Kunst der Josma Selim. Die junge Frau mit dem Auge der Osmanin, dem Lächeln des Wiener Kindes und der großen Kunst einer gereiften Vortragskünstlerin, deren unzweideutige Heimat jedoch das nunmehrige „österreichische Ländle" ist, ist wieder eingekehrt bei uns und gab einen „Abend", deren Örtlichkeit diesmal der Bechsteinsaal war. Also losgelöst von dem phantasiegespeisten Rahmen der Kammerspiel-Bühne, in dem wir ihr zum ersten Male begegneten. Da sah man erst, wer sie ist, als sie zunächst den Boden düngen mußte, auf dem sie stand." Eine nette „heitere Kunst"!

Hamburg. O. E.: In Nr. 303 des „Hamburger Fremdenblattes" lesen wir: „Otello", mein Königspudel, schwarz wie die Nacht, ohne weiß, ein Jahr alt, staupefrei, dressiert, peinlich salonsauber, kinderlieb und schöner Begleithund; es ist ein Pudel von höchster Klasse und typischer Schönheit, ideal in Kopf, Ohr und Haar, vollendet in Figur, Größe und Aktion, eine Kombination von Adel und Substanz, gebe ich nur in gute Hand ab. Schultz, Adolfstr. 74, Altona."
Wir möchten den „Otello" wohl gerne kaufen,
Diese „Kombination von Adel und Substanz";
Aber lieber Schultz, — ohne daß wir Argwohn schnaufen —
Wie trägt — o sag' — „Otello" seinen Schwanz?

Hannover. F.: Nr. 238 der „Peiner Zeitung" bringt einen Bericht über die Aufführung des „Fiesko" auf der „Peiner Volksbühne"; darin heißt es: „Herr Albert Ullrich als Dogge von Genua ist auch eine neue Kraft." Herr Ullrich tritt in diesem Stück wohl als Tierstimmenimitator auf.

Mühlhausen i. Thüringen. P. S.: Nr. 228 des „Mühlhäuser Anzeigers" veröffentlicht in dem Bericht über die Reichstagssitzung vom 28. September 1921 auch die Rede des Reichsarbeitsministers Braun über die Katastrophe in Oppau; darin heißt es: „Wie die Explosion erfolgte, wird sich nicht feststellen lassen, weil alle Anwesenden tot sind." Das ist gerade für den heutigen deutschen Reichstag eine sehr schmerzliche Eröffnung.

Pollnow, Bez. Köslin. F.: In Nr. 170 der „Zeitung für Hinterpommern" lesen wir unter Gesundheitspflege: „Gegen den nervösen Kopfschmerz der Frauen, der gewöhnlich morgens auftritt, wenn sie sich am Abend vorher in rauchigen Zimmern bei Abendunterhaltungen usw. aufgehalten haben, oder eine unruhige Nacht hatten, empfiehlt sich; die Abwaschung der unteren Rückenpartien mit frischem Brunnenwasser und nachherigem starken Frottieren mit einem groben Handtuch. Die Prozedur muß in einer halben Stunde wiederholt werden." Fürwahr, ein echter Rat aus Hinterpommern!

Potsdam. H.: In Nr. 346 des „Reichsboten" befindet sich ein Aufsatz über „Die Lebensverhältnisse der heutigen Studenten"; darin heißt es: „Von den Greifswalder Studierenden, die sich darüber äußerten, nahmen 31% überhaupt keinen Alkohol zu sich; vorwiegend beschränkt sich der Alkoholgenuß auf den Sonnabend und Sonntag. Durchschnittlich verbrauchte jeder Student täglich 9,4 Liter; doch hat der Verbrauch seit der Einführung des teuren Starkbieres beträchtlich zugenommen." „Die Greifswalder Kommilitonen imponieren mir," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder; „ich halte ja auch 9,4 Liter pro Tag für einen menschenwürdigen Durchschnitt, glaubte aber nicht, daß dieses Bierexistenzminimum in Greifswald bereits erreicht wäre; die erfreuliche weitere Zunahme des Verbrauches aber läßt geradezu eine völlige Gesundung der Hochschulverhältnisse erhoffen."

Schmolz, Kr. Breslau. T.: In der „Kreuz-Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Für deutsche diplomatische Vertretung im Ausland suche gut empfohlenen, älteren Diener, unverheiratet. Angebote unter A. B. 141 an die Expedition dieser Zeitung." Wundern Sie sich darüber? Dieses Gesuch hat wahrscheinlich noch Doktor Wirth während seiner Blütezeit von Stapel gelassen; wir schicken doch schon seit dem ruhmreichen 9. November so manche Leute, die liebenswürdige Lakaienmanieren haben, als Vertreter Deutschlands ins Ausland.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 25. November 1921.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

CREME MOUSON

ist das vornehmste und vollkommenste Mittel zur Erlangung und Erhaltung einer klaren, ebenmäßigen Haut. Die überaus schnelle und intensive Wirkung ist geradezu augenfällig, während die diskrete Parfümierung einen flüchtigen, zart abgestimmten Dufthauch hinterläßt.
In Tuben M. 5.—, 7.50, 12.—, in Milchglasdosen M. 8.50, 16.—, in eleganter Porzellandose M. 35.—, Creme-Mouson-Seife M. 13.50.
Fabrikanten: J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

21352

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0703
© Universitätsbibliothek Heidelberg

704

G 5442 3

Der Tempel deutscher Kunst

„Es kommt so manches Schaf hinein,
Warum nicht auch ein braves Schwein?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0704
© Universitätsbibliothek Heidelberg

705

II 36 8 DEZ 1921

Nr. 50 / 74. Jahrg. 2. Weihnachtsnummer Preis Mark 2.–

Kladderadatsch

Gedanken eines alten Demokraten

„Es gibt nur ein Land, in dem so etwas verboten wird.
Herr Josef Wirth lebt in diesem Lande."

2/353

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0705
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 11. Dezember 1921

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 24,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung.
Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 28,50, für das Ausland M. 44,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 11./12. 1921 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin

Knackerorjes

Montag, den 12. Dezember

Höher, höher, immer höher
Kletterte das Wertpapier;
Mancher, sonst ein Peu à Peuer,
Dachte: nu kann keener mir!

Dienstag, den 13. Dezember

Von fünfhundert flugs auf tausend
Ging es, haste nich jesehn!
Und am nächsten Tage sausend
Nahm die Tausend man mal zehn.

Mittwoch, den 14. Dezember

Mag der Dollar feste steigen!
Welche wunderbare Zeit!
Heute geht's in Bar und „Reigen",
Morgen geht's zu Celly Rheydt!

Wochenjesang

Donnerstag, den 15. Dezember

Mag es drauß' und drinnen wettern!
Unsre Festung ist la bourse!
Seht doch, seht doch, welch ein Klettern
Dort betreibt der brave Kurs!

Freitag, den 16. Dezember

Horch, da knackt es, horch, da kracht es
Vorne, hinten, in der Seit',
Und so war denn über Nacht es
Aus mit all' der Herrlichkeit.

Sonnabend, den 17. Dezember

Ach, und heute, ach, und heute
Todesstille fürchterlich —
In der ungeheuren Pleute
Reget keine Welle sich!

Kladderadatsch.

Den Bedrückten

Und immer wieder, immer, immer wieder
In alle Winde rufen wir das Wort:
Wir bleiben treu euch, traute, deutsche Brüder,
Hört es, in Ost und West, in Süd und Nord!
Wir bleiben treu, dies eine sollt ihr wissen!
Lebendig haltet eurer Liebe Glut,
Ihr Brüder, die man frevelnd uns entrissen,
Ihr, die ihr seid von unserem Fleisch und Blut.

Ihr alle, die ihr ewig deutsch gewesen,
Ihr im Tiroler, ihr im Böhmerland;
Im Tal der Saar, im Walde der Vogesen,
In Schlesiens Auen und am Ostseestrand,
Müßt ihr auch heut in Eisenketten schmachten,
Bleibt treu, bleibt deutsch in eurer tiefen Not
Und eure Kerkermeister lernt verachten
Und lernt sie hassen, hassen in den Tod!

Sie, die an eurem Groll und Grau'n und Grämen
Sich weiden mit des Henkers roher Lust,
Die Haus und Hof euch, Recht und Sprache nehmen,
Sie raubten gern die Treu aus eurer Brust.
O daß zuschanden ihr Gelüste werde!
Ob sie auch aufstöhnt in der Räuber Hand,
Deutsch bleibt doch eure heilige Heimaterde,
Und ihr bleibt deutsch wie euer Heimatland.

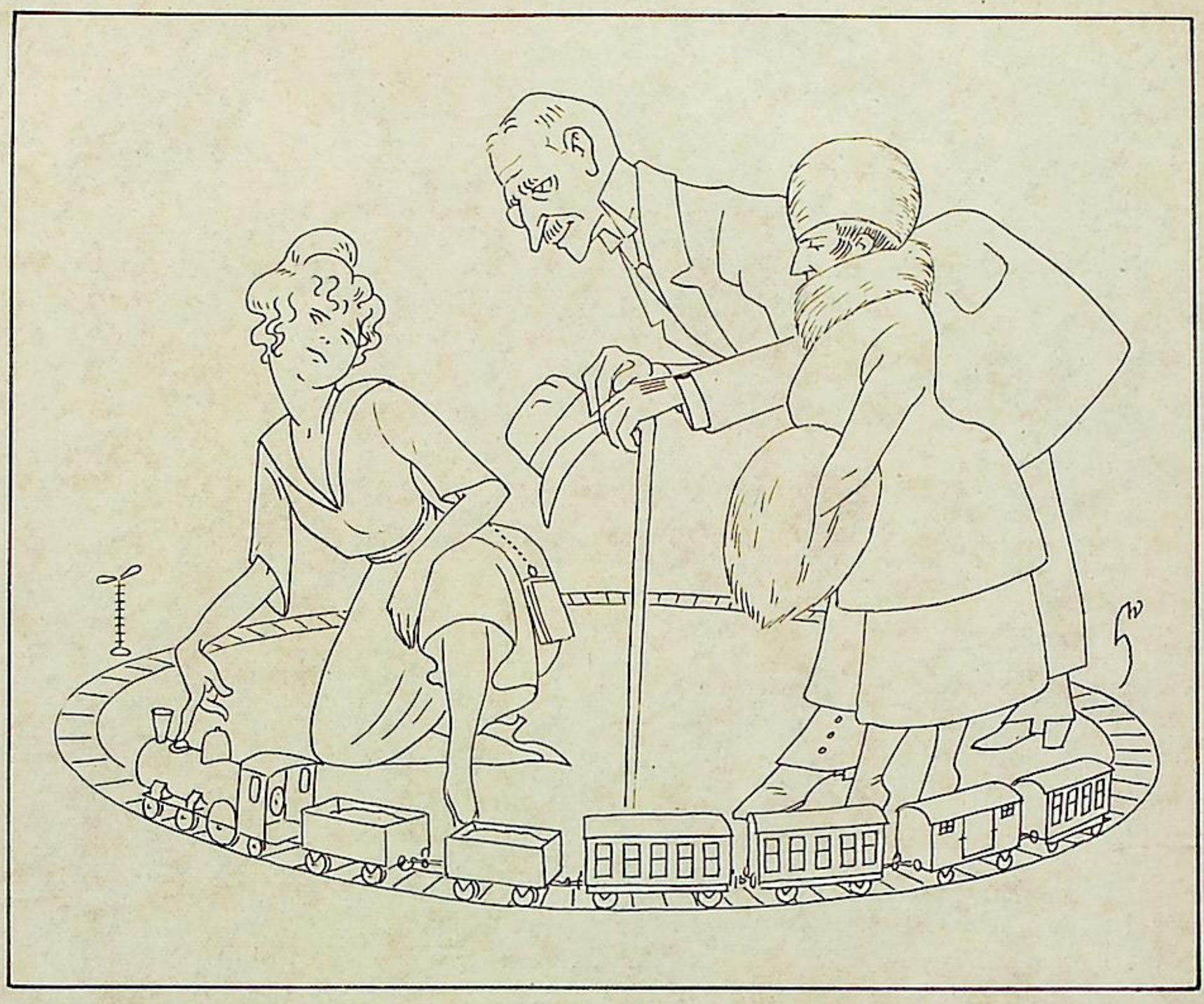
Und ihr bleibt deutsch, von deren bittrem Leiden
Nur spärlich Kunde dringt zu uns herein;
Sie möchten euch auch von der Mutter scheiden,
Ihr Brüder in der Pfalz, an Main und Rhein.
Laßt diesen Ruf an eure Seelen klingen:
Wir fühlen mit euch eure tiefe Qual;
Und können wir euch heut nicht Rettung bringen,
Gewiß, es kommt der Tag, er kommt einmal!

Laßt jedes Unrecht ehern uns bewahren,
Das dies Franzosenvolk an euch getan,
Dies Volk der Schande, das seit tausend Jahren
Uns auszutilgen wir am Werke sahn.
Laßt, liebe Brüder, euch den Mut nicht brechen!
Bleibt treu, wie dornenvoll auch eure Bahn!
‚Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen',
Und dieser Gott ist nicht ein leerer Wahn!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0706
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Weihnachtseisenbahn



„Sehen Sie, mein Herr, diese Eisenbahn möchte ich Ihnen sehr empfehlen: sie ist patentiert und „verreichlicht"; sobald sie gehen soll, laufen sich die Räder im Dalles fest. Wollen Sie aber die Bahn „verprivatlichen", dann drücken Sie einfach auf diesen Knopf — und sie läuft jede beliebige Strecke."

General Nollet auf dem Berliner Weihnachtsmarkt

m. br. General Nollet (zwischen den Buden umhergehend, späht aufmerksam nach den ausgelegten Waren): „Sagen Sie mal, was ist das hier?"

Verkäufer: „Det sind Pfefferkuchen! Sojenannte „Thorner Steinpflaster".

Nollet (aufmerksam werdend): „Steinpflaster! Steinpflaster! Zeigen Sie mal her!" (Nach einer Weile): „Diese Dinger werden doch steinhart, wenn sie lange gelegen haben?"

Verkäufer: „Jawoll, Herr Jeneral."

Nollet: „Und dann könnten sie natürlich ohne weiteres zur Pflasterung von bequemen Aufmarschstraßen gegen Frankreich, wie sie der tückische Boche plant, verwendet werden. Adjutant, notieren Sie!" (Zu einem zweiten Verkäufer): „Was sind das hier für seltsame Holzkreuze, die in der Mitte ein Loch haben?"

Verkäufer: „In diese Löcher sollen die Weihnachtsbäume gestellt werden!"

Nollet: „Oh malice! Oh — perfidie! In diese Löcher kann doch aber auch alles mögliche andere hineingesteckt werden?"

Verkäufer: „Det tut man aber nich, Herr Jeneral!"

Nollet (mit Wiederholung seiner Worte bei der Besichtigung der Jagdgewehr-Fabrik in Erfurt): „Das sagen Sie, aber nicht Ihre Kinder! Es ist doch klar, daß man z. B. durch diese Löcher die Rohre von Maschinengewehren stecken und dann schießen könnte! Adjutant, notieren Sie!" (Zu einem dritten Verkäufer): „Was sind dies für Männer hier, die so wütende Gesichter haben?"

Verkäufer: „Hampelmännekens, Herr Jeneral!"

Nollet (bedenklich): „Die Männer sehen doch aber, wenn sie die Beine emporschnellen, genau so aus, als ob sie jemandem einen Fußtritt versetzen wollten! Diese Gemeinheit richtet sich ohne Frage gegen Frankreich und dient zur maßlosen Aufhetzung der deutschen Knaben. Adjutant, notieren Sie!" (Zu einem anderen Verkäufer): „Was sind das für unangenehm klingende Instrumente, die Sie in der Hand herumwirbeln?"

Verkäufer: „Det sind „Schnarren" oder „Brummtöppe", Herr Oberjeneral."

Nollet: „Diese Brummtöpfe wären doch sicher imstande, wenn sie mit der nötigen Schnelligkeit gedreht werden, einen Menschen aus dem festesten Schlafe zu erwecken?"

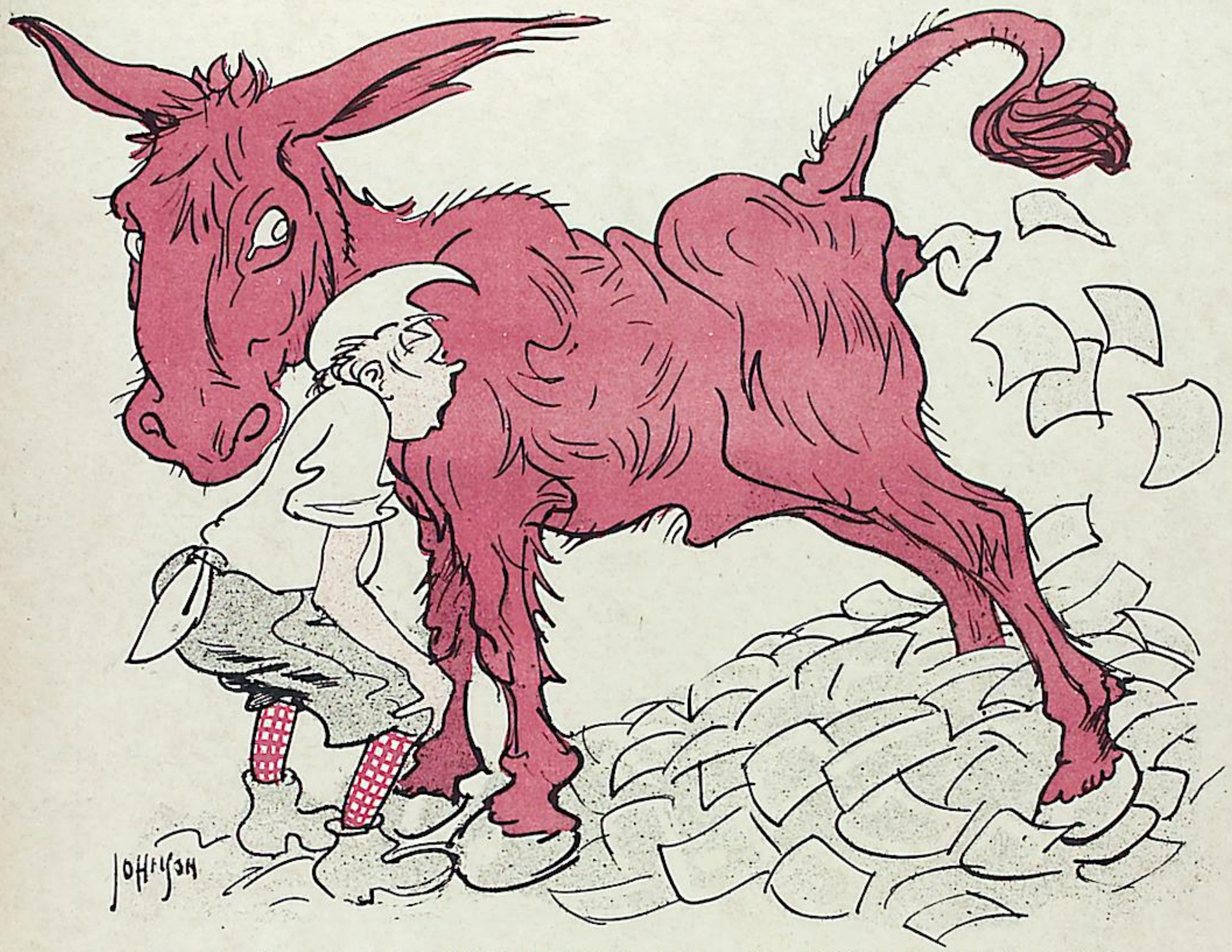
Verkäufer: „Det stimmt und is ooch janz richtig, Herr Oberjeneral."

Nollet (mit fester Stimme): „Ohne Frage sind diese Schnarren oder Brummtöpfe durchaus geeignet 60 Millionen Deutsche zum Aufstand gegen das friedliebende Frankreich zu alarmieren. Adjutant, notieren Sie: „General Nollet hat einwandfrei festgestellt, daß der ganze Betrieb des Berliner Weihnachtsmarktes mit leichter Mühe — zu Kriegszwecken umgestellt werden kann."

I/354

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Weihnachtsmärchenbuch anno 1921



— — mehr aber noch als das „Tischlein deck' dich!" gefiel dem kleinen Michel das „Eselein streck' dich", denn dieses entzückende und verständige Tierchen wetteiferte mit der Berliner Notenpresse und gab die schönsten Reichsbanknoten von sich; und alle waren — mit Ausnahme einiger Fünfzigmarkscheine, die aber auch sehr sauber gemacht waren — echt!

Müller. Schauderhaft! Da möchte man ins Ministerium drüben sitzen — da is jedenfalls scheen jeheizt.

Schultze. Nee du, da is't ooch kalt. Wo se doch jetzt allesamt allerhand mit Frundeis jeht! l. s.

Müller. Na, wat sagste! Adolf Hoffmann hat sich een Ritterjut jekooft!

Schultze. Wat forn jut? Ritter is jut! w.

Das Moratorium

A. Will uns denn die Reparationskommission wirklich kein Moratorium für unsere nächsten Zahlungen bewilligen?

B. Natürlich nicht, dafür sorgt Frankreichs Vernichtungswille. Es heißt auch diesmal wieder: Friß, Vogel, oder stirb!

A. Aha — also ein „moriturium"! r. s.

Den Kriechern ins Stammbuch

Fest die Zähne aufeinander,
Grimmverhalten, nur gebissen!
Nur nicht vor den Folterknechten
Winseln müssen, kriechen müssen!

Blöde Toren, die euch raten
Dumpfen Sklavensinn zu zeigen,
Daß das Antlitz eurer Hasser —
Gütig sich euch möge neigen!

Welch erbärmliches Gebaren!
Welche törichte Verblendung!
Spottgelächter eurer Feinde!
Eurer Ehre neue Schändung!

Ach, je mehr sie euch bedrücken,
Allerorten, allerwegen
Neue Qualen, Martern sinnen,
Muß es euren Stolz erregen!

Feige Angst, daß eurer Väter
Heldensinn sich neu entfache
Und zur hellen Flamme werde,
Fordernd schließlich Haß und Rache!

Und sie fürchten sich und zittern,
Bis zum wilden Delirieren,
Vor den flammenden Gewittern,
Die ein Sturm herauf wird führen! m. br.

Der Anfang vom Ende

(Die Stadt Löbejün, die erste, die vor einiger Zeit ihre Zahlungen einstellen mußte, druckt jetzt Notgeld mit dem Bilde eines Mannes, der seine leeren Taschen zeigt und sein leeres Portemonnaie wegwirft.)

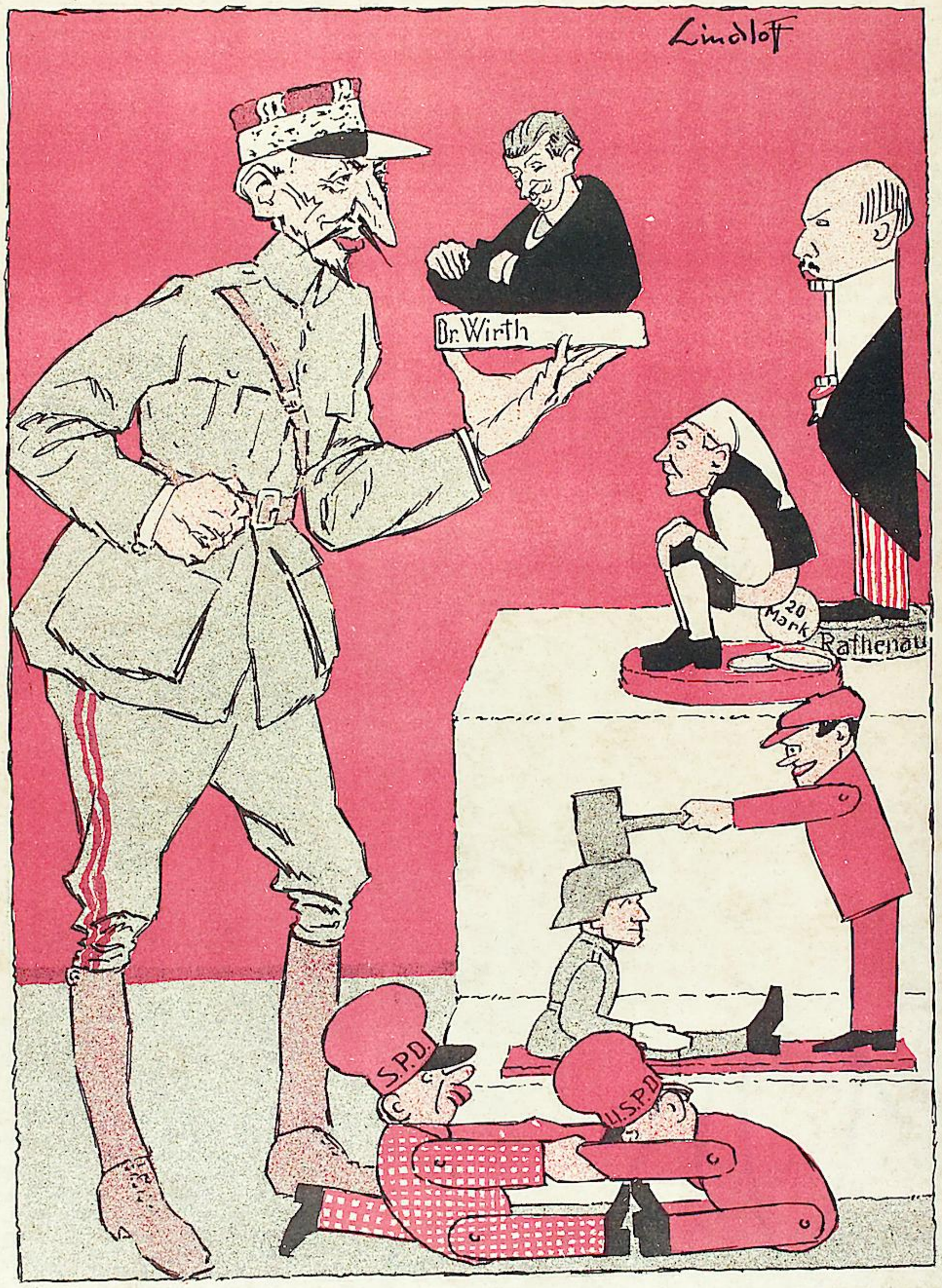
O Löbejün, o Löbejün,
Du gehst voran des Weges kühn,
Drauf wir dir folgen müssen:
Du zeichnest munter, frisch und flott
Aufs Notgeld deinen Bankerott,
Seit du ins Gras gebissen.

Ach, wird nicht gleiches uns erblühn?
Wird Deutschland nicht ein Löbejün
Zur Freude seiner Roten?
Wer weiß, wie lang' noch, und ich seh'
Den Mann mit leerem Port'moneh
Auf unsern Reichsbanknoten!

Dann wird Herr Wirth sich flink verziehn,
Und Löbe zieht nach Löbejün
Nebst Scheidemann und Müller.
Und wenn nach Gold die Franzen schrein,
Zeigt ihnen vor den Teufelsschein,
Das Notgeld der „Erfüller"! r. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0708
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spielzeug



„Das muß man dem Boche lassen, er liefert allen Völkern das beste Spielzeug!"

21/355

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0709
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wurzel des Übels

Herr Josef Wirth saß tiefsinnig über dem Konversationslexikon, als der zu ihm befohlene Severing eintrat.

„Ich glaube, lieber Kollege," begann Herr Wirth, „ich habe die Wurzel alles Übels entdeckt. Lesen Sie diese Sätze."

Er reichte ihm den dicken Band, und Herr Severing las — übrigens mühelos —: „Ironie ist eine Redeweise, die darin besteht, daß sich der Sprechende den Anschein gibt, etwas anderes zu denken und zu glauben, als wirklich der Fall ist." Und:

„In der gesteigerten Form der Ironie, dem Sarkasmus, kommt die Sicherheit des Überlegenen zum Ausdruck."

„Da haben Sie," fuhr Wirth mit gerunzelter Stirn fort, „die gefährlichste Waffe, die wir den Skribenten aus den Händen schlagen müssen. Wenn diese — wie sagt das Lexikon gleich? — diese Redeform der „Ironie" gestattet ist, dann hört ja alles auf! Wie sollen wir Erleuchteten und Hochgestellten dann überhaupt noch merken, was das Volk denkt! Da kann uns ja nicht nur ein x, nein, das ganze Alphabet für ein u gemacht werden! Am Ende nennt irgend ein unverschämtes sogenanntes Talent uns klug und fähig, und andere Leute wie wir lesen daraus, daß wir Esel wären! Einige Male hatte ich bereits tatsächlich diesen Eindruck, und ich schaudere, wenn ich daran denke, wie oft das vorgekommen sein mag, ohne daß ich es bemerkte! Wer kennt sich da noch aus, wenn diese verdammte „Ironie" weiter frei herumläuft."

Severing nickte untergeben und kummervoll.

„Herr Reichskanzler haben in der Tat wie immer ins Schwarze getroff — Verzeihung, diese militaristischen Redensarten kommen einem leider immer noch auf die Zunge! — Wir müssen sofort Wandel schaffen!"

Der auf Wirth-Severingsche Gesinnungstüchtigkeit vereidigte Literarhistoriker wurde gerufen.

Nach eingehenden Beratungen wurden auf Grund des Maulkorbgesetzes eine Reihe deutscher Schriftsteller „wegen Verdachts der als staatsgefährlich anzusehenden Ironie" verboten: „Reineke Fuchs, Sebastian Brant, Luther, Gryphius, Claudius, Bürger, Wieland, Lessing, Jean Paul, Lichtenberg, Goethe, Kotzebue. Bei Schiller war Wirth zweifelhaft. Severing erinnerte aber daran, daß dieser Dichter die „Räuber" mit dem bekannten Wort „Dem Mann kann geholfen werden" geschlossen habe, das jetzt, wie er genau wisse, sehr oft ironisch angewendet werde.

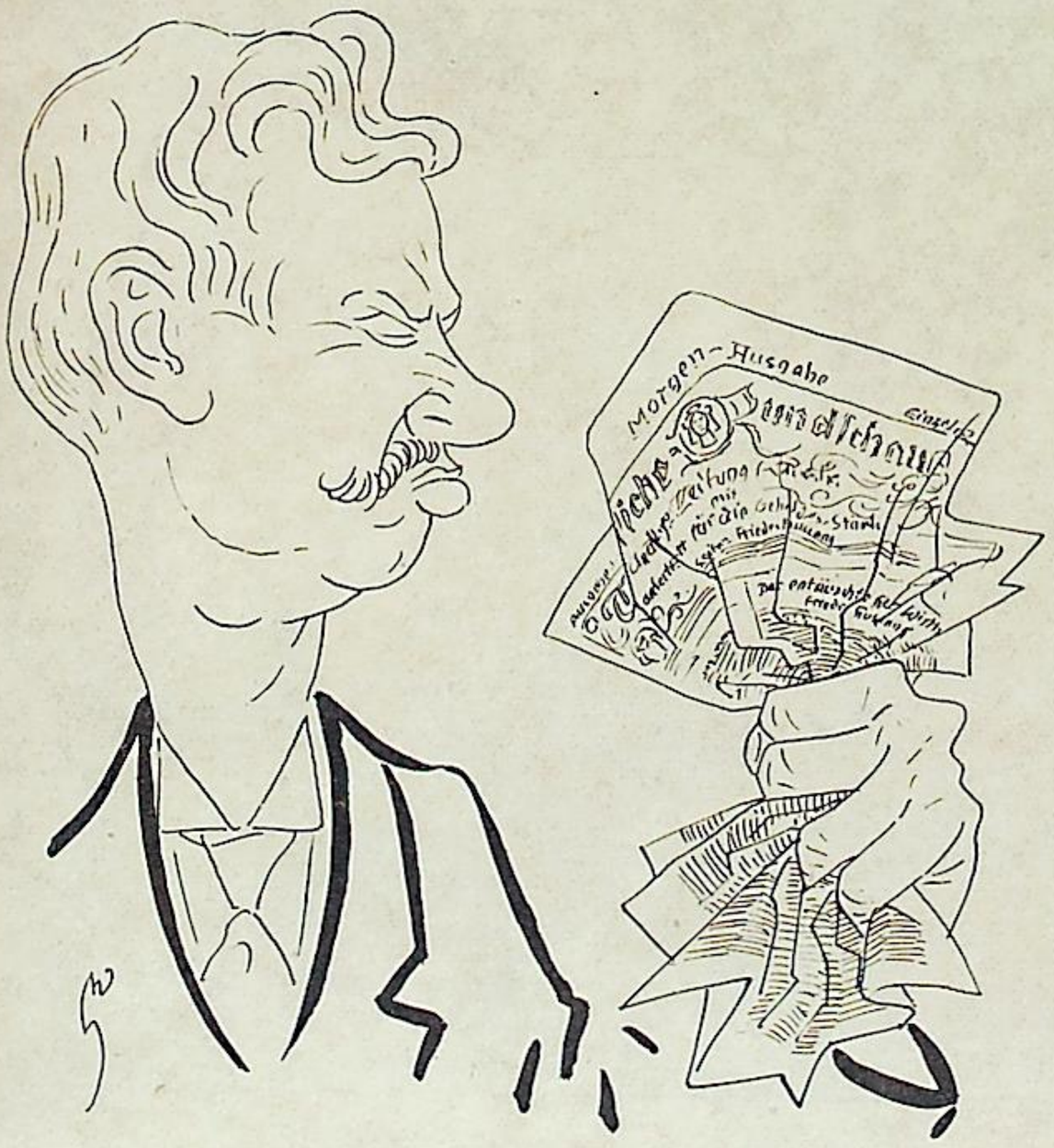
Es folgten sämtliche Romantiker: Platen, Grillparzer, Hauff, Heine, Gutzkow, Heyse, Raabe, Keller, Busch. Von den Lebenden blieben im wesentlichen nur Friederike Kempner und die Werke des Herrn Wirth selbst von dem Verbote verschont.

Am Tage nach dem Erscheinen brachte Severing dem Kanzler freudestrahlend die erste kritische Besprechung dieser staatserhaltenden Regierungsmaßnahme in einem führenden Blatte. Sie begann: „In der Beschränktheit zeigt sich erst der Meister! An dieses Wort fühlt man sich beim Lesen der neuen Verordnung erinnert, die, wie immer, den dem Kanzler eigenen Geist der Freiheit, Unbefangenheit und staatsmännischen Weisheit atmet. Dieses Exempel hätte längst aufgestellt werden müssen! Und wer sollte besser Exempel aufstellen können, als Herr Wirth, der das früher so oft in der Unterprima getan hat!"

Sinnend blickte Wirth auf.

„Und wenn, und wenn, — bedenken Sie, Herr Kollege! — wenn das etwa auch wieder Ironie wäre —?!" kek.

Der gekränkte Josef



„So eine Gemeinheit, mich nur ein kleines Malheurchen zu nennen!"

Kleine Zungenübung zur Luxussteuer

Mensch, sofern du Deutscher bist,
Präg' dir ein, was Luxus ist.
Richte dich in diesem Stuß
Strenge nach dem Reichsausschuß,
Der dir in zwei langen Spalten
Sagt, wie es damit zu halten.
Mühe dich, dir einzuquälen
Waren, die zum Luxus zählen:
Austern, Puder, Kaviar,
Wolle, Uhren, Menschenhaar,
Fächer, Peitschen, Knöpfe, Stöcke,
Schmuck, Tapeten, Registrier-
Kassen, seidene Unterröcke,
Brillen, Rollschuh, Briefpapier,
Sonnenschirme, Schminke, Seifen,
Fernglas, Plüsche, Fahrradreifen,
Spitzen, Filze, Edelsteine,
Schläuche, Elfenbein, Gespinste,
Nickelwaren, grobe, feine,
Handschuh, Steingut — was? da grinste?
Koffer, Tüll und Pflanzensäfte,
Hüte, Därme, Albumhefte,
Tombak, Seide, Photographen-
Apparate, Phonographen,
Lastfahrzeuge, Nickel, Pelz,
Zähne, insofern aus Schmelz,
Bernstein, Tiere, ausgestopfte,
Knochen, Buntpapier, Perlmutter,
Becher, künstlerisch geklopfte,
Kautschuk, Schlittschuh, Baumwollfutter,
Blumen, Leder, Horn und Spiegel,
Wässer, duftend für die Nas',
Arnheims, Spielzeug, Messingtiegel,
Schreibmaschinen, Federn, Glas —
Mensch! hier bleibt mir weg die Puste,
Und die Zunge krümmt sich schwer,
Der mit Tinte schwarz berußte
Federhalter will nicht mehr!
Kinder! Sagt mir, wenn ihr's wißt —
Denn ich grüble drüber scharf! —
Wenn das alles Luxus ist —
Was zum Teufel ist Bedarf? kek.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0710
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alles vergriffen

„So 'ne Gemeinheit! Wenn man ihn braucht, ist kein ‚Venuswagen' da!"

21356

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0711

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verdächtige Christkind

Im Rheinland wurde ein Individuum aufgegriffen, das dringend gefährlicher Umtriebe gegen die französische Armee verdächtig ist. Es behauptet angeblich, den „Frieden auf Erden" zu bringen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0712
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mission

l. s. Nach Briand fängt die englische Flotte Sardinen, während die italienische auf Algen und Seepferdchen Jagd macht.

Bescheiden, wie er ist, sprach er nicht davon, daß im Gegensatz hierzu die Soldaten der Grande Nation, schwarze wie weiße, den deutschen Hunnen und ihren Frauen und Mädchen feinste französische Kultur beizubringen haben.

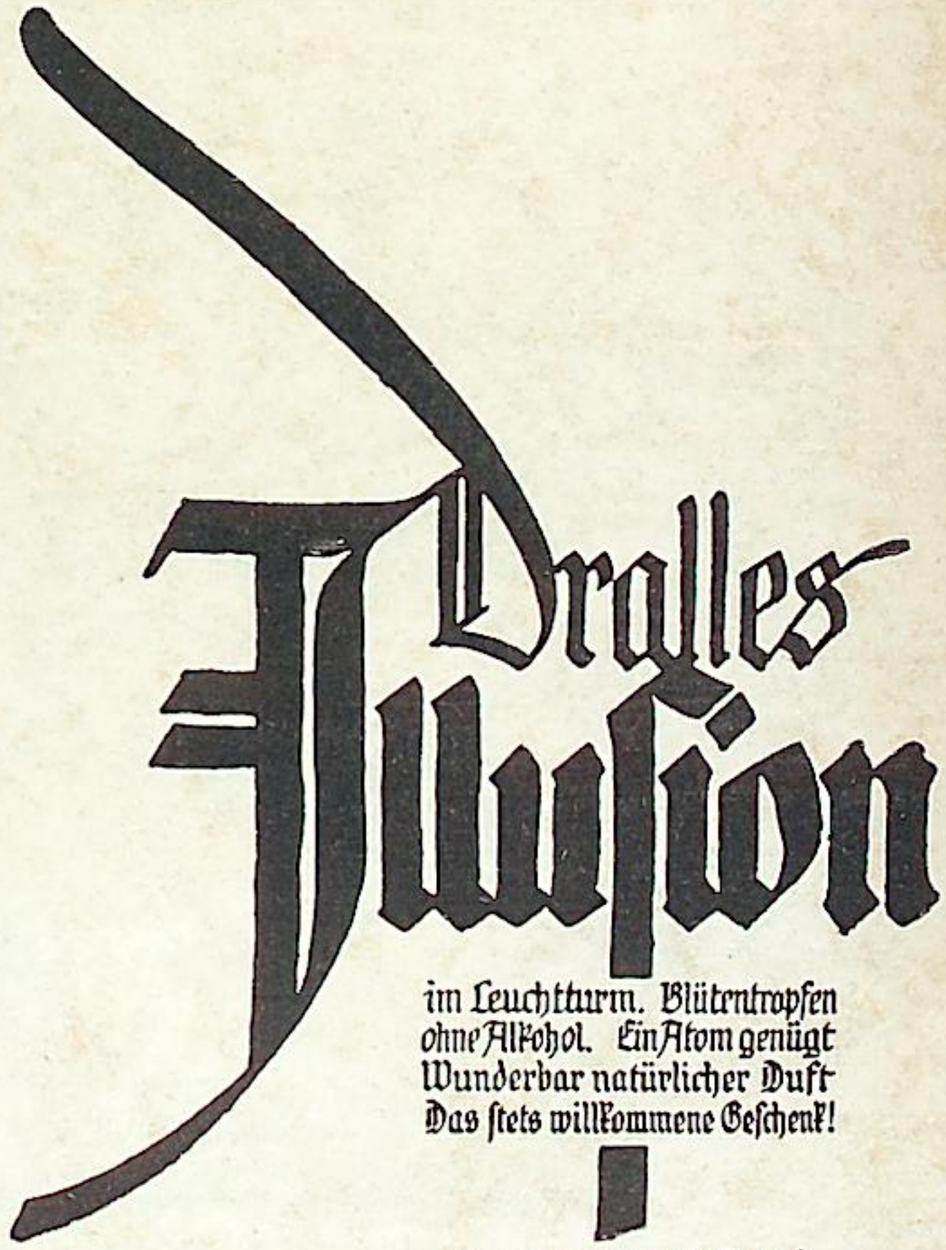
Überall erhältlich

„Noch heut," schloß Vetter Fritz, „ist ‚Doornkaat' Für Leib- und Seelenschmerz probat." (Wilh. Busch.)

DOORNKAAT

Nach altbewährtem Verfahren hergestellter FEINSTER GENEVER

„DOORNKAAT" AKT-GES. NORDEN. BRENNEREI GEGRÜNDET 1806



2/357

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0713
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verkorkste Weihnachtsgeschäft oder Der umgekippte „Venuswagen“

(Nach bekannter Melodie zu singen)

Der „Venuswagen“, Gäule feinster Rasse,
Fuhr jüngst Reklame, lieblich dekoriert.
Von großen Künstlern allererster Klasse
War er mit frechen Zoten illustriert.
Und jedes Spreeathener Menschenwesen
Blickt da voll Neugier selig hinterdrein —
Potzhagel, das wär' ein Geschäft gewesen!
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!

Zum Unglück, ach, erblickte diese Fuhre
Ein Staatsanwalt im emsigen Bemühn,
Dem, wohl uns!, und er hob die Hand zum Schwure,
Die Schweinerei noch nicht als Kunst erschien.
Er bremst. „Ich bitte höflichst, abzusteigen!
Na, die Gesellschaft scheint ja wirklich fein!
Die überstrahlt ja den bewußten „Reigen“;
Ihr müßt jetzt alle flugs ins Loch hinein!“

Wann wird denn diese blöde Schose end'gen?
Dabei kommt das Geschäft ja auf den Hund!
Na, immerhin, da sind die „Sachverständ'gen“,
Und hilft es nischt, so naht der Goethebund.
Dann mag der Staatsanwalt gleich seine Spesen
Auf Staates Kosten rechnen obendrein.
Sein Griff, o Freunde, wär' so schön gewesen,
Behüt uns Gott, es hat nicht sollen sein! m. br.

Knecht Ruprecht

Es weihnachtet. Der Wind weht kalt.
Knecht Ruprecht trabt durch den Winterwald
Mit dem großen Sack, und der ist leer.
Er trabt durch Deutschland hin und her.
Im Flausrock mit der Haselrut'
Von Dorf zu Dorf, von Gut zu Gut,
Und wo da Vieh steht blank und fein,
Das schiebt er in den Sack hinein,

Und alles, was da nährt und schmeckt,
Wird in den großen Sack gesteckt.
An Saar und Oder, Ruhr und Rhein
Heimst er sich Koks und Kohlen ein.
Wo ein Hochofen glüht und faucht,
Da nimmt er, was er grade braucht.
Nur rin! Als würd' er nimmer satt,
Durchsucht er jede deutsche Stadt.

In seinen Riesenbeutel rollt,
Was so was wert noch ist wie Gold.
Zuletzt da kann er fast nicht mehr,
Der Sack ist voll und Deutschland leer . . .
Knecht Ruprecht, sag, wer kriegt denn dies?“ —
„Die guten Kinder in Paris.“ —
„Und wir?“ — Da heult er los und wischt
Die alten Augen: „Ihr kriegt nischt.“ a. ey.

Adolf Hoffmann

kooft sich 'n Ritterjut! Na weshalb nich? Allet wat zu 'n richtigen Landwirt zujehhört, det is er, det hat er und det kann er! Schon det Kleenjeld for den Koof hat er an de Futterkrippe vadient, wobei ooch die for's Jut nötijen Schäfchen in't Trockene jebracht wurden. Überhaupt wird die Schafzucht bei Hoffmann jedeihen, er is ja sein Lebtag selber als Leithammel vor de Hammelherde herjeloofen. Un wat die Schweinezucht anlangt, da vasteht sich Hoffmann jroßartig uff 'n Sauherdenton, un die Schweinebande is det, wat er am liebsten in 'n Mund nimmt. Dafor zu sorjen, det sein Weizen blieht, det liegt ihn, un 'n Pferdeknecht braucht er jarnich, weil er dem seine Jewohnheiten aus 'n ff kennt. Als Kommunist wird er det Land natürlich uff eene janz unerhört geistreiche Art uffteilen, un wenn andere Menschen uff ihre Klitsche bloß mit zehn Jebote auskommen müssen, kennt der Zehn-Jebote-Hoffmann sojar noch 'n elftet, det heeßt: laß dir nich erwischen! Wo könnte sich Adolf, der zwanzig Jahre Plattheiten von sich jejeben hat, ooch wohler fiehlen, als uff't platte Land, wo det denn dann jar nich mehr uffällt, und Feld-, Wald- und Wiesenreden jeradezu stilvoll wirken? Wat aber Adolf Hoffmann als Ritterjutsbesitzer in 'n nächsten dreißig Jahre an Mist braucht, siehste, det hat er sich vorher schonst allet zusamm' jeredet! werle.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 7.50.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein höchst seltsamer Mann

(Heinrich Mann hat dem neuen Berlin in einer Berliner Zeitung einen Ruhmeskranz geflochten, indem er es dem alten „militaristischen" Berlin gegenüberstellte.)

Heinrich Mann, echtgermanischer Volksgenoß,
Er sattelte jüngst sein Dichterroß
Zu einem gar stolzen Ritte.

Für nichts weniger möchte sein Herz erglühn,
Als zu malen für das neue Berlin
Eine herrliche Apotheose!

Er sattelt gewaltig sein Dichterpferd,
Denn die Müh' ist des Schweißes der Edlen wert,
Berlin zu glorifizieren.

„Gibt's etwas", singt dieser Mann, „auf Ehr',
Was dem neuen Berlin zu vergleichen wär'
An köstlich-strahlender Fülle?

(Fortsetzung nächste Seite.)

ABSTEHENDE OHREN

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzl. gesch. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko. Pr. M. 46.— exkl. Nachn. - Spesen.
J. Ragor & Beyer, Chemnitz M. 62 In Sa.

Die Einbanddecken f. d. Jahrgang 1921
werden in den nächsten Tagen fertig. Preis M. 11.50 zuzügl. M. 1.— f. Porto bei Voreinsendung des Betrages a. d. Verlag (Postscheck. Berlin 26557). Nach dem 31. 12. 21 höheres Porto!
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

ZEISS Punktal-Gläser

besitzen die wissenschaftlich errechnete für jeden Grad von Fehlsichtigkeit erforderliche Durchbiegung und sind in einem sorgfältig überwachten Arbeitsgang hergestellt. Zeiss-Punktalgläser ermöglichen dem Auge, unter Ausnutzung der natürlichen Beweglichkeit, nach allen Richtungen scharf zu sehen. Wer erst einmal Zeiss-Punktalgläser getragen hat, weiß die Vorzüge dieser Gläser richtig zu schätzen. Jeder gute Optiker setzt in Brillen und Kneifer Zeiss-Punktalgläser ein.

Druckschrift „Punktal" 63 kostenfrei durch Carl Zeiss, Jena

Staatl. Klassen-Lotterie

275000 Gewinne u. 4 Präm. in 5 Kl. über 172 MILLIONEN MARK Höchstgew: 1½ Millionen Mark in günstigstem Falle.
Einzel-Los: ⅛ ¼ ½ 1/1 — 10 20 40 80
Voll-Los: ⅛ ¼ ½ 1/1 — 50 100 200 400
Ziehungsliste u. Porto M. 5. 75.
Gottwick
Württ. Lotterie-Einnehmer
Stuttgart-Königsbau
Telf. 3505 u. 10480. Postsch. 8110.
ZIEHUNG DER 1. KLASSE 20.-21. DEZBR. 1921.

Geistesschwache
f. Erz., Unt. u. Pfl. ANSTALT BETHANIEN b. Fürstenwalde, Spree.

CREME MOUSON

wirkt in hohem Maße konservierend, glättet die Haut u. verleiht ihr ein zartes, stumpfes Aussehen. Die feine diskrete Parfümierung gibt Creme Mouson auch äußerlich das Gepräge des besten u. vornehmst. Hautpflegemittels. In Tuben Mk. 5.—, 7.50, 12.—. In Milchglasdos. Mk. 8,50, 16.—. In elegant. Porzellandose Mk. 35.—. Creme Mouson Seife, hergest. unt. Zusatz von Creme Mouson, p. St. Mk. 13.50.
J. G. MOUSON & Co - FRANKFURT a. MAIN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0715
© Universitätsbibliothek Heidelberg

HOEHL

Gebrüder Hoehl · *Sektkellerei*
Geisenheim a/Rhein

(Fortsetzung)

Das militaristische — heißa! — ist tot!
Das neue Berlin im Morgenrot
Steigt empor in glänzender Schöne!

Was der „eiserne Gürtel" einst eingeengt,
Wird von der „siegenden Kraft gesprengt"
Der „November-"Menschen! (Der Schieber?)

Die „Pickelhaube" ist abgelegt,
Das neuberlinische Antlitz trägt
„Verfeinerte kritische Züge".

In der „Schule der wirklichen Demokratien"
Wird nun Berlin an der Spitze ziehn
Zum Ärger der ruppigen Bayern!

Er vergleicht Berlin mit dem „Mädchen, das keß
Noch schminkt die Wange" zum schicksten Dreß,
Na also, versteht ihr, mit einer — — —!

Wir rufen: „Heinrich, mir graut's vor dir!"
Du bist der erste, dem eine Zier
Erscheint das Berlin der Schieber! m. br.

Schutz vor Ansteckung
besonders in der Zeit der Erkältungen.

Zahlreiche Krankheitskeime, darunter die Erreger der Halsentzündungen, Grippe und dergl. gelangen durch Mund und Rachen in den Körper. Ein zuverlässiges Schutz- und Desinfektionsmittel sind die altbewährten

Formamint

Tabletten
(Bequemer im Gebrauch und nachhaltiger in der Wirkung als Gurgelungen)

Angebliche „Ersatzpräparate" weise man zurück.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

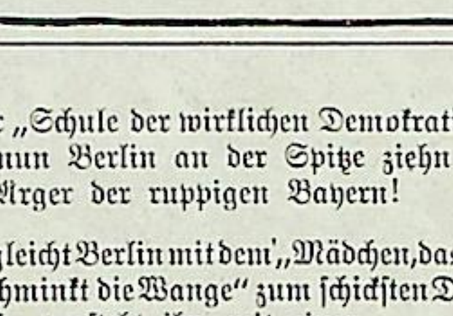
Eine illustr. Broschüre „Unsichtbare Feinde" sowie das ärztliche Merkblatt „Verhaltungsmaßregeln bei Grippe" übersenden auf Wunsch kostenlos und postfrei Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstraße 231.

Mitin-Creme
MITINPASTA, MITINPUDER
LICHTMITIN, FROSTMITIN

Dieselben zeichnen sich durch äußerst günstige Beeinflussung der Haut aus und sind im Gebrauch äußerst angenehm

Generalvertreter für Berlin u. Umgegend:
Arkona-Apotheke, Berlin N 37
Arkonaplatz 5 · Tel. Humboldt 1711 u. 5823

KREWEL & CO. G.M.B.H. CHEM. FABRIK, KÖLN A RH.



AMSTERDAM

PASSAGIER-, POST- UND FRACHTDIENST NACH

SÜD-AMERIKA

RIO DE JANEIRO · SANTOS · MONTEVIDEO · BUENOS AIRES

CUBA, MEXIKO, NEW ORLEANS

HAVANA · VERA CRUZ

FRACHTDAMPFER NACH OBENGENANNTEN HÄFEN.

PERNAMBUCO UND BAHIA

REGELMÄSSIGER FRACHTDIENST NACH

NEW YORK

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

Berliner Briefmarken-Zeitung gratis.

Viele Gelegenheitsangebote. Barankauf von Marken und kleinen und großen Sammlungen.

Philipp Kosack & Co.,
Berlin C 2, Burgstraße 13.

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Erfolgreicher Winteraufenthalt.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

St. Emmeram Abtei-Likör
der Weinbrennerei Macholl München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0716
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Exquisit

Echter alter Weinbrand

† St. AFRA †

Die Perle der Liköre

E.L. KEMPE & Co

AKTIENGESELLSCHAFT

OPPACH i/S.

Sozialisiert

b. Fräulein hält streng darauf, daß ihre kleinen Schülerinnen stets Taschentücher haben, und läßt sie sich häufig vorzeigen. Von den Zwillingen Gretel und Kätel zeigt heute nur die Gretel ihr Taschentuch. Na, und du, Kätel, wo hast du dein Taschentuch? fragt die Lehrerin streng. Kätel erwidert prompt: „Wir schnauben zusamm!"

Kaloderma Rasier Seife

"Macht Väterchens Gesicht weich wie Samt"

Kaloderma-Rasier-Seife in Aluminium-Hülsen.

Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

HERZ

Neuzeitliche Formen in altbewährter Qualität

Entfettungs-Tabletten „Fucoparill", Unschädl., 75 Stück M. 25.—, 150 Stück M. 45.—. Gratisbroschüre auf Wunsch. Alleinversand Apothekenbes. H. Maass, Hannover 4

Schicksalsdeutung

Senden Sie Ihren Namen und Geburtsdatum ein, Sie erhalten dafür Ihren Lebensführer, welcher Ihnen Ratgeber in allen Lebenslagen ist: Beruf, Erfolg, Glück, Gesundheit, Liebes- und Eheleben! Genaueste, astrolog. Ausarbeitung. Von unschätzbarem Wert für Ihr ganzes ferneres Leben.

Preis M. 10.—, Nachn. M. 1.55.

Astrolog. Büro H. Bruhns, Berlin-Schöneberg A 69.

Apoth. Pohl's **Taschen-Inhalator** CIP gegen **Ansteckung** bei rauher Witterung, vordorbener Luft, Staub, Nässe, Zugwind.

Der einzige, b. jed. Arbeit, in jed. Berufe unbehindert u. wirks. anwendb. Inhalator.

1 Jahr Garantie! Unzerbrechlich! Ohne Nachfüllung i. mehr. Jahre volik. gebrauchsfertig M. 20 frko. Hochwichtige Gratisprospekte. Erhältlich in Apotheken, Drogerien etc. oder direkt beim Alleinfabrikanten: F. X. Vogt, Vilsbiburg, Bayern.

Mingol-Tabletten

schützen vor **Husten**

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien

H. von Gimborn-A.-G. Emmerich a/Rhein

Emser Wasser

geg. Katarrh, Husten u.s.w.

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 5 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Penkala

Der immer gespitzte Füllbleistift, sowie die unübertreffliche Goldfüllfeder ist in guter, alter Qualität in allen Schreibwarenhandlungen erhältlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0717

© Universitätsbibliothek Heidelberg

STOLLWERCK GOLD
SCHOKOLADE UND KAKAO

Henkell Trocken
Die Marke höchster Qualität!
BHD

Die galante Exzellenz

Den Frauen, — Herr Radbruch ist neu'rungsentflammt —
Die mit dem juristischen Doktorhute
Versehen, öffnet das Richteramt
Und auch die Rechtsanwaltschaft der Gute.

Die Doktorhutsache war längst akut.
Man sollte den Damen die Freude gönnen.
Denn haben sie mal 'nen modernen Hut,
Dann woll'n sie ihn doch auch zeigen können.

Timon d. J.

TRIER BINGEN
Matheus Schmidt & Co.
Hofweinkellereien ★ Hauptbüro Trier
Die wundervollen
! 1920 er !
in hervorragend blumiger, würziger und süßer Qualität, sind ausgereift und versandfertig.
Für die kommenden Festtage
empfehlen wir
unser reichhaltiges Lager in gut ausgebauten preiswerten
Mosel-, Saar- und Ruwer-, Rhein-, Nahe- und Pfalzweinen, deutschen und französischen Rotweinen, Schaumweinen und Champagner.
Versand in Kisten von 25 Flaschen ab. Glas und Kiste leihweise.
Man verlange Preisliste nebst Likör- und Punschanstellung.
Besonders dringende Aufträge gegen Nachnahme.

GEORGE HEYER & CO, HAMBURG 4

Deutsche Allgemeine Zeitung
DAZ
Das
große deutsche Nachrichtenblatt
mit 10 zum Teil illustrierten Beilagen. Nur 12 M. monatlich, zweimal täglich frei Haus. Bestellungen bei der Post und beim Verlag: Berlin SW 48.

Scharlachberg Meisterbrand
Bingen a. Rh.
·Ausgereift und köstlich·

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0718
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bayreuth: E. Schw. — Berlin: W. M. — M. R. — Breslau: E. J. — Chicago: A. R. — Essen a. R.: Dr. F. — Friedrichstein b. Löwenberg (Ostpr.): Frh. v. F. — Leipzig: Dr. B. — Münster: W. — Potsdam: F. K. — Ratzeburg: R.

Berlin. F. P.: „Der Tag" vom 21. September 1921 veröffentlicht einen Aufsatz von Gerd Steinmetz „Der Siegeswagen"; wir geben hier den Anfang zum besten: „Ein prächtiger Herbstabend. Doch der Wind streicht schon etwas kühl durch das Laubwerk der Bäume des Tiergartens. Menschen, teils noch sommerlich gekleidet, teils schon in halber Winterkleidung, spazieren die schier endlos sich im Halbdämmer verlierende Charlottenburger Chaussee der Stadt entgegen. Einzelne der Autos, die die spiegelblanke Straße entlang sausen, haben schon ihre Augen entzündet und werfen harte, scharfe Lichtkegel in den Abend. Über der Stadt aber geht die Sonne, ein glühender Ball, unter. Gerade über dem Schloß steht sie. Wie eine Feuergranate senkt sie sich nieder. Wenn man sekundenlang nicht hingeschaut hat, kann man deutlich bemerken, wie sie fällt. Da jetzt nähert sie sich immer mehr der Silhouette des Brandenburger Tores. Schwarz, in noch unklaren Umrissen, thront der Siegeswagen. Und immer mehr senkt sich das Gestirn." Sie haben recht: Gerd Steinmetz hat hier etwas ganz Merkwürdiges gesehen, was nie zuvor ein Menschenauge sah und nie wieder sehen wird, — Gerd Steinmetz sah die Sonne im Osten untergehen! Unser Mitarbeiter stud. cerev. Biermörder glaubt allerdings nicht an dieses Wunder und möchte der Sache eine einleuchtende Erklärung geben: er meint, Gerd Steinmetz könnte in Charlottenburg so stark und lange gekneipt haben, daß ihm, als er die Charlottenburger Chaussee entlang nach Berlin wandelte, das Gefühl für die Tageszeit völlig abhanden gekommen wäre und er einfach die Morgensonne mit der Abendsonne verwechselt habe; die rückläufige Bewegung der Sonne aber wäre eine ganz bekannte Kater-Erscheinung.

Daspe bei Hehlen a. Weser. W. Z.: In der „Braunschweigischen Landeszeitung" vom 27. Oktober 1921 lesen wir: „Wintermantel, 16-jährig. Mädchen, Sporthose, 16-j., verkfl. Bodestr 50, III lk." O, der dürfte für seine Artikel schon Abnehmer finden; und die „Geschmäcker" sind ja so verschieden: der eine liebt mehr ein 16jähriges Mädchen, der andere eine — 16jährige Sporthose.

Dresden. W.: In Nr. 403 des „Dresdner Anzeigers" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Ältere einf. Dame mit schönem Heim u. 9000 M. jährl. Rente m. gebild., gutsit. Herrn heiraten, der kochen k., da r. Finger etw. steif. Wahrheitsgetr. Briefe erbeten usw." Blödsinn! Ein Herr, der kochen kann, braucht wahrhaftig heute keine ältere Dame mit steifem Finger zu heiraten, um 9000 M. im Jahr zu verdienen.

Düsseldorf. E. C.: In Nr. 28 der „Lichtbildbühne" lesen wir: „Sylvester Schäffer hat in Hamburg Sprung vom obersten Deck dort liegenden großen Ozeandampfers (30 m) ins Meer ausgeführt." Wir trauen dem Sylvester Schäffer alles mögliche zu; aber daß er von Hamburg bis ins Meer hineinspringt, darf uns die „Lichtbildbühne" nicht aufbinden wollen.

Hamm i. Westfalen. Dr. B.: In Nr. 260 des „Westfälischen Anzeigers" (Hamm) lesen wir: „Strafkammer Dortmund. Sonntag: 3 Uhr Fremdenvorstellung: Kabale und Liebe. — Montag: Geschlossene Vorstellung. — Dienstag: Die Jüdin. — Mittwoch: Am Fuße des Münsters. — Donnerstag: Königskinder. — Freitag: Weh' dem, der lügt. — Samstag: Don Carlos. — Sonntag: 3 Uhr geschlossene Vorstellung. — 7 Uhr: Das Nachtlager in Granada. — Tanzbilder." Natürlich hat die Strafkammer in Dortmund, wie in Berlin zum „Reigen", zur Aufführung dieser Stücke nur Sachverständige geladen. Uns packt eine begreifliche Angst: vielleicht hat Schiller — wenn er vor Berliner Sachverständigen gespielt wird — weniger Glück als Schnitzler.

Heilbronn a. N. Dr. B. C.: In Nr. 256 des „Berliner Tageblatts" lesen wir: „In Hamburg riß der orkanartige Sturm das im Fährhafen von Burg (Fehmarn) liegende Fährschiff los und entführte es in den Fehmarnsund, wo die hochgehenden Wellen es auf holsteinischer Seite 200 Meter weit auf den Strand warfen. Bei fallendem Wasser war keine Möglichkeit, das Schiff frei zu bekommen, so daß Fehmarn ohne Fährverbindung mit dem Festlande ist." Diesem Berichterstatter scheint der orkanartige Sturm den Faden zerrissen zu haben.

Heiligenstadt (Eichsfeld). H. K.: Wenn das „Eichsfelder Tageblatt" in seiner Nummer vom 28. Oktober 1921 dem Herrn Geßler den Titel „Reichswehrminister" beilegt, so kann man füglich dagegen nichts einwenden, weil ja diese Bezeichnung heute leider Gottes auf alle Minister und nicht zum wenigsten auf Dr. Wirth zutrifft.

Kassel. H. H.: In Nr. 299 der „Kasseler Allgemeinen Zeitung" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Karl-Heinz. Uns wurde zur Kette der Liebe das Schloß geschenkt, es heißt Karl-Heinz. Wilhelm Hoffmann und Frau Leni, geb. Kühn. Kassel-Wilhelmshöhe, Landgraf-Karlstraße 40, III, rechts." Gerechter Himmel!

Koblenz. Dr. G.: In Nr. 421 der Koblenzer „Rheinischen Rundschau" lesen wir: „Amerikaner sucht für seine Braut und Kind ein möbliert. Zimmer gegen gute Bezahlung. Offert. unter C. T. 10 a. d. Geschäftsst. ds. Bl." Wenn ein Amerikaner gezwungen ist, für sein Fräulein Braut und das dazugehörige Baby ein möbliert. Zimmer zu suchen, so halten wir das immer für ein mißliches Verhältnis.

München. H. St.: Nr. 251 der „Münchner Post" bringt einen Bericht über einen gelungenen Gaunertrick; in der Einleitung heißt es: „Ein gelungener Schwindlertrick. Am 26. August sprach der ledige Mechaniker Matthäus Hilger auf der Neuhauserstraße einen unbekannten Mann, der sich zufällig auf der Hochzeitsreise befand." Man sagt besser, „der sich zufällig auf einer Hochzeitsreise" befand, weil die Hochzeitsreise ja doch ein Ausflug ist, der bei günstigem Wetter häufig unternommen wird.

Weimar. R. R.: In Nr. 41 des „Weimarischen Sonntagsblattes" (Beilage zur „Allg. Thür. L.-Ztg. Deutschland") befindet sich eine Erzählung „Mit Blut bezahlt" (von Eugen Stangen); darin heißt es: „Sascha", ruft sie leise, innig — — dann schlägt sie die Augen auf. Graf Borwin, ihr Gatte steht vor ihr, stolz, reckenhaft wie immer. Nur in seinen Blicken flackert es — adlersscharf. Dieser Raubvogelblick bohrt sich hypnotisierend in die Ohren." O, die Ohren können schon was aushalten, da bohren die Raubvogelblicke selbst der stärksten Romanhelden meistens ganz vergebens.

Mehreren Fragern. Sie irren! Sie können ruhig „Dujardin-Weinbrand" trinken. Der Name klingt zwar nach Paris. Die Firma ist aber, wie sie uns mitteilt, durchaus deutsch; ihre Inhaber, Beamte und Arbeiter sind Deutsche.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 2. Dezember 1921.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

2/360
Eugen Hölker

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0719
© Universitätsbibliothek Heidelberg

720

G 5442 3

Der witzige Herr Briand

„Eh bien, wir brauchen Unterseeboote, um die Meeresflora an der englischen Küste zu studieren, und Kanonen, um die Spatzen von den Dächern Londons zu schießen."

Die Versklavung

Horcht auf! ihr, die ihr Deutsche seid!
Klar wird, was werden soll.
Die euch der Haß ins Antlitz speit,
Die Wahrheit, sie ist toll!
Die ihr euch ein Kulturvolk rühmt —
Hört, wie der Wahnwitz gellt! —
Sollt sein, vom Knutenhieb gestriemt,
Die Kulis der ganzen Welt!

Beraubt sollt ihr und schutzentblößt,
Den Schuldenklotz am Bein,
Die Sklaven, die der Hunger stößt,
Habgieriger Vögte sein!
Wo Sümpfe stinken, wo das Grau'n
Der Glut auf Wüsten prellt,
Da sollt ihr fronden, Bahnen baun —
Die Kulis der ganzen Welt!

Es fanden nach vielem Hin und Her
Die Feinde den Kern der Nuß:
Das deutsche Volk ein Sklavenheer,
So lautet der Beschluß.
„Die Deutschen her! Wir wollen sie
Für das uns geschuldete Geld
Verfrachten wie das liebe Vieh —
Die Kulis der ganzen Welt!"

Und daß nicht allzu kraß erscheint
Der freche Kantschuschlag,
Wird ihn der immer kluge Feind
Frisieren als „Vertrag".
Eint man sich in dem Wortgefecht —
Herr Rathenau ward bestellt! —
So sind wir ganz nach Form und Recht
Die Kulis der ganzen Welt! werle.

Schröpf-Irrsinn der Entente

Unstillbar eure Gier und euer Haß.
Rastlos betrügt ihr uns, ohn' Unterlaß.

Wir leisteten zwanzig Milliarden Gold,
Wovon nur acht ihr anerkennen wollt.

Von zehn Milliarden Schiffsablief'rung dann
Erkennt ihr eine Millijarde an.

Anrechnungsfähig sei im Saargebiet
Kein deutsches Eigentum, weil „nicht liquid".

Euch scheint wohl — so betracht' es aus der Näh' ich —
Im Räuberwahnsinn nichts anrechnungsfähig.

Denn was anrechnungsfähig ist, vergißt.
Wer selber unzurechnungsfähig ist.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0720
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 51 / 74. Jahrg. 3. Weihnachtsnummer Preis Mark 2.–

Kladderadatsch

Der heilige Spekulatius

„Alter Nikolaus, kehr' ruhig um, ich habe schon für 'ne schöne Bescherung gesorgt!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0721
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 18. Dezember 1921

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 24,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung. Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 28,50, für das Ausland M. 44,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 18./12. 1921 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin

Wochenkalender

Montag, den 19. Dezember

Die Preise klettern schwindelhaft,
Belämmert ist die Zahlungskraft.

Dienstag, den 20. Dezember

Es fehlt an Holz, es fehlt an Kohlen;
Das soll denn doch der Deibel holen!

Mittwoch, den 21. Dezember

Herr Briand grinst, die Kette klirrt —
Getrost, uns führt ja Doktor Wirth.

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. Dezember

Der Zahlungstag rückt nah und näher
Vergnüglich feixen Frankreichs Späher.

Freitag, den 23. Dezember

Und wenn wir keine Rettung sehn,
Herr Wirth hält Wacht; es wird schon gehn.

Sonnabend, den 24. Dezember

Was soll'n uns ungelegte Eier!
Am Seinestrand betreut uns Mayer.

Kladderadatsch.

Dankbarkeit

(In gewissen Kreisen Deutschlands scheint es nachgerade zum guten Ton zu gehören, Ludendorff auf das frechste und unflätigste zu beschimpfen.)

Meine Stimme will ich laut erheben –
Höre mich, wer noch an Treue glaubt!
Jede deutsche Seele muß erbeben,
Und errröten jedes deutsche Haupt.
Deutsche, ja, in Scham müßt ihr entbrennen,
Bäumen müßt ihr euch in wildem Trutz:
Freche Buben, die sich Deutsche nennen,
Zerren eure Ehre in den Schmutz.

Unaussprechliches habt ihr erlitten,
Unausdenkliches an bittrer Schmach,
Ja, ihr seid von Schimpf zu Schimpf geschritten,
Seit der Wahnwitz euer Schwert zerbrach.
Alles wurde in den Staub gerissen,
Was euch lieb und was euch heilig war –
Richtet auf denn endlich das Gewissen,
Das der Gottheit ewiger Altar.

Seht, wie sich des Feindes Auge weidet,
Weil ihr also tief gesunken seid:
An die Männer, die die Welt uns neidet,
Wagt sich jener Buben Niedrigkeit.
An die Männer, die in Ehren trugen
Deutscher Waffen stolzes Ehrenkleid;
Sie, die eures Ruhmes Schlachten schlugen,
Seht doch, wie die Frechheit sie bespeit!

Seht doch, sie beschimpft den starken Riesen,
Der die Menge turmhoch überragt,
Den ihr als Titanen einst gepriesen,
Der das Leben für sein Volk gewagt;
Der bei Lüttich seine Brust geboten,
Der uns Lorbeer tausendfältig brach –
Aus dem Grabe steigen unsere Toten,
Aufgepeitscht von solcher grimm'gen Schmach.

Deutsche Jugend, du vor allem wende
Dich mit Graun von diesem Sumpf der Zeit!
Über unsere Großen halt' die Hände
Immerdar in heißer Dankbarkeit.
Halte fest an dieser heil'gen Tugend,
Die des deutschen Namens höchster Ruhm;
Laß nicht ab, zu ehren, deutsche Jugend,
Deiner Helden reines Heldentum.

Deutsche Jugend, ehre auch das Eisen,
Deiner Väter blutgeweihten Stahl!
Einmal wird er seine Kraft erweisen,
Deutschland zu erlösen aus der Qual;
Einstmals, wenn der Zwietracht gift'ger Drache
Liegt erschlagen, der das Haupt erhebt;
Siegfried, edler Notungheld, erwache,
Der in jedem deutschen Jungen lebt!

Kladderadatsch
P.W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0722
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marine-Weihnachtsbescherung

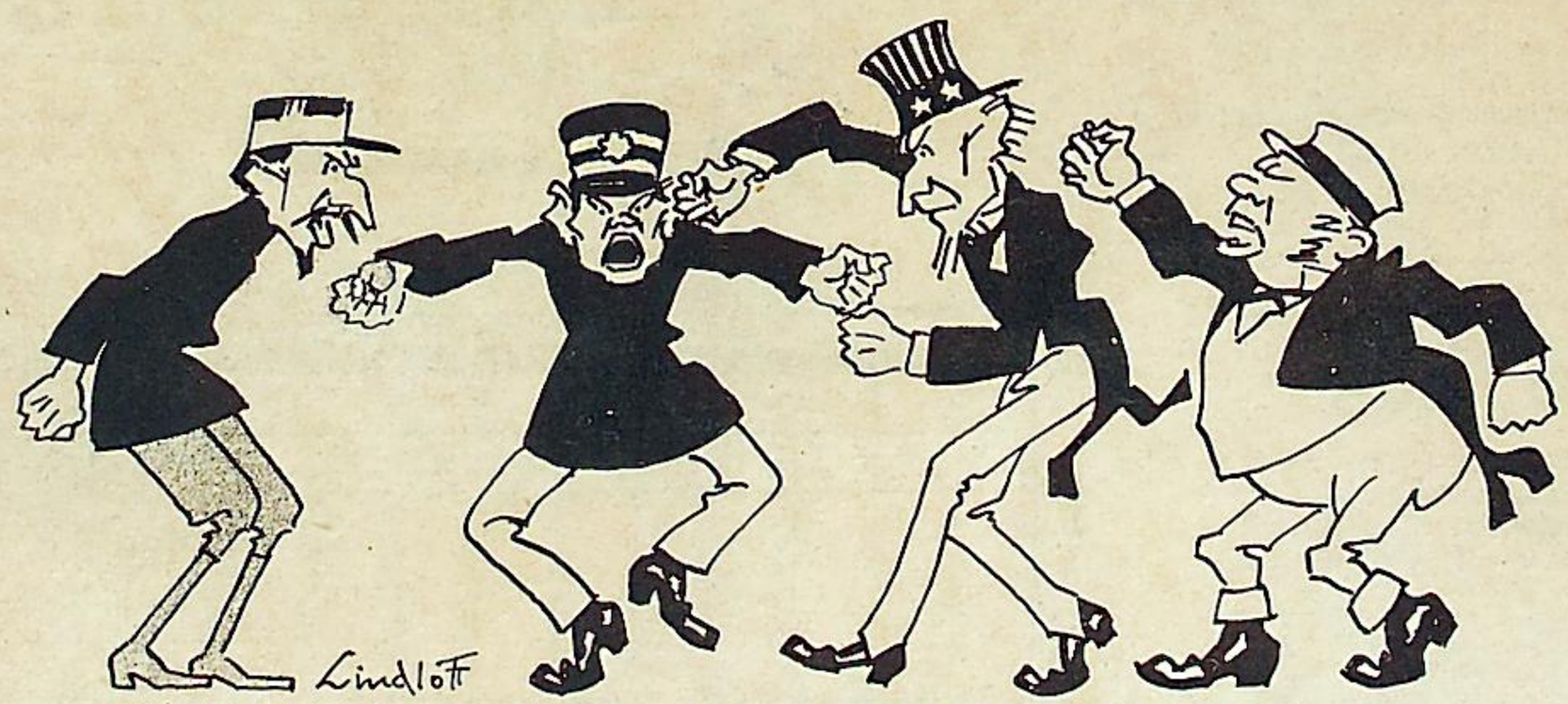
Nun schwimmen die Knaben alle in Wonnen,
Denn jeder kriegt eine Anzahl „Tonnen".

Die Freude geht hoch! Der Jubel ist brausend!
Der John kriegt achtmalhunderttausend!

Und Jonathan — ei Dunnerkiel —
Er kriegt beinahe ebensoviel!

Auch der Jean, dessen Zukunft „zu Lande" liegt,
Ist mit seiner Bescherung sehr vergnügt.

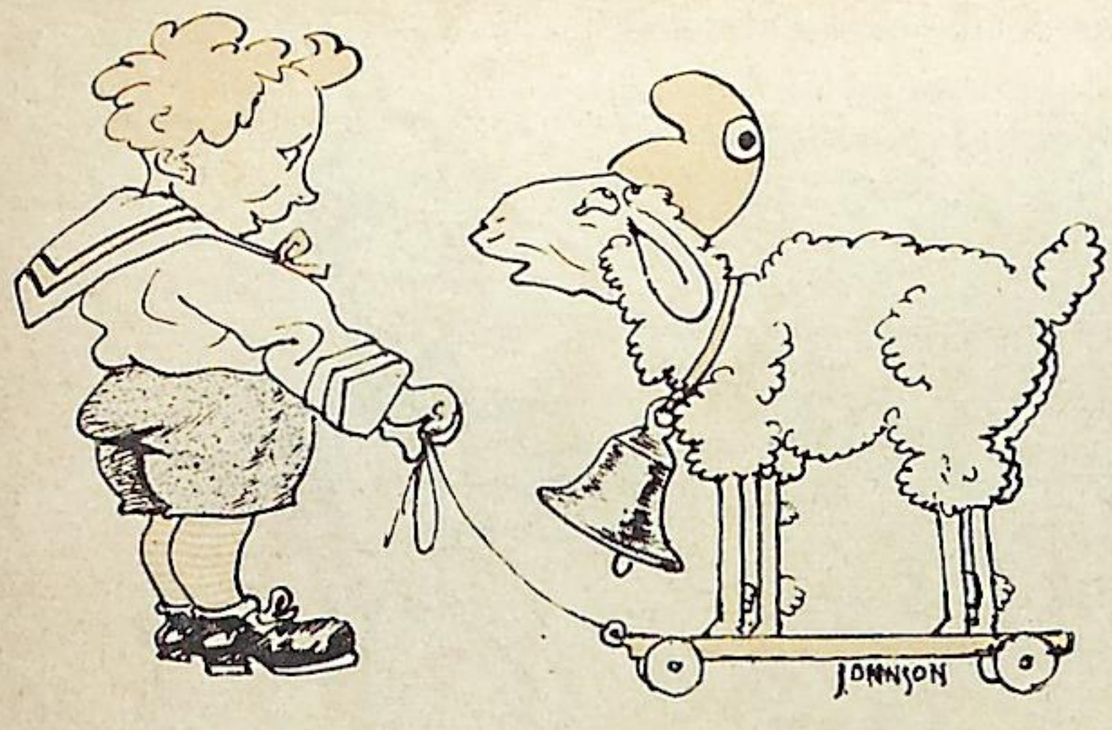
Und der böse Japs macht mächtig Skandal
Uber die ihm gespendete Tonnenzahl.



Frech will er, statt sechzig, siebzig Prozent!
Da gibt es — Weihnachtskeile am End'!

2/362

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0723
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Spielzeug

(Aus dem Spielwarengeschäft Briand & Co. bezogen)

Das französische Schäfchen mit kleinem reizenden silbernen Glöckchen, das genau so klingt wie „La France c'est la paix".

Das polnische Engelchen: Es hatte bisher vom Pruski so gar viel zu leiden, deshalb sieht es so traurig aus; wenn es dreckig ist, darf es nicht gebadet werden, damit der französische Lack nicht abgeht.

Ludendorff, frißt jeden Tag drei Pazifistenkindlein.

Ausführliches, alphabetisch geordnetes Lexikon sämtlicher deutscher Greueltaten des Krieges in 13 Prachtbänden, für amerikanische Vollidioten neu bearbeitet.

Heizersatz

l. s. Die französischen Besatzungsbehörden haben die für die Einwohner von Kehl bestimmten Kohlenvorräte mit Beschlag belegt, um sie den in der Stadt liegenden französischen Truppen und den Angehörigen der französischen Offiziere zuzuwenden.

Ganz recht. Zu was brauchen die Deutschen Kohlen? Ihnen wird ja von den Besatzungstruppen und deren Anhang schon genügend eingeheizt!

Was er durchaus nicht erfüllen will

Ergebenst wackelten die Schwänze
Bisher bei jedem frevlen Spiel.
Doch Tyrannei hat eine Grenze,
Und was zu viel ist, ist zu viel.

Man treibt des heilgen Rechts Regierung
Denn doch zu weit. Und kühn ermannt
Sich unsre sanfte Reichsregierung
Zu heldenhaftem Widerstand.

Aus London haben sie geschrieben,
Daß alle Mißwirtschaft — jawoll! —
Und Zuschußwirtschaft im Betriebe
Des Staats ein Ende nehmen soll.

Auch Stillstand aller Notenpressen
Verlangen Sie. Das ist der Rest!
Zum Kampf! Jetzt geht es um Intressen,
Die Josef nicht bedrohen läßt.

Timon der Jüngere.

Die Wiener und ihre Gäste

Bei den wilden Plünderkrawallen in Wien hat man Mr. Goode, den bisherigen Vorsitzenden der österreichischen Wiedergutmachungs-Kommission, seiner sämtlichen Kleidungsstücke beraubt und ihm nur einen Leinenanzug gelassen. Ob der Minister den ihm so erteilten Wink, in Wien kein Amt mehr zu bekleiden, sondern dahin zu gehen, wo's wärmer ist und der Pfeffer wächst, richtig erfaßt hat — dies steht dahin. Herzlicher und freundschaftlicher verfuhren die Eindringlinge jedenfalls mit seinen italienischen Mitarbeitern, deren Nahrungsmittel sie zur Faustezeit an Ort und Stelle verzehrten. Sie schieden mit der höflichen Versicherung, daß sie dem nächsten gemeinschaftlichen Essen zu Ehren der Vertreter Italiens der Form einer Sizilianischen Vespers geben würden.

Timon d. J.

Verflucht und zugenäht

Nach der Chicago Tribune hat die Königin von England in Berlin zwei Abendkleider bestellt, was Frankreich als harten Schlag empfinden werde. — Warum? Sehr einfach: Kleider sind immer Sachen, die einen oder mehrere Haken haben. Abendkleider — mahnen sie nicht Deutschland daran, daß noch nicht aller Tage Abend ist? Mancherlei wird dabei angenäht: muß da nicht eine Annäherung zwischen England und Deutschland gefürchtet werden? Noch dazu läßt die jetzige Damenmode voraussetzen, daß es kurz und bündig geschehe. Mit einem Worte: jeder Stich, der an diesen Kleidern in Berlin genäht wird, ist für Paris ein Stich ins Herz.

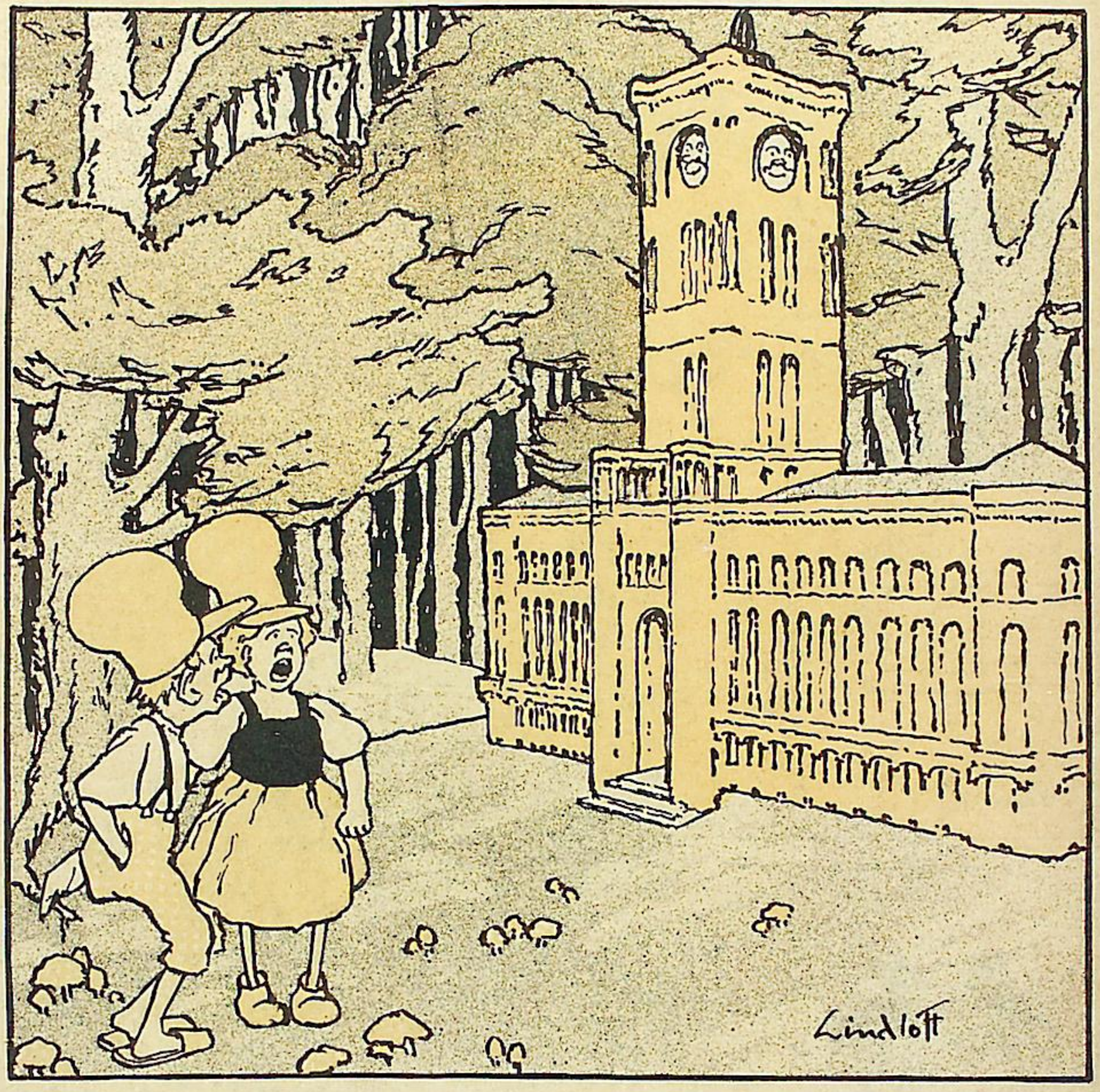
m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0724

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Berliner Weihnachtsmärchenwald



Das rote Wunschhäuschen. Die roten Kinderlein brauchen nur vor das Häuschen zu ziehen und zu rufen: „Gib Pinke, Pinke — Peike! — Ick streike — streike — streike!" und sofort wird ein Regen der schönsten Fünfzigmarkscheine niederfallen.

Schwanenlied der deutschen Presse

Nachdem die Verleger deutscher Zeitungen und Zeitschriften die letzten Mittel sachkundiger Darlegung und beschwörender Worte erschöpft hatten, ohne daß der Reichskanzler, der Verkehrsminister und der Reichskohlenkommissar sich davon hätten überzeugen lassen, daß Zeitungen und Druckschriften unbedingt auf Papier gedruckt werden müssen, ehe man sie lesen kann, sahen sie sich genötigt, ihren Lesern in einer letzten Kundgebung folgendes mitzuteilen (die Nummer wurde in allen Verlagen auf die Rückseite der langen Regierungsantworten auf frühere Notrufe gedruckt):

„Da die Reichsregierung, wie sie uns mitteilt, aus tiefem Verständnis für die Bedeutung und Notwendigkeit der Presse, als des unentbehrlichen Ventils der öffentlichen Meinung im demokratischen Staate (siehe Rückseite dieses Blattes) die Papierfabriken stillegt;

der Reichskohlenkommissar mit dem Hinweis auf seine gründliche Einsicht in die Notlage der deutschen Publizistik (siehe Rückseite) stets dafür eintritt, die Kohlenpreise zu erhöhen, die Kohlen selbst jedoch nicht zu liefern;

der Reichsverkehrsminister, unter Betonung seines stets bewährten „warmen Herzens für das deutsche Verlegertum" die Güterzüge notwendig zum Verstopfen der Geleise und Bahnhöfe braucht, zur Beförderung von Papier also nicht mehr zur Verfügung stellen kann, und

der Minister des Innern, wie er erklärt (s. Rückf.), aus tiefer Achtung vor der Freiheit des Wortes und der Überzeugung die etwa noch alljährlich gelieferte Ausgabe unserer täglich erscheinenden Zeitungen verbieten müßte —

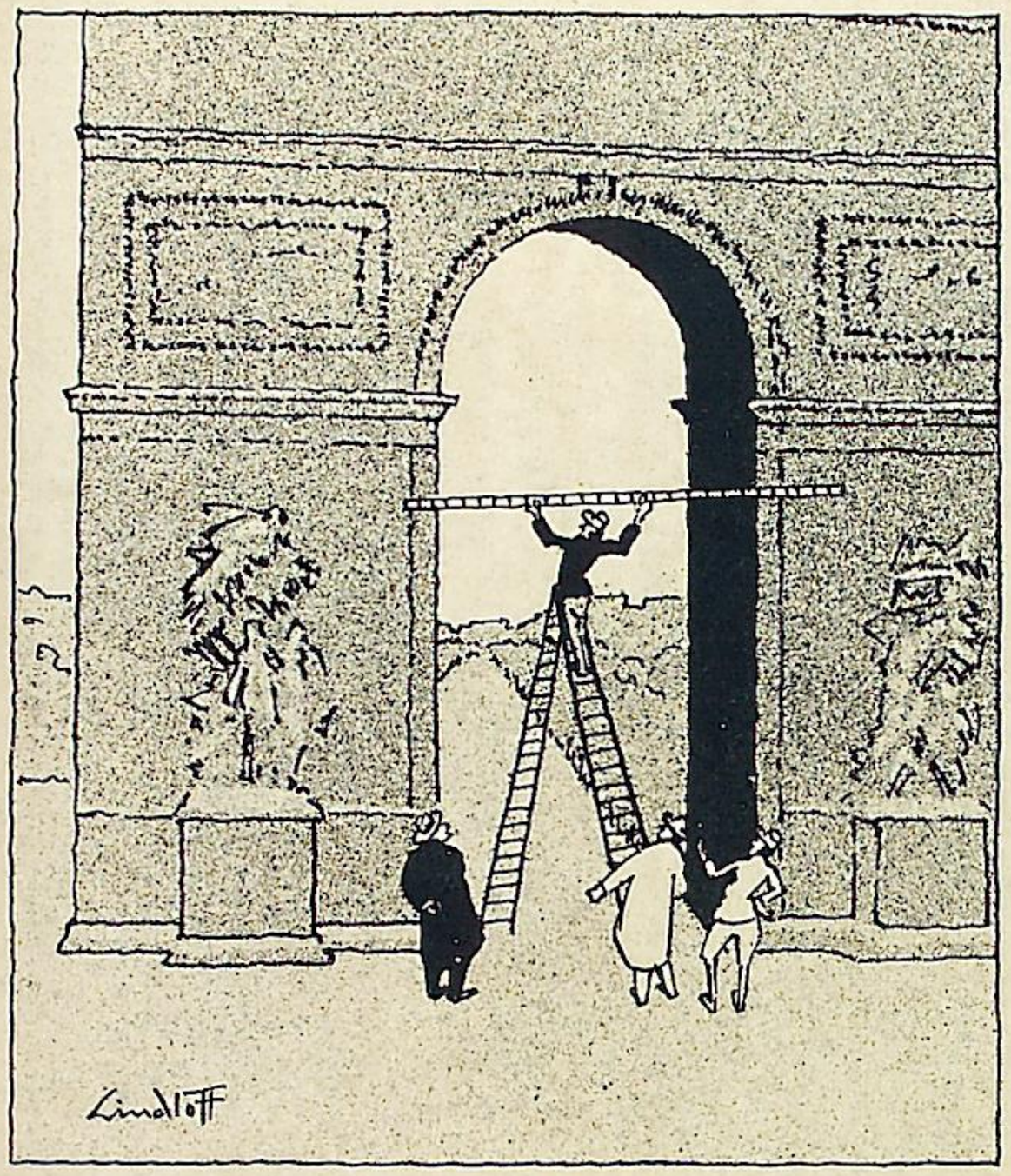
so sind die deutschen Verleger leider gezwungen, sich von jetzt an nur auf den Druck der in regelmäßigen Abständen eingehenden Regierungsäußerungen zu beschränken, in denen (siehe Umseite) die Leser reichlich das so unerläßliche Wohlwollen, die Achtung und das Verständnis für die Presse finden. Das für diese Veröffentlichungen nötige Papier hoffen wir durch Sammlungen von unsern Lesern zu erhalten. Auch das kleinste Stückchen, gleichgültig welcher Herkunft, ist willkommen!"

kek.

2/363

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0725
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Empfang des Siegers



Der Empfangsausschuß am Arc de Triomphe: „Hm, für Briands Schnauze ist der Durchgang leider zu klein."

Müller. Weeßt, warum Oesterreich frieher so ville mehr Kredit hatte als jetzt?

Schultze. Nee!

Müller. Na, da hatte et doch Sieben-Bürjen, Schafskopp! m. l.

Verstimmt

l. Frankreich ist allzu sehr erpicht darauf, Deutschland „die Flötentöne beizubringen" und merkt gar nicht, daß es dabei unbedingt selbst flötengehen muß.

Spielend

l. Der kleine Völkerbund: Mama Frankreich, was sollen wir spielen?

Marianne: Spielt mir doch das Ruhrgebiet in die Hände, liebe Kinder!

Milliardensegen

„Den Wucherer zu zerschmettern,
Der vor Gericht gebracht,
Sei in den Zeitungsblättern
Sein Name bekannt gemacht!"

Ja, damals glaubten wir's alle,
Und hören vertattert nu:
Bloß im fünftausendsten Falle
Griff das Gericht da zu.

Es schaufelt der Presse soeben
Der Totengräber die Gruft.
Hier wäre die Rettung gegeben.
Denn käme jeglicher Schuft,

Der wuchernd uns übervorteilt,
Ins Blatt als Annonce geschwind
(Auch jene, die nicht verurteilt,
Aber doch schuldig sind),

Ja, käme dieser dramat'sche
Zug hier ins Blatt hinein,
Dann möcht' ich vom Kladderadatsche
Wohl der Verleger sein!

Timon der Jüngere.

Die große Mode

Die große Mode ist der Pelz!
Fast aus der Pelle fahr' ich!
An jede Gegend des Körpergestells
Wird Pelz gehängt, ganz haarig!
Auf den Straßen wimmelt's von Astrachan,
Von Seal und Biberette —
Wer sieht ein Mädel heut noch an,
Das nicht Persianer hätte?

Und Breitschwanz, Skunks und Hermelin,
Einst nur der Schmuck der Fürsten —
Pauline, Fritzi tragen ihn
In dicken Boawürsten.
Opossum, Zobel, Wallaby —
Frau Krause muß das haben!
Man sieht in dicken Wülsten sie
Zum Kaffeekränzchen traben.

Betroffen denkt man im Gemüt:
Da Haß der Kannibalen
Das Fell uns fast vom Fleische zieht,
Wer kann so'n Pelz bezahlen?
Wie kommt das Zeug ins deutsche Land?
Dafür fehlt mir der Riecher!
Auch fragt der sinnende Verstand:
Gibt's denn so viele Viecher?

Na ja, der Fall klärt sich im Nu.
Was brauchen wir die schwierigen
Und seltenen Biester denn dazu
Aus Grönland und Sibirien?
Der Kürschner macht bei uns zu Haus
Höchst köstlich und gediegen
Die Fauna aller Breiten aus
Kaninchen, Katzen, Ziegen. kek.

Michel

Da träum' ich wieder den alten Traum,
Da steh' ich unter dem Weihnachtsbaum;
Wie sind ihm doch die Zweige gestutzt!
Mutter hat ihn nicht angeputzt.
Der sonst grün und dicht gewesen,
Heute ist's fast ein Reisigbesen.
Nüsse hängen ja schon daran.
Ob ich die Nüsse knacken kann?
Wenn ich's versuch', darauf zu beißen,
Will's die Kinnlad' mir zerreißen.
Der Tannenzapfen ritzt die Hand;
Doch wo die Äpfel, der Zuckerkant?
Wo sind die Pferdchen und Bleisoldaten?
Sagt, wo sind sie hingeraten
Die Küraſſier und die Musketier?
Überall bammelt dreckig Papier.
Nicht mehr schmiegt sich, ein flimmernd Gitter,
Um das Bäumchen Goldgeflitter.
Gold und Silber im deutschen Haus,
Sagt, wie sah es doch eigentlich aus?
Und wo sind die Brüder, die lieben,
Wo sind unsre tapferen Jungen geblieben?
Sagt doch, wo sind sie? ... Tot oder — fern? ...
Doch in dem Wipfel glänzt noch der Stern,
Der Stern der Hoffnung. Ihr sollt's erleben! ..
Und Kinder, wieder, wird's was geben. a. ey.

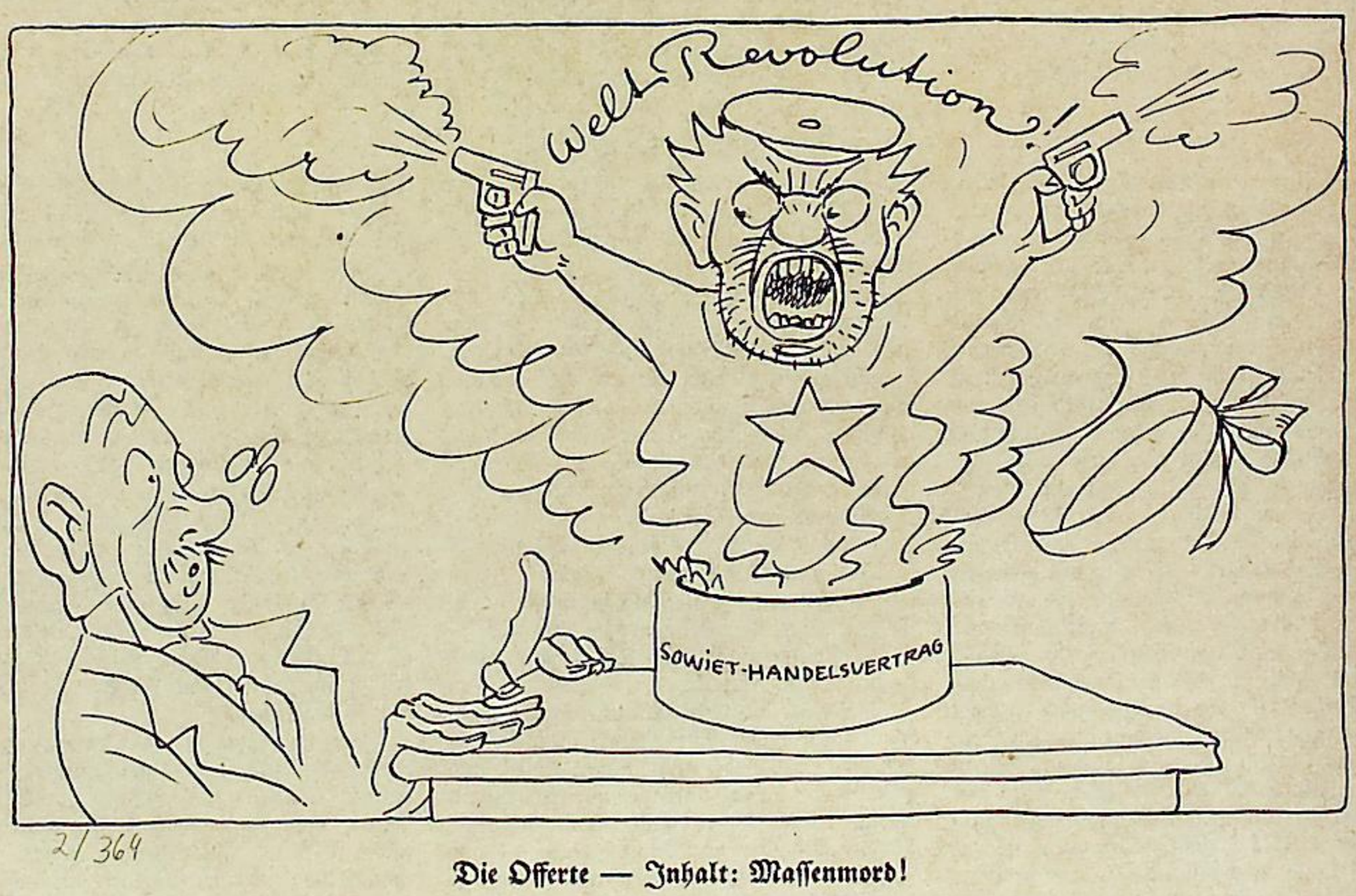
Wunder der Kultur

m. l. Der Züchter Wegner in Dammen hat eine Kohlrabiknolle großgezogen, auf der ein Weißkohlkopf sitzt. Die neue Zeit hat ähnliches geleistet; sie hat sogar Persönlichkeiten großwerden lassen, auf denen Kohlköpfe sitzen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0726
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bolschewismus

Herr Krestinski überreicht mit verbindlichem Wort —



Die Offerte — Inhalt: Massenmord!

2/364

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0727
© Universitätsbibliothek Heidelberg

728

Wirklich modern

Durch eine wirklich moderne Verwaltung hat der rote Chef des Berliner Verkehrswesens, Herr Dr. Adler, die hauptstädtischen Straßenbahnen rentabel zu machen versprochen. Den ersten wirklich modernen Verwaltungstriumph errang er im Oktober, kurz vor den Stadtverordnetenwahlen, wo wir plötzlich von einem beträchtlichen Betriebsüberschuß zu hören bekamen. Wie sich jetzt herausstellt, ist dieser Gewinn dadurch erzielt worden, daß man einfach alle Neuanschaffungen und Ausbesserungen unterließ. Nach einem fetten Monat nimmt jeder Verständige gern magere Jahrzehnte in Kauf; deshalb hat die zweite wirklich moderne Verwaltungsmaßnahme Dr. Adlers, die Erhöhung der Fahrpreise um 50 v. H., überall begeisterten Beifall gefunden. Der Chef beabsichtigt, sich von den geistigen Anstrengungen, die ihm die Austiftelung dieser rettenden Maßnahme bereitete, bis zur nächsten Fahrpreiserhöhung in einem Sanatorium zu erholen.

Dabei sinnt sein ruhelos erfinderischer Kopf aber schon auf neue Fortschritte. Durch eine Tarifgemeinschaft sämtlicher Berliner Verkehrsmittel, zu der auch die bisher viel zu billige Stadt- und Ringbahn gehören soll, wird es möglich sein, jeden gefährlichen Wettbewerb für die Straßenbahn auszuschalten und die Fahrpreise rasch weiter zu steigern. Dr. Adler verhehlt sich allerdings nicht, daß die Partei der Fußgänger ihm leicht einen Strich durch die Rechnung machen kann, und so plant er denn, auch die Schuhmacher und vor allem die Lederfabriken in seine Tarifgemeinschaft einzubeziehen. Haben sie den leider oft fanatischen Widerstand gegen eine beträchtliche Preiserhöhung ihrer Fabrikate aufgegeben — man weiß, daß gerade die Leder-A.-G. in dieser Hinsicht weit zäher als ihre Erzeugnisse sind, weil ihnen nichts so peinlich ist wie die ewige Verdoppelung der Aufsichtsratstantiemen — dann bleibt den unbesohlt und unberiestert dahertwandelnden Berlinern nur noch das Barfußlaufen übrig. Eine wirklich moderne Verkehrsreform der Bürgersteige, d. h. die Ausstreuung von Glasscherben, kleinen Nägeln, ätzenden Giften, zwingt auch die Zähesten in die Straßenbahn. Der Tarif kann dann wieder erhöht und Herrn Dr. Adler aus dem Ertrag ein sofort fälliges Ruhegehalt bewilligt werden.

Timon der Jüngere.

Kein Wunder

A: Nimmt der Wiederaufbau im zerstörten Nordfrankreich nun endlich seinen Fortgang?

B.: Bewahre, von Fortgang keine Rede, den Krebsgang geht er.

A.: Krebsgang? Wie kann das sein?

B.: Weil die Franzosen mit ihren Ruinen krebsen gehn.

r. s.

Reue

Viviani: Deutschland muß erst 3 Jahre aufrichtige Reue zeigen.

O heiliger Viviani,
Du bist so fromm und rein,
Ich höre dich an und Reue
Schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als müßt' ich werden
Wie du so gut und brav,
Mir ist, als müßt' ich dir flüstern
Ins Ohr: Du bist ein Schaf!

a. ey.

Signatur

Mord! Mord! In jeder Zeitungsnummer
Ein neuer blutiger Rekord.
So ging es durch den ganzen Summer,
So gellt es auch im Winter fort.
Die Opfer tun dem Herzen leid ja,
Doch wer verliert noch sonst ein Wort?
Man weiß, es ist die ganze Zeit ja
Der reine Mord!

kek.

Winterabendbetrachtungen Biermörders

Wenn des Herds gesellige Lampe
Häuslich wirkt auf das Gesäß,
Trinkt man gerne einen Mampe,
Teils gewohn-, teils pflichtgemäß.

Und man freut sich, wenn die Wärme,
Die er wonnevoll uns beut,
Erstens regelt die Gedärme,
Zweitens auch den Kopf befreit.

Und man überlegt so sachte,
Wenn der Geist nun Einkehr hält,
Wie manch einer manchmal machte
Manches besser in der Welt.

Wenn er stets vor jeder Regung
Der Entschlußkraft, die ihn treibt,
Ruhig und voll Überlegung
Sich ein Schnäpschen einverleibt.

Sint ut sunt! Ach, jede Sorte
Hat ihr Recht im Weihnachtsspind;
Nur der Briand — hast du Worte? —
Sauft den schändlichen Absinth!

Ach, der wärmt nicht Herz und Plauze
Und schafft keinen Sonnenglanz —
Aber, aber auf die Schnauze
Wirkt er toll als Stimulanz!

m. br.

Die alte Lokomotive

Sie stand in einem Abteil des kreisförmigen Lokomotivschuppens und starrte mit ihren runden Glasaugen auf die große Drehscheibe in der Mitte, über die der Weg zur Freiheit führte. Um ihr Vertrauen zu gewinnen, ließ ich mir ihre Erlebnisse erzählen. Wo war sie nicht überall gewesen! Grün bekränzt und mit Fähnchen besteckt war sie einst unter Musikklängen und Hurrarufen über den Rhein gerollt und dann tief nach Frankreich hinein, bis der Eiffelturm — „er sah aus, wie ein Riesenstellwerk", meinte sie — im Nebel auftauchte; später wieder hatte sie zwei Bahnstunden vor Petersburg Station gemacht, und ein andermal wäre sie beinah ins Schwarze Meer gefallen. Auch sonst hatte es an Romantik und Gefahr nicht gefehlt: bald hatte ihr ein übel berufener Panzerzug nachgestellt, bald ein hochfahrender Flieger mit wegwerfenden (bombenabwerfenden) Manieren, bald ging es Tag und Nacht durch „dicke Luft" wie ein Pfeil, bald kam sie infolge chronischer Unterernährung kaum noch vom Fleck. Schließlich hatte sie die Nerven eine Viertelstunde zu früh verloren und mußte in einer Maschinenklinik gründlich ausgeheilt werden, um dann — an Frankreich abgeliefert zu werden! So sah sie die Stätten ihrer Siegeslaufbahn zornig fauchend wieder, aber man behielt sie dort nicht lange — („natürlich, ich war ihnen zu groß, sie fürchteten mich") — und Deutschland mußte sie zum doppelten Preise zurückkaufen.

„Und jetzt?" fragte ich, als sie mit einem tiefen Seufzer aus ihren Ventilen schloß. „Ja, jetzt stehe ich hier und roste in diesem Verschlag, und nur Nachts im Traume fällt es mir manchmal wie Lokomotivschuppen von den Augen und ich fahre frei in die Welt hinaus auf allen Bahnen. Freie Bahn jeder tüchtigen Lokomotive!"

„Aber warum läßt man nur eine so hervorragende Kraft solange ungenutzt?"

„Ich fürchte", zischte sie halblaut, „man will mich auf den elektrischen Betrieb umstellen. Das ist meine größte Sorge." —

„Elektrisieren soll doch sehr gesund sein", suchte ich zu trösten.

„Ach was, ich pfeife darauf — d. h., wenn ich Dampf habe! Wer sein Lebtag Kohlen gefressen hat, lebt nicht von „Volt" und „Ampèren", auch bin ich am Schornstein kitzlig. Und dann noch etwas anderes, wovor ich förmlich Dampf habe — ach, jetzt habe ich ja freilich überhaupt keinen —, das ist: wir sollen, wie man munkelt, in Privatbetrieb übernommen werden!" —

„Nun, wäre denn das so schlimm?"

„Na, hören Sie, meine Mutter selig, ein uraltes System — unter uns, mit aller Achtung, eine putzkomische alte Maschine! — gehörte noch einer Privatgesellschaft und meine Tante, die Kleinbahnlokomotive — sie heißt „Konkordia", denken sie mal! — ist auch privat. Die macht mir wahrhaftig keinen Eindruck, wenn sie auch noch soviel pustet, rasselt und Funken sprüht und alle zwei Kilometer verschnaufen muß. Gott bewahre uns vor solcher Rasselbande, das ist Sowjetrußland, Diktatur des Proletariats!"

„Hm, hm — und wie denken Sie über den Achtstundentag?", lenkte ich ab. —

„Pst, pst, wir sind belauscht", machte sie, und in der Tat glotzten uns aus allen Ständen neugierig runde Augenpaare an — „Wenn das der Betriebsrat hört, gibt's gleich Generalstreik." — Ich lenkte wieder ab: „Wissen Sie schon, daß die Fahrpreise erhöht werden? Man spricht von 75 oder gar 100 Prozent."

Da ging es wie ein Ruck durch ihr ganzes Räderwerk und ihre Augen glühten wie in einem Tunnel. „Herrlich!" jauchzte sie, „dann weiß man doch, wofür man fährt, und ist keine Defizitterliese mehr. Nun machen sie mich aber schleunig los von hier! Ich stehe schon mit einem Rade auf der Drehscheibe." —

Ich versprach ihr beim Abschiede, mich bestens für sie zu verwenden. „Aber machen Sie Dampf dahinter!", rief sie mir nach.

r. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0728
© Universitätsbibliothek Heidelberg

21/365

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0729
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Börsenstimmungen

Der Dollar steigt. Kalt steht der Herd.
Die Mark hat kaum noch Pfennigwert.
Der Dollar steigt. Es steigt zugleich
Die Teurung und die Not im Reich.

Der Dollar steigt. Famoser Schnitt!
Denn alle Kurse steigen mit.
„Sekt her!" O, wieviel Frohsinn zeigt
Die Börse, wenn der Dollar steigt!

Die Mark erstarkt. Der Himmel blaut
Von neu'm. Die Börse ist verflaut.
Wenn Deutschland und die Mark erstarkt,
Herrscht Trübsal am Effektenmarkt.

Der Dollar sinkt. Und Hoffnung loht:
Wir kriegen wieder bill'ges Brot!
Verzweifelt alle Hände ringt
Die Börse, wenn der Dollar sinkt.

Timon der Jüngere.

CREME MOUSON

ist das vornehmste und vollkommenste Mittel zur Erlangung und Erhaltung einer klaren, ebenmäßigen Haut. Die überaus schnelle und intensive Wirkung ist geradezu augenfällig, während die diskrete Parfümierung einen flüchtigen, zart abgestimmten Dufthauch hinterläßt.
In Tuben M. 5.—, 7.50, 12.—, in Milchglasdosen M. 8.50, 16.—, in eleganter Porzellandose M. 35.—, Cr. me-Mouson-Seife M. 13.50.
Fabrikanten: J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

Als fröhlicher Begleiter zu Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" empfiehlt sich das

Bismarck-Album des Kladderadatsch 1849—1898

Mit 300 Zeichnungen und 4 faksimilierten Briefen des Altreichskanzlers.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen — Preis gebunden 15,— Mark

Erst verspottet, dann befehdet,
Vielgeschmäht in allen Landen,
Hat er dennoch hohen Mutes
Aufrecht stets und fest gestanden.
Dann gehaßt und dann gefürchtet,
Dann verehrt, geliebt, bewundert:
Also steht er, eine Säule,
Überragend das Jahrhundert.

Es ist ein großes Stück Geschichte, welches das vorliegende Album in Wort und Bild, in humoristisch-satirischen Darstellungen wie auch in ernsten dichterischen Worten illustriert, und deren Mittelpunkt die gewaltige Gestalt des ersten deutschen Reichskanzlers bildet. Was in einer langen Reihe von Jahrgängen des Kladderadatsch über den Fürsten Bismarck an bildlichen Darstellungen wie auch im Texte vorhanden war, ist in diesem Album zusammengestellt und, soweit nötig, durch kurze Erläuterungen zu einem einheitlichen Ganzen verbunden.

Verlag A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0730
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die militaristische deutsche Literatur und Wissenschaft

m. br. Wie recht hatte doch Monsieur Briand, als er in seiner letzten berühmten Rede in Washington, um das militaristisch verseuchte Deutschland an den Pranger zu stellen, das entsetzlich rohe Wort Moltkes anführte, daß der Ewige Friede ein — Traum wäre, und nicht einmal ein schöner!

Denn strotzt die ganze schöngeistige, wissenschaftliche und philosophische Literatur der Deutschen nicht von rüden und gewissenlosen Ausfällen, wie sie nur das verrohte Gemüt eines Boche zeitigen konnte, gegen den von jeher vom friedlichen französischen Volke vertretenen Gedanken des Ewigen Friedens?

Wir vermögen hier, des beschränkten Raumes wegen, aus der erdrückenden Fülle des Stoffes nur einige Stichproben zu entnehmen:

Da sagt z. B. schon Goethe, ihr größter Dichter: „Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann!" Wir fragen mit Recht: Wo soll sich der Mann rühren? Wie soll sich der Mann rühren?

Es liegt diesem Goethe selbstverständlich vollständig ferne, hierbei etwa daran zu denken, daß der „Mann" sich auf einer Wiese, vielleicht bei dem harmlosen Spiele „Wechselt das Bäumchen!" rühren möge; nein, Goethe meint bestimmt, daß der Mann sich auf dem Exerzierplatz, beim „Langsamen Schritt", „Parademarsch", „Marschieren in Kompagniekolonnen" und anderen Vorübungen für den Krieg gegen Frankreich rühren solle, und zwar nicht mit einem Weiden- oder Palmenzweige, sondern mit einem richtigen Schießgewehr.

Auch den fälschlicherweise als harmlose pazifistische Taube gerühmten Schiller, der übrigens Offizier des Sanitätskorps war, braucht man nur gelegentlich aufzuschlagen, um sofort einen Beleg für die militaristische Gesinnung zu finden. Nehmen wir die „Glocke". Da steht: „Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe." Zu welchen Zwecken trennt sich der Knabe so plötzlich vom Mädchen? Nicht, wie uns Schiller später gerne weismachen möchte, aus dem Grunde, um eine längere Reise zu seiner kaufmännischen Ausbildung in die Welt zu unternehmen! Nein, im Gegenteil, um sofort bei dem nächsten Husarenregiment als „Einjährig-Freiwilliger" oder Fahnenjunker einzutreten; das ist todsicher!

Und dann — hat dieser Schiller sich nicht auch empörend freche und ironische Ausfälle gegen alle jene erlaubt, die die Idee des Ewigen Friedens in der Welt verbreiten wollten?

Und dann — um auf das wissenschaftliche Gebiet zu kommen — der gefährliche Physiker Helmholtz, der das „Gesetz von der Erhaltung der Kraft" herausgegeben hat! Natürlich meint dieser Franzosenhasser Helmholtz, der überdies — das sagt genug wohl schon — ausgerechnet in Potsdam geboren wurde, nur die deutsche Kraft, die brutale militaristische Kraft! Und diese soll doch, das weiß Gott, zu keinem friedlichen Zweck erhalten werden!

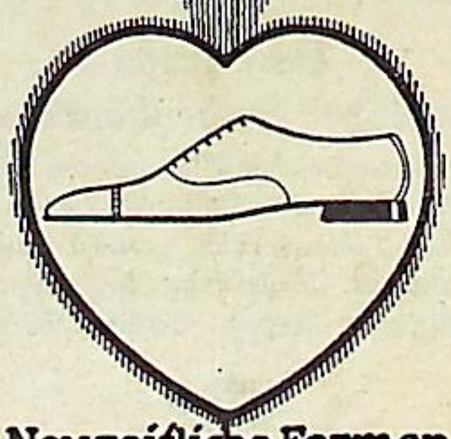
Von Kant aber, dessen ganze „Kritik der reinen Vernunft" eine bösartige und gemeine Anzweiflung der Intelligenz aller Washington-Konferenz-Besucher im allgemeinen und des Monsieur Briand im besonderen ist, wollen wir schweigen.

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

Während der Ausstellung „Buch und Bild"
in Berlin vom 12. November bis 4. Dezember 1921
wurde an unserem Ausstellungsstande von den Adolf Ey'schen Gedichtbänden
dreimal gestohlen:
Aus allerlei Schubladen. Preis geb. 10.— M.
einmal gestohlen:
Gedichte eines Großvaters. Preis gebd. 6.— M.
einmal gestohlen:
Vor Toresschluß. Preis gebd. 10.— M.
Ein Beweis, daß Ausstattung und Inhalt dieser Bücher gut sind. Sie können durch jede Sortimentsbuchhandlung oder direkt vom Verlag bezogen werden.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten
■ Qualitäts-Eigenschaften ■

Ingenieurschule u. Technikum
ALTENBURG Sa.-A.
Ingenieur- u. Techniker-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Oeffentliche Material- u. Maschinenprüflaboratorien.
Programm auf Wunsch

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Penkala
Der immer gespitzte Füllbleistift, sowie die unübertreffliche Goldfüllfeder ist in guter, alter Qualität in allen Schreibwarenhandlungen erhältlich.

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
für ca. 1 Jahr ausreichend
Stück M 7.50 Ueberall zu haben.
KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122
2/366

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg

STOLLWERCK GOLD
SCHOKOLADE UND KAKAO

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Sozialistischer Schriftsteller: Ob unsere wirtschaftliche Entwicklung nach dem Kriege nicht mehr und mehr einen plutokratischen Eindruck macht? — Uns will scheinen, eher einen „pleitopathischen".

Karlchen Mießnick, Berlin: Sie möchten wissen, „wie Herr v. Jagow konjugiert wird und ob es wirklich jago, jegi, jactum, jagere heißt?" — Wir haben bei dem Genannten angefragt, erhielten aber nur zur Antwort: „Ich lasse mich überhaupt nicht kujonieren, ich warne Zudringliche."

Ein Enttäuschter: Wie es kommt, daß die Parteien, die früher in der Opposition alles so scharf und treffend kritisieren konnten, jetzt, da sie selbst an der Regierung sind, gar nichts mehr leisten und die Sache erst recht verfahren? — Weil negieren leichter ist als regieren.

Röschen in Potsdam: Nein, die drei sog. Spitzenorganisationen (Beamtenbund, Gewerkschaftsbund und Gewerkschaftsring) haben mit der Spitzenfabrikation nichts zu tun; ihre einzige Beziehung zu „Spitzen" ist, daß sie in Gehalts- und Lohnfragen gern alles auf die Spitze treiben.

Pankratius von der Panke: Sie singen in Ihrem „Landtagsidyll" sehr nett:

„Wie lieblich, selbst in dieser Zeit der Nöte,
Tönt Rosi Wolfsteins süße Trillerflöte,
Wenn vor der roten Lümmel Kraftparade
Dies holde Wesen trillernd tanzt einher,
Wie Jephtas Tochter vor der Bundeslade!
Mit der Musik sie unser Herz gewinnt,
„Geh flöten!", rufen wir, „du schönes Kind!"

Alter Abonnent in M.: Warum General v. Cramon so plötzlich gehen mußte? — Natürlich, weil er dem General Nollet zu oft entgegentrat. Der ist doch für unsere Regierung ein „Nollet me tangere".

Zu Haustrinkkuren
STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstr. 55.
Man befrage den Hausarzt.

Gegen Gicht, Rheuma.
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

DAS
Das große deutsche Nachrichtenblatt
ist jetzt die Deutsche Allgemeine Zeitung. Mit 10 zum Teil illustrierten Beilagen. Nur 12 M. monatlich, zweimal täglich frei Haus. Bestellungen bei der Post und beim Verlag: Berlin SW 48.

Vorbild. Einj.-, Prim.-, Abit.-Prüf. Dr. Harangs Anstalt, Halle 46 S.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 5 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Die Einbanddecken für den Jahrgang 1921
sind soeben fertiggestellt worden. Preis M. 11.50 zuzüglich M. 1.— für Porto bei Voreinsendung des Betrages an den Verlag (Postscheckkonto Berlin 26557).
Nach dem 31. 12. 1921 höheres Porto!
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Adolf Hoffmanns Antrittsrede auf Gut Pamitz

m. br. Adolf Hoffmann, der edelste aller Kommunistenhäuptlinge, der das pommersche Gut Pamitz mit den heißen Tropfen seines Proletarierschweißes erworben, hatte sich in eleganten Jagddreß geworfen – nur ein kleines rotes Bändchen im Knopfloch machte ihn als Genossen kenntlich — eine „Upman" in den nicht zu kleinen Mund geschoben und, wie Scheidemann einst auf der Reichstagstreppe, auf der Treppe seines Herrenhauses vor versammeltem Arbeitervolk Stellung genommen.

„Jenossen," sprach er mit parteibrüderlicher, aber immerhin kräftiger Stimme, „ick, euer Herr uff Pamitz, lege euch ans Herz, stets feste zu arbeiten." (Zwischenruf: „Oller Blutsauger!") „Jenossen von Pamitz, arbeiten müssen wir alle, und ick, det steht nu mal bombenfest, nich zu knapp." (Zwischenruf: „So siehste aus!") Ob wir immer mit dem Achtstundentag auskommen werden" (Zwischenruf: „Militaristisches Luder!") „det is sehr die Frage! Die Löhne werden in absehbarer Zeit nich erhöht werden können, im Jegenteil, die schlechten Verhältnisse werden die Notwendigkeit erjeben, einen Abbau intreten zu lassen" (Zwischenruf: „Lohndrückerische Bestie! Agrarierschweinepelz!") „Anjesichts der vorjährigen schlechten Kartoffelernte" (Zwischenruf: „Gemeiner Schieber!") „wird et mir nur mit jrößter Mühe möglich sein, det Deputat an Kartoffeln uffrecht zu erhalten." (Zwischenruf: „Nu kiek die Bestie!") „Von einem Verdienst, der in meine Tasche fließt, will ick in den ersten Jahren absehen," (Zwischenruf: „So'n verlogenes Aas!") „natürlich aber muß ick mir als Jutsherr ein standesgemäßes Existenzminimum —" (Zwischenruf: „Du Schuft! Du reaktionäres Stinkvieh!") „sichern. Jegen Streiks, die während die Erntezeit den Betrieb jefährden könnten, werde ick mir jehörig uff die Hinterbeene setzen und sofort —" (Zwischenruf: „Noskehund!") „die Polizei holen, also merkt euch det —" (Zwischenruf: „Lausige Stinkwanze! Halt deine koddrige Fresse!") „Aber, Jenossen von Pamitz, hier muß doch 'n anständiger parlamentarischer Ton herrschen! Warum ruft ihr immer zwischen, ihr Mistviecher?" Vorarbeiter (vortretend, treuherzig): „Jnädiger Herr Jenosse Hoffmann, det geht jarnich jejen Jhnen. Wir wollten Jhnen bloß eene kleene Freude machen, und da haben wir Jhre hübschen Zwischenrufe aus dem Preußischen Landtag jesammelt."

ist der beste deutsche Sekt

Überall erhältlich

Emser Pastillen
geg. Husten, Heiserkeit usw.

Browning Kal. 7,65 M. 350, Kal. 6,35 M. 350, Maus. M. 450, Jagdw. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Als Geschenk stets willkommen
Dralle's Illusion
im Leuchtturm
Das Original aller Blütentropfen ohne Alkohol
Wunderbare, täuschende Naturtreue des Duftes. Ein Atom genügt.
Veilchen, Rose, Flieder, Maiglöckchen, Heliotrop u. a.
Neuheit: Illusion Moll-Accord
Überall zu haben.

TRIER BINGEN
Matheus Schmidt & Co.
Hofweinkellereien ★ Hauptbüro Trier
Die wundervollen
!1920er!
in hervorragend blumiger, würziger und süßer Qualität, sind ausgereift und versandfertig.
Für die kommenden Festtage
empfehlen wir
unser reichhaltiges Lager in gut ausgebauten preiswerten
Mosel-, Saar- und Ruwer-, Rhein-, Nahe- und Pfalzweinen, deutschen und französischen Rotweinen, Schaumweinen und Champagner.
Versand in Kisten von 25 Flaschen ab. Glas und Kiste leihweise.
Man verlange Preisliste nebst Likör- und Punschanstellung.
Besonders dringende Aufträge gegen Nachnahme.

2/367

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verrostete Potsdamer Glockenspiel

Laßt die alten Glockenspiele
Gleiten in den Lethe sacht;
Sie erwecken ja Gefühle,
Die heut' gar nicht angebracht.

Laßt die Räder ruhig rosten,
Daß sich häuft der Zeiten Dreck!
Dämlich seid ihr, wenn ihr Kosten
Noch bewilligt für den Zweck!

„Redlichkeit und Treue"! — Schaute!
Wer sich freut an dem Gesing'.
Ach, der Nutzen solcher Laute
Ist doch wahrlich sehr gering.

Wollt ihr doch, daß noch ein Meister
Sich um Potsdams „Spiel" bemüh',
Dann — o hört mich, Zeitengeister! —
Schafft 'ne andre Melodie!

„Redlichkeit und Treue üben!"
Das empört ja, wenn's erschallt;
Könnt ihr nicht ein Lied vom — „Schieben"
Legen auf die Walzen bald?

Wenn die Glocken fröhlich bimmeln:
„Schieb' mit „Hundert" Reingewinn!"
Liegt — ich schwör's bei allen Himmeln —
Mehr moderne Stimmung drin.

Wenn der Gauner, pelzgehäutet,
Töfft durch Potsdam mit Gedröhn,
Und das Glockenspiel so läutet,
Ruft er: „Gott! Wie ist's hier schön!" m. br.

„URANIA"

Stabil! Sicher!

Schnell-Schreibmaschine
der Clemens Müller, A.-G., Dresden
Älteste Fabrik des Kontinents für Feinmechanik
Gegr. 1855 1200 Arbeiter

? Ihr Schicksal ?
liegt in Ihrer Hand, wenn Sie das Fortunaskop (ges. gesch.) besitzen. Wie ein aufgeschlagenes Buch liegt Ihre Lebensbahn vor Ihnen. Es zeigt Ihnen den richtigen Weg, welcher zu ungeahnten Erfolgen führt in allen Angelegenheiten: Beruf, Lotterie, Liebes- und Eheleben, Reisen usw. Schützt Sie vor Fehlschlägen, Krankheiten usw. Eine ganz neue wissenschaftliche Kombination auf astrolog. Gebiet! Elegant ausgeführt in Vierfarbendruck, eignet es sich auch ganz besonders als Geschenk. Preis komplett mit Gebrauchsanweisung Mk. 15.—. Nachnahme extra. Geburtsdaten angeben.
Astrolog. Büro H. Bruhns, Berlin-Schöneberg. F. 16.

Geistesschwache f. Erz., Unt. u. Pfl. ANSTALT BETHANIEN b. Fürstenwalde, Spree.

40 Mk. täglich u. mehr Nebenverdienst
Prospekt Nr. 605 gratis.
P. Wagenknecht, Verl. Leipzig

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel. 30 Port. 38 M., 60 Port. 65 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0734
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Dresden: O. K. — S. — Haubinde: S. D. — Hildesheim: Dr. St. — Stralsund: Dr. K.

Berlin. G. Kl.: In Nr. 244 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Verlobungsanzeige! Meine am 24. Dezember 1919 im Stillen vollzogene Verlobung zeige ich hiermit an Vermählung demnächst zur Freude meiner Freunde, zum Neide meiner Feinde Hochzeitstag wird nicht bekanntgegeben Gretchen verw. Fischer geb. Pollter Bruno Liebig als zukünftiger Gastwirt Gerberstraße 56 Hotel und Gasthaus „Stadt Magdeburg". Ei, Bruno, wenn die Bande nun aber doch von dem Tage deiner Hochzeit Witterung kriegt und zu Ehren von Gretchen Pollter einen wüsten Polterabend mit Janitscharenmusik und Pauken, Ofenröhren und Trompeten veranstaltet.

Breslau. F. H.: In der „Schlesischen Zeitung" vom 23. Oktober 1921 lesen wir: „Zwei Buben hat der Storch gebracht: Karl Walter weint, Karl Hänschen lacht. Gleiwitz, Keithstraße 6. Walter Frenzel und Frau Grete, geb. Klementz." Kunststück, Karl Hänschen ist doch wahrscheinlich um eine Nasenlänge früher am Ziel eingetroffen.

Fallingbostel. E. R.: In Nr. 212 der „Walsroder Tages-Nachrichten" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Kleinschmidt's Aale in Wirkung unerreicht! Hurra!! Wieder ee'n Junge angekommen. Mit Gruß Kleinschmidt. Mitglied der Schützengilde und Aalhändler. Munster, den 10. September 1921." Zwischen den Kleinschmidtschen Aalen und der glücklichen Geburt seines Jungen scheint ein uns völlig rätselhafter, Kausalnexus zu bestehen.

Großenaspe (Holstein). J. W.: In Nr. 255 des „General-Anzeigers für Neumünster" lesen wir: „Erklärung. Herrn R. Kunst, Kiel, Waisenhofstr. 21, spreche ich meine volle Anerkennung aus, da ich in dessen Behandlung in fabelhaft kurzer Zeit mein Kopfhaar, verbunden mit kahlen Stellen, wiedererlangt habe, wofür ich demselben meinen herzlichsten Dank ausspreche. Kiel, den 23. Juni 1921, Knooper Weg 122, bei Ehrigs. H. Brodersen." Brodersen, Sie besitzen ein bescheidenes, dankbares, edles Gemüt!

Halle a. S. Dr. Sch.: Daß die Tanzlehranstalt v. Pelchrzim (vorm. Universitätstanzmeister Eugen v. Pelchrzim) ihrer in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 19. September befindlichen Anzeige das Motto Penem et circenses beifügt, zeugt von einer erfrischenden Ehrlichkeit in dieser Zeit des „Reigens".

Karlshorst b. Berlin Dr. B.: In einer uns etwas verspätet zugegangenen Nummer der „Deutschen Zeitung" vom 7. Mai lesen wir: „Vergnügungsnotizen. Adolf Hoffmann (K.), der am 22. März d. J. 63 Jahre alt wurde, hat sich von seiner zweiten Frau scheiden lassen und ist gestern mit einer Jungfrau eine neue Ehe eingegangen." Es ist nicht klar, für wen das ein Vergnügen gewesen sein sollte, für die Jungfrau oder für die Geschiedene; wir vermuten das letztere.

Klausthal (Harz). G. U.: In Nr. 301 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Der Senior der deutschen Kliniker, Wirkl. Geh. Rat Professor Dr. Wilh. Erb, ist nach einer eigenen Drahtmeldung in Heidelberg im

Mit nächster Nummer schließt der Kladderadatsch seinen 74. Jahrgang. Wir bitten, die Weiterlieferung bei der bisherigen Bezugsstelle umgehend zu bestellen, da später die ersten Nummern des neuen Jahrgangs vielleicht nicht nachgeliefert werden können.

Leider sehen wir uns genötigt, infolge der soeben sprunghaft gesteigerten Herstellungskosten den Bezugspreis vom 1. Januar 1922 an auf vierteljährlich M. 30.— zuzüglich Postgebühr zu erhöhen und den Preis der Einzelnummer auf M. 2.50 festzusetzen. Lieferung ins Ausland franko M. 50.— vierteljährlich.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

81. Lebensjahr gestorben." Ja, ja, es gibt mehr Ding' im Himmel und in — Leipzig, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.

Marburg. H.: In den gedruckten Einladungen des Missionars Eckart, Gunzenhausen, zu religiösen Vorträgen in Marburg-Lahn von Sonntag, den 23. Oktober, bis Sonnabend, den 5. November 1921, in den Stadtsälen lesen wir unter anderem: „Seliges Sterben" (Ausnahmsweise in der Festhalle auf dem Juxplatz)." Als Begleitgesang dieses „Seligen Sterbens" in der Festhalle auf dem Juxplatz dürfte sich doch ganz vorzüglich das schöne alte Lied eignen: „Die Seele schwinget sich — wohl in die Höh', juchheh!"

Pforzheim. M. B.: Aber warum soll denn, wie es in Nr. 537 der „Pforzheimer Neuesten Nachrichten" geschieht, der Blechnermeister Riecker nicht als „bedauernswerter Spiritus-Rektor der beklagenswerten Wirtschaftlichen Vereinigung, Gruppe Pforzheim", bezeichnet werden, da doch Meister Riecker sicher wohl auch ab und zu einen Schnaps trinken wird.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Unsere Kaiserin. Lebensbild einer deutschen Frau". Von Karl Strecker. (11.—20. Tausend.) Neudeutsche Verlags- und Treuhandgesellschaft m. b. H., Berlin. In schlichter und eben darum schöner und eindringlicher Sprache erzählt Strecker von dem Leben und Wesen der edlen Fürstin, das er von den Jahren der Kindheit über die des Glanzes und Glückes bis zum tragischen Ende am Leser vorüberziehen läßt. Das Buch wird in deutschen Häusern eine willkommene Weihnachtsgabe sein.

Weiter liegt uns vor: „Preußenkalender 1922". Herausgeber Dr. Bogdan Krieger. (Konkordiaverlag in Leipzig), ein mit zahlreichen, gut ausgeführten Bildern und mit verständnisvoll ausgewählten Gedichten und Prosastücken, älterer und neuerer Dichter, geschmückter Abreißkalender.

Schlochau. P.: In Nr. 127 des „Schlochauer Kreisblattes" lesen wir: „100 Mark Belohnung sichere ich dem zu, der mir Denjenigen mit Namen angeben kann, der mein mit Erlaubnis des Herrn Gem.-Vorst. Braun in Klausfelde auf dem Jagdbezirk des Herrn Gutsbesitzers Wölk, nahe am Stadtwald angelegtes Anstandsloch vernichtet und zugeschaufelt hat, damit ich dieser Ungehörigkeit tatkräftig entgegentreten kann. Emil Golz, Buchdruckereibesitzer." Pfui! Wie abscheulich! Hätte doch noch Emil Golz sein Anstandsloch!

Wiesbaden. Dr. G. K.: Daß im „Wiesbadener Tagblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) die Französische Rhein-Armee „ein reformiertes Gendarmerie-Pferd" zum Verkauf anbietet, hat uns viel Spaß bereitet; der deutsche Übersetzer hat sich augenscheinlich mit der Verdeutschung des im darunterstehenden französischen Text befindlichen „Cheval de Gendarmerie, réformé" einen hübschen Ulk gemacht.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 9. Dezember 1921.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

2/368 2/368

Hurtig Zähne und Mund
mit Pebeco gesund!

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0735
© Universitätsbibliothek Heidelberg

736

Z 5442

Ein schönes Lied

Auf dem Dache sitzt ein Greis,
Der sich nicht zu helfen weiß.

(Leser mit niederträchtigen Hintergedanken seien hiermit nachdrücklich verwarnt, darunter Herrn Josef Wirth zu verstehen!)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

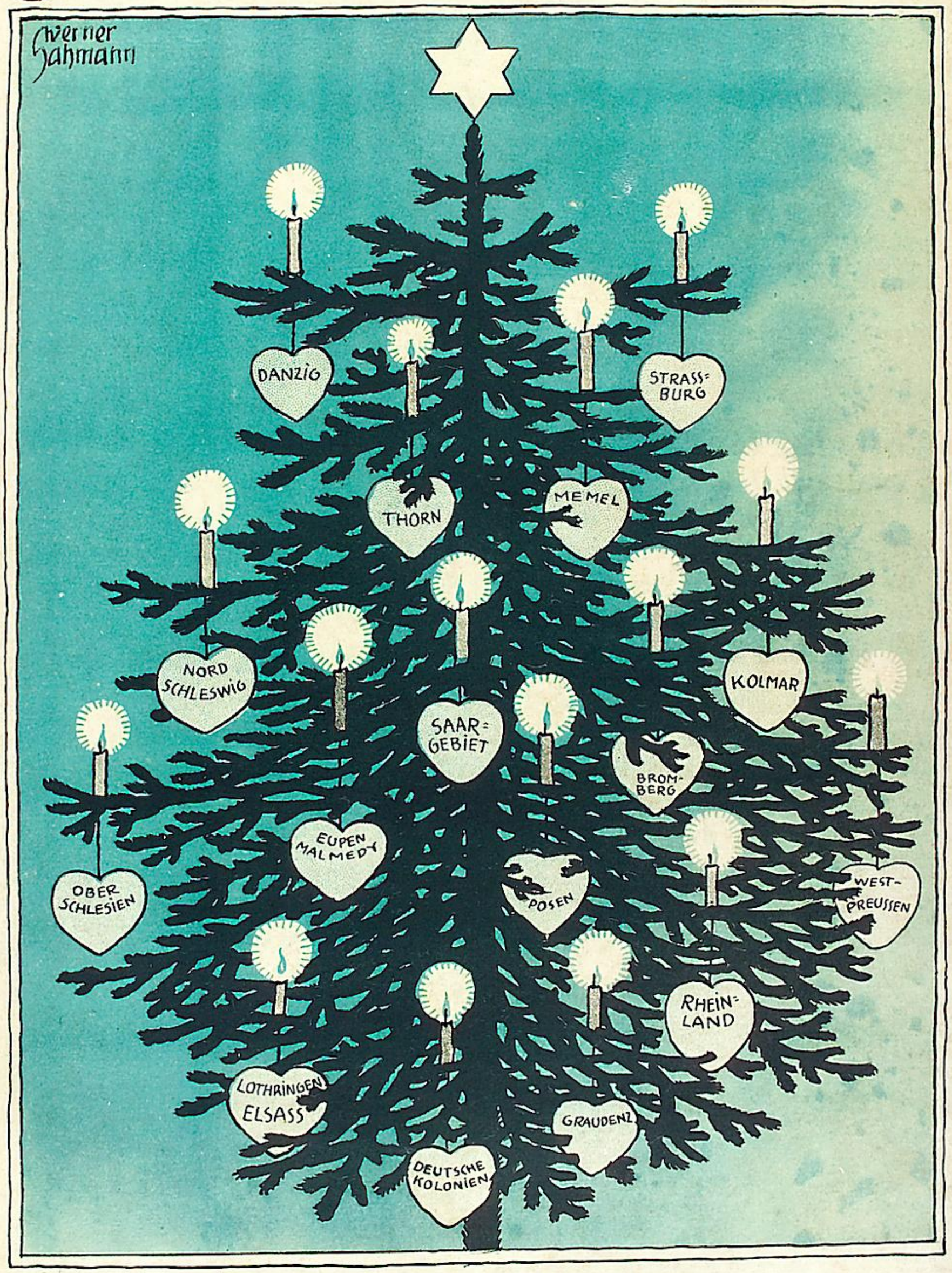
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0736

© Universitätsbibliothek Heidelberg

737

Nr. 52 / 74. Jahrg. 4. Weihnachtsnummer Preis Mark 2.–

Kladderadatsch



Der deutschen Treue Weihnachtsbaum

Strahlt euch des Christbaums Feierlicht – vergeßt sie nicht!

2/369

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0737

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 25. Dezember 1921

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 30,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Zuschlages der ausländischen Postverwaltung.
Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 40,—, für das Ausland M. 50,—.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 25./12. 1921 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 26. Dezember

O Lefèvre, welches Blech
Redetest du frisch und frech!

Dienstag, den 27. Dezember

Welche ungeheuren Lügen
Schleudertest du mit Vergnügen

Mittwoch, den 28. Dezember

In das Angesicht der Welt,
Du des Maules großer Held!

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. Dezember

So hat, der uns so gewogen,
Monsieur Briand, kaum gelogen!

Freitag, den 30. Dezember

Aber bist du auch gesund,
Allerliebster Schweinehund?

Sonnabend, den 31. Dezember

Ach Lefèvre, kleiner Käfer,
Hast du etwa gar la fièvre?

Kladderadatsch.

Weihnacht

O lauscht dem Glockenhallen
In Nacht und Eis und Schnee:
„Den Menschen ein Wohlgefallen
Und Ehre Gott in der Höh!“,
Daß es uns wieder melde,
Wie in der heiligen Nacht
Den Hirten auf dem Felde
Die Botschaft ward gebracht.

Das will uns aus den Schmerzen
Mit Himmelskraft befrein;
Es geht durch alle Herzen
Wie lichter Kerzenschein,
Daß wir wie Kinder werden,
Vertrauend wie vor Zeit,
Daß Friede sei auf Erden
Und Friedensseligkeit.

Und doch: Wird es gelingen?
Scheint es nicht trüber Trug,
Da uns in Eisenschlingen
Das harte Schicksal schlug?
Da wir in Ohnmacht stehen,
Arm, elend, müd und blaß,
Und wir auf Erden sehen
Nur Habgier, Neid und Haß?

O laßt euch nicht betören,
Wie schwer das Herz und bang:
Nein, lauscht den Engelschören
Und singt den Lobgesang!
Wenn höhnende Gesellen
Auch Wahn umklammert hält,
Es rauschen starke Quellen,
Die nicht von dieser Welt!

Sie sind es, die auf Erden
Am mächtigsten geschafft,
Sie, die durchströmen werden
Auch uns mit neuer Kraft,
Zu tragen, zu entsagen,
Wie es zu Zeiten frommt,
Und Höchstes kühn zu wagen,
Wenn unsere Stunde kommt!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0738
© Universitätsbibliothek Heidelberg

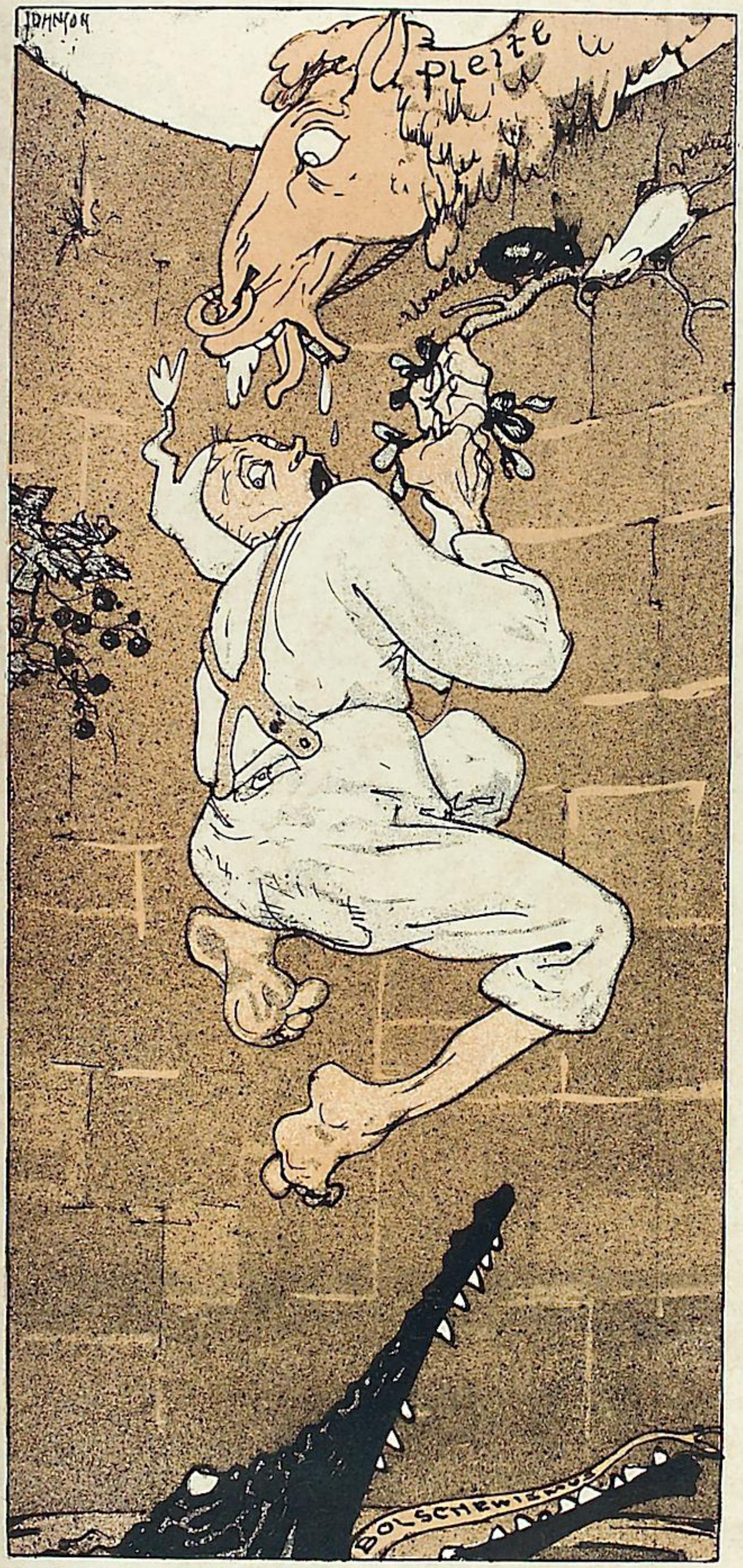
Wat dem Einen sein Uhl . . .

Der Berliner Valutatanz.

Berlin Bibliothek
2/370

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0739
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parabel (Nach Rückert)



„Der Mann in Angst und Furcht und Not,
Umstellt, umlagert und umdroht,
Im Stand des jammerhaften Schwebens,
Sah sich nach Rettung um vergebens."

Man hat genug

Wird man es nicht einmal müde,
Dieses blöde Hin und Her?
Dieses Schwafeln, endlos, rüde,
Dies Rangieren, kreuz und quer?
Dieses Weltkonzert in Chören
Sprengt die besten Ohren schier!
Nein, wir wollen nichts mehr hören,
Nichts mehr hören wollen wir:

Von „Smeets", „Moratorium" und „Staatsinteressen",
„Entwaffnung", „Kontrolle", „Was Severing plant",
„Lloyd George" und „Valuta" und „Wahlen in Hessen",
„Was Wirth noch erfüllt", „Wozu Harding ermahnt"!

Geht nicht endlich mal zur Rüste
Dieser Wahnwitz überall,
Mit dem „sollte", „könnte", „müßte",
Wortehall und Phrasenschwall!
„Noten", nur um zu zerstören,
„Antrag", „Interview", „Beschluß" —
Nein, wir wollen nichts mehr hören,
Nichts mehr hören von dem Stuß:

Von „Ausgleich", von „Block", „Demokratisierung",
Von Reichstagsreden und „Konferenz"
Von „Linksregierung" und „Rechtsregierung"
Und Briands geifernder Zungenpotenz!

Bringt den Zorn nicht mal zum Sieden
Dieses Brusttonwortgebausch?
„Weltwirtschaft", „Europafrieden",
„Selbstbestimmung", „Meinungstausch"!
Sollen jahrelang betören
Phrasen ein Geschlecht der Qual?
Oder wird man endlich hören,
Endlich hören doch einmal:

Von Arbeit, Vernunft und nüchternem Denken,
Von Wahrheit und Schweigen, von Ernte und Saat,
Von Recht und Gewissen, Gehorchen und Lenken,
Und endlich von einer vernünftigen Tat!? kek.

Der friedliche Weg

Viviani erklärte in Washington, daß Frankreich noch niemals Eroberungsabsichten gehabt, sich vielmehr immer damit begnügt hätte, der Welt auf friedlichem Wege die Segnungen gallischer Kultur zuteil werden zu lassen.

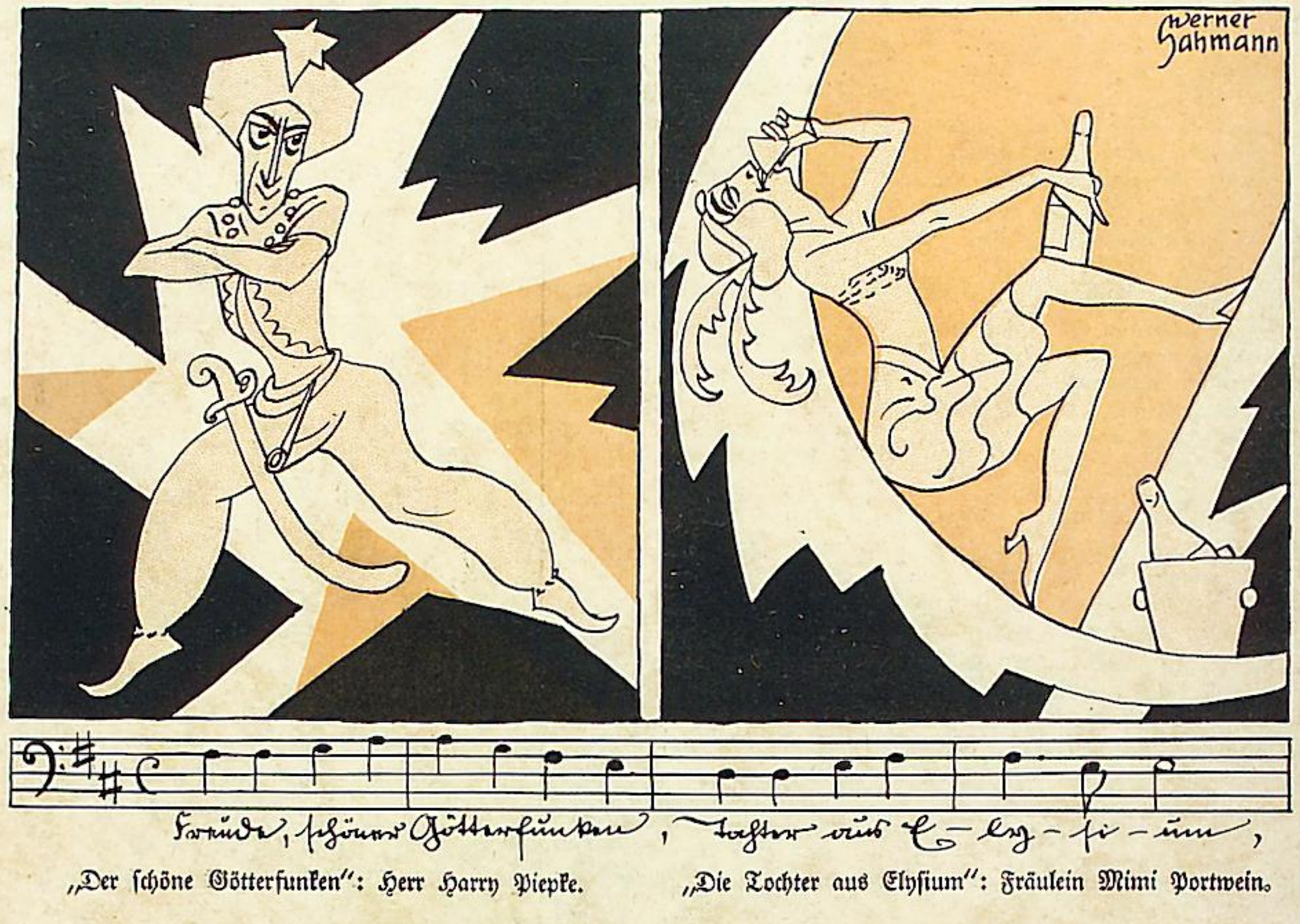
In der Tat sind den friedlichen Verbreitern der Segnungen gallischer Kultur, den Richelieu, Mazarin, Ludwig XIV., Napoleon I. und III. usw. keine wie immer gearteten Eroberungsabsichten nachzuweisen.

Auch der von bornierten Halb-Boches zum Tode verurteilte angebliche Blaubart Landru hat den Damen seines Umgangs gegenüber niemals Eroberungsabsichten gehabt. Er begnügte sich vielmehr immer damit, rechtzeitig vor ihrem Besuch den Ofen anzuheizen, ihnen einen warmen Empfang zu bereiten und so auf friedlichem Wege die Segnungen gallischer Kultur zuteil werden zu lassen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0740
© Universitätsbibliothek Heidelberg

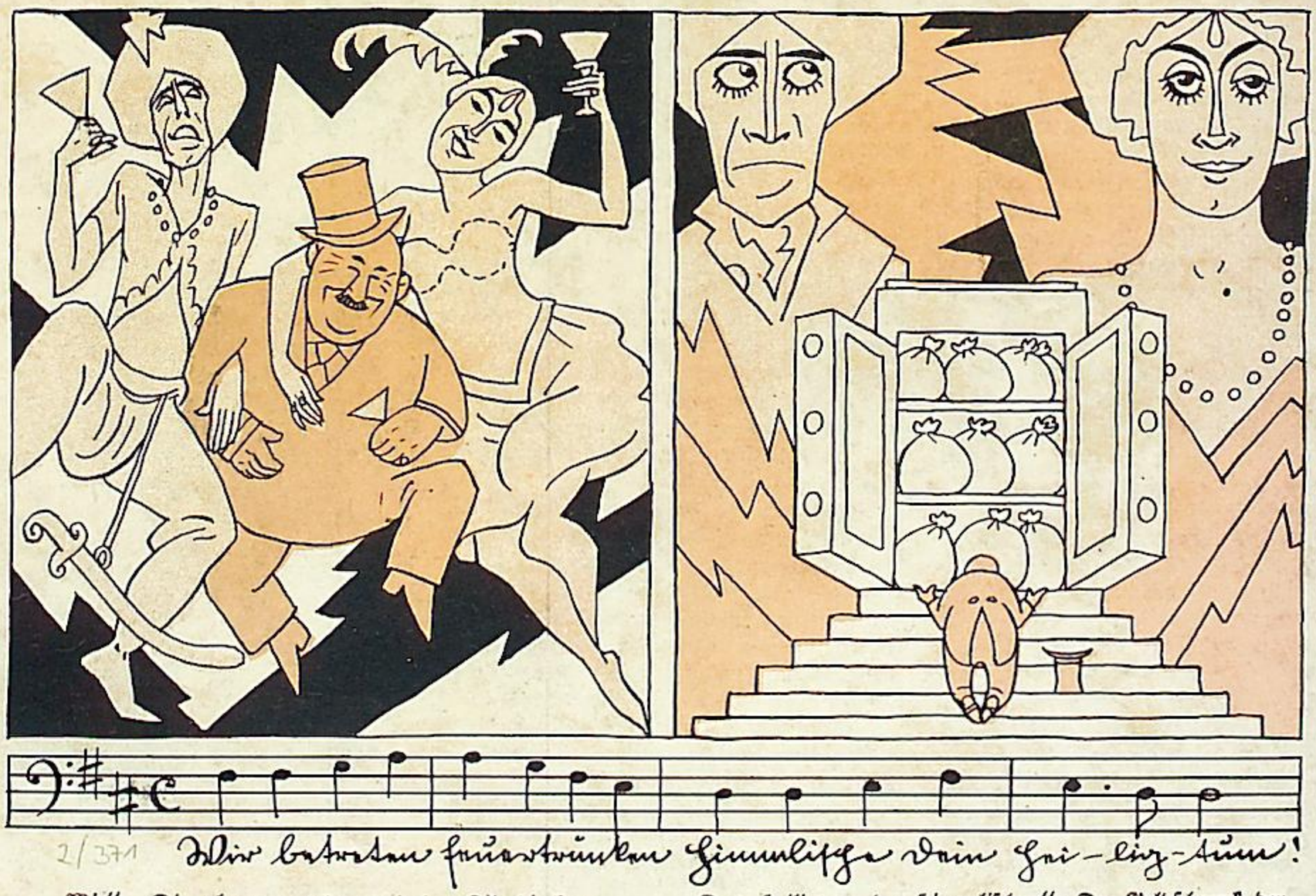
Der verfilmte Beethoven

Eine österreichische Filmgesellschaft verfilmt die Sinfonien Beethovens. Wir sind in der glücklichen Lage, bereits einige Bilder mit Zwischentiteln aus dem letzten Satz-Film der IX. Sinfonie unsern Freunden vorzuführen.



„Der schöne Götterfunken": Herr Harry Piepke.

„Die Tochter aus Elysium": Fräulein Mimi Portwein.



„Wir": Die obengenannten und der Filmdirektor Herr Dalldorf.

„Das Heiligtum der Himmlischen": Der Geldschrank der Filmgesellschaft „Blöda" A.-G.

2/371

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0741
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Is doch ooch nich richtig, det der Stadtrat Schlichting mit die Streikenden per „Du" verhandelt hat.

Müller. Richtig nich, aber zeitjemäß. Wo jetzt doch allens per du jeht — —!

l. s.

Anzeigensteuer

1. Nein, diese hohe Steuer für etwas, was in der Zeitung angezeigt wird — das halte ich nicht für angezeigt.

Warum besteuert man nicht lieber die geheimen Anzeigen bei den Ententekommissionen?

Die Aussöhnung

John Bull giert jetzt nach höh'rem Ziel.
Da sind ihm Kämpfe der Partei'n
Im Land fatal. Doch Paddy fiel
Schon einmal auf den Schwindel rein.

Damals nahm John, was er verliehn,
Zurück. Er denkt bei seinem Eid
Stets an den Kündigungstermin.
Sein Schwur gilt immer nur auf Zeit.

Dem Frosche schwur der Storch zerknirscht,
Daß seine Gegnerschaft erlosch,
Damals, als er auf Hasen pirscht' —
Ach Paddy, Paddy, sei kein Frosch!

Timon der Jüngere.

Das Ei des Kolumbus

Noske schickte seinerzeit dem Brigadeführer Ehrhardt den Haftbefehl durch die Post zu. Da die Machtmittel der heutigen Regierung gegenüber den wahren Schädlingen in Staat und Gesellschaft — Kapp und seine Leute wollten wenigstens Anständiges, wenn auch ihre Mittel falsch waren — kaum bedeutender sind, als die der Novemberleute von 1919, so empfiehlt sich das Noskesche Verfahren gewiß auch jetzt noch. Die Staatsregierung sollte sich eine Reihe Schemata drucken lassen. Etwa:

1. (Einschreiben)

Sehr geehrter Herr Raubmörder Schwernickel!

Nachdem es endlich gelungen ist, Ihre Anschrift festzustellen, bitte ich Sie höflich, sich zur gefl. Urteilsentgegennahme und Vollstreckung am 20. d. M. einzufinden, da weitere Bemühungen um Ihre Person von der Polizei nicht mehr in Aussicht gestellt werden können. Mit dem Ausdruck
ausgezeichneter Wertschätzung
Der Staatsanwalt
(Unterschrift.)

2. (Telegramm)

Siegfried Nepper, Zürich.

Steuerhinterziehung, Wucher, Kapitalsverschiebung aktenmäßig erwiesen. Sofort zurückkehren! Verurteilung sonst leider nicht möglich.

Landgericht B.

3. (Postkarte)

Werter Herr Bölz!

Ihre ordnungsmäßige Bestrafung wegen Landesverrats, Aufruhr, Totschlag und Brandstiftung stößt auf Schwierigkeiten, da die Festnahme Ihrer Bande mit Unannehmlichkeiten für Reichswehr und Schupo verbunden sein würde. Haben Sie doch die Liebenswürdigkeit, sich und Ihre Leute selbst in die nächstgelegenen Polizeiwachen zu führen.

Mit bestem Dank im voraus
die Ihnen sehr ergebene
Reichsregierung.

4. (Drucksache)

Die Herren Kittchenanwärter des laufenden Monats werden hierdurch benachrichtigt, daß zum 1. n. M. wieder 50 Zellen frei werden. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten. Zu spät Kommende können auf Unterkunft nicht mehr rechnen.

Gefängnisverwaltung X. kek.

Otterngezücht

Erbittert schelten die Kappsche Tat
Des 9. Novembers Väter;
Wild tadeln Aufruhr und Hochverrat
Aufrührer und Hochverräter.

Und das „Kneifen" rügen allerwärts
Just die empört und ergriffen,
Die in der Kappnacht zum 13. März
Am raschesten ausgekniffen. Timon der J.

Der Hochverrat

(Eine Fabel)

m. br. Ein Adler, der weidwund geschossen war, wurde von einer Schar Krähen — es war die gemeine Saatkrähe, corvus frugilegus — aus seinem Horste, den er lange Jahre hindurch bewohnt hatte, herausgeschmissen. Nun machten die Krähen es sich dort oben so bequem wie möglich und nahmen alle Rechte in Besitz, die der stolze Adler auf der hohen Felsenkuppe einst genossen hatte.

„Es gibt zwar keinen „König der Vögel mehr", so erklärten die neuen Bewohner des Horstes, „denn das widerspräche unserer hellen und aufgeklärten Krähenphilosophie; immerhin aber muß es eine erleuchtete Obrigkeit geben, und wenn eine Sippe unter den geflügelten Bewohnern der Erde dazu geschaffen erscheint, mit nachdrücklicher Kraft im Reiche der Lüfte das Zepter zu führen, so ist es doch wohl unter allen Umständen das fürtreffliche und hochedle Geschlecht der Krähen." — Sei es nun, wie es wolle, jedenfalls erregten die immer wiederkehrenden putzigen Versuche der neuen Bewohner des Adlerhorstes, es an Würde und Grandezza den früheren Bewohnern gleichzutun, hier und da einige heitere Aufmerksamkeit bei der gefiederten Untertanenschar; und besonders wenn die Krähen es gar unternahmen, beim Fluge über die Sturzäcker eine „Nec-soli-cedit"-Miene aufzusetzen, waren ihnen einige Spottvögel stets an den Fersen, oder besser gesagt: an den Schwanzfedern.

So kam es denn, daß einige unvorsichtige Habichte, die mehr Recht auf den ehemaligen Adlerhorst als die Flurkrähen zu haben glaubten, eines Tages den Versuch machten, das Geschlecht des dreisten corvus frugilegus wieder aus dem Horste zu verjagen. Die in der Mehrzahl befindlichen Krähen hackten aber ganz gewaltig los, schlugen die Habichte flügellahm und stellten sie wegen Hochverrats vor ein hochnotpeinliches Gericht; und es wurden gar gewaltige Bände krähenjuridischer Wissenschaft herangewälzt, um es den Missetätern an der Krähenmajestät gehörig einzutränken.

Nun waren die Habichte zwar sehr kräftig auf die Flügel, aber durchaus nicht auf den Kopf geschlagen; und auf die Frage, wie sie zu der Niederträchtigkeit gekommen wären, einen so hochverräterischen Versuch zu unternehmen, stellten sie die Gegenfrage: „Auf welche Weise sind denn die Krähen in den Besitz des schönen Adlerhorstes gelangt?"

Diese ganz unverschämte Frage der Habichte erregte mit Recht gewaltiges Krähenkopfschütteln, immerhin aber durfte man sie nicht dumm nennen; und wer einmal in die Lage kommen sollte, sich als Habicht vor einem Krähengericht verantworten zu müssen, täte vielleicht ganz gut, sich die Logik der Habichte zu eigen zu machen.

Trost in Tränen

Ist's noch immer nicht genug?
Geht der Mumpitz lustig weiter?
Wird noch irgend wer draus klug,
Der ein wenig Außenseiter?
Ach, sie reden her und hin,
Riesengroß ward das Brimborium;
Und was ist der Dinge Sinn?
Nun, zunächst das Moratorium.

Kommt es oder kommt es nicht?
Ja, wer wüßte das zu sagen,
Magst du auch, neugieriger Wicht,
Toren oder Weise fragen!
Er, der schlauer noch als schlau
Angeführt den delphischen Reigen,
Ja, selbst Walter Rathenau
Hüllt sich tief in dunkles Schweigen.

Nichts Gewisses weiß man nicht;
Viel und doch so wenig von den
Dingen kommt ans Tageslicht,
Die verhandelt sind in London.
Bald erdröhnt der „Schübderump",
Bald ertönt es „Qui si sana!";
Lächelt uns ein süßer Pump,
Ist's im Spiegel der Morgana.

Ach, und dieses Bild erlischt
Bald im trügerischen Spiegel;
Haste nischt, denn kriegste nischt,
Oder bestenfalles Prügel.
Kompromißlich in der Tat,
Michel, steht's um deine Qualen,
Und wenn der Termin genaht,
Mußt du zahlen, zahlen, zahlen! P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0742
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsgaben

Der kleine Michel wünscht sich ein Moratorium, eine große Kreditanleihe, eine funkelnagelneue Valuta und noch manche anderen schönen Sachen; man fürchtet aber, daß seine strenge Erzieherin, die Entente, ihm seinen Wunschzettel noch bös zusammenstreicht. Außerdem wünscht er sich noch „eine recht teure Eisenbahn" — und die bekommt er sicher! — Adolf Hoffmann wünscht sich nur ein Rittergut, um darauf eine riesige Futterkrippe für die Genossen anzulegen; denn er weiß aus eigener Erfahrung, was der Kreatur gut tut. Leider ist z. B. kein Rittergut frei, er wird sich wohl mit einer zweiten Villa begnügen müssen. — Herr Wirth erhielt von seinem Freunde Briand eine große Kiste voll neuer Sanktionen zugesandt mit der Aufschrift: „Dem einzigen ehrlichen Boche! Von Aristides." — „Faule Kiste!", brummte er mißvergnügt. — Radbruch empfing aus Bayern zahlreiche Weihnachtsglückwünsche von echt bajuvarischer Herzlichkeit; über den genaueren Inhalt ließ sich nichts erfahren, da er sie sich nicht hinter den Spiegel gesteckt hat, er versichert aber, daß es eine „schöne Bescherung" ist. — Den hungerstreikenden Gefangenen in den Strafanstalten gingen große Weihnachtsstollen und pommersche Spickbrüste von allen Seiten zu; sie haben sich aus ersteren die Rosinen herausgepickt, alles übrige aber als Vorrat für den nächsten Hungerstreik zurückgelegt, was Herr Radbruch „heroisch" nennt. — Kladderadatsch hatte sich auf ein Erscheinungsverbot für mindestens zwei Wochen gespitzt, es ist aber nichts eingetroffen. Zu solchen alten Knaben kommt, wie es scheint, der Weihnachtsmann nicht so leicht mehr. Nun 1922, ist auch noch ein Jahr!

r. s.

Der eigenmächtige Filialleiter

Verehrungsvoll wird angestiert,
Wer in Devisen spekuliert
Und Dollars hunderttausend Stück
Tagtäglich fixt — das heißt, mit Glück.

Wagt er dabei auch jedesmal
Das ganze Aktienkapital,
Man reibt die Hände und verzeiht
Froh seine Eigenmächtigkeit.

Verdammt, das flutscht! Viel inn'gen Dank
Weiß ihm der Aufsichtsrat der Bank
Und denkt nur: „Wenn's doch kräft'ger wär'!"
Entsprechend denkt der Aktionär.

Voll Sympathie und wohlgesinnt
Schweigt man, so lange er gewinnt.
Doch alle Sympathie gefriert,
Wenn er daneben spekuliert.

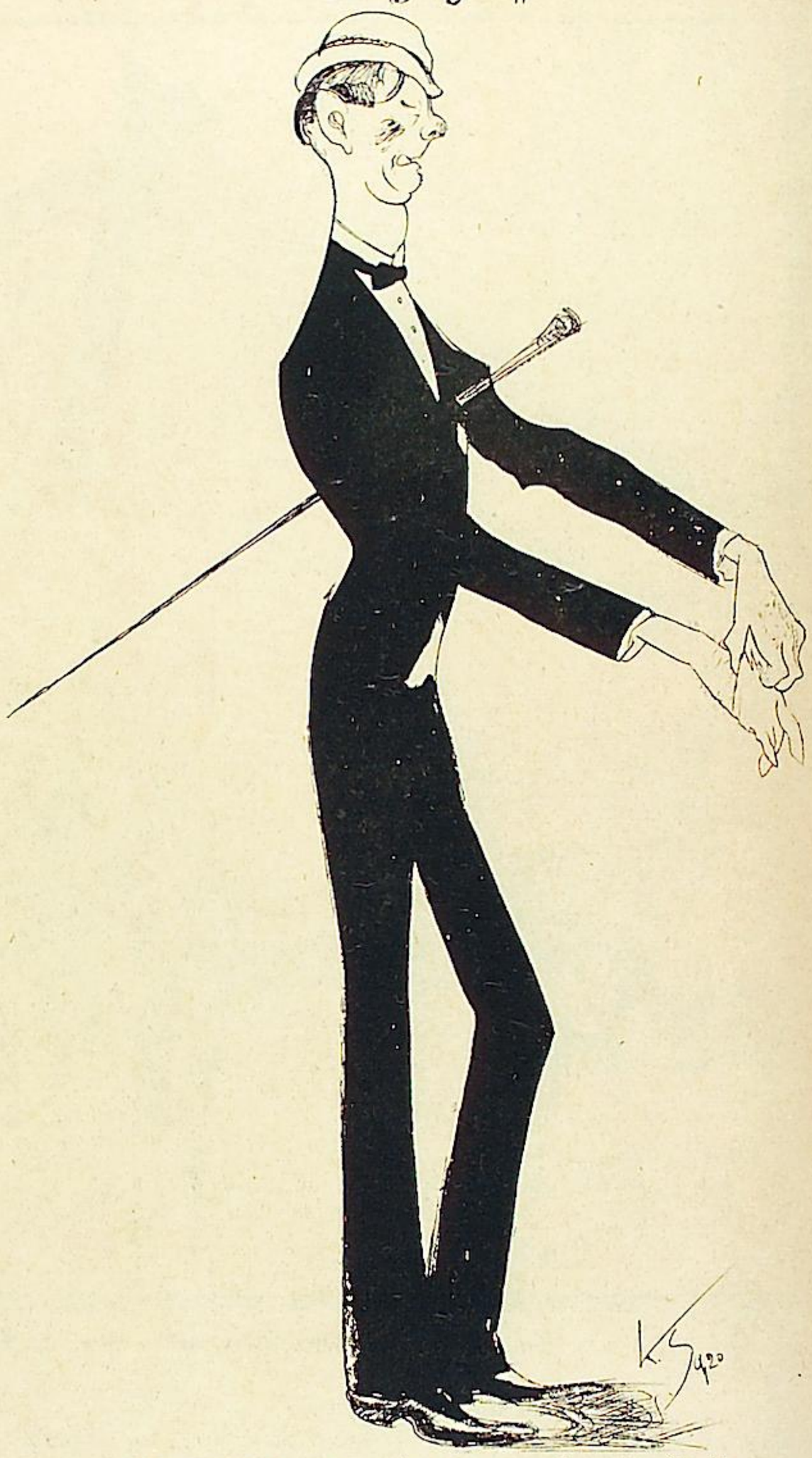
Als kriminell im höchsten Grad
Bezeichnet ihn der Aufsichtsrat.
Der Aktionär die Fäuste ballt
Und zetert nach dem Staatsanwalt.

Bringt dein Devisenspiel was ein,
Dann darfst du eigenmächtig sein.
Mißglückt es aber mal, du Hund,
Wirst du entrüstet eingespunnt.

T. d. J.

2/372

Ein Zeitgenosse



Gewöhnliche Portefölchs habe ich genug geklaut, jetzt bin ich nur noch scharf auf ein Portefölch aus der Wilhelmstraße.

Ballett „Schlagsahne"

(Das neue Werk von Richard Strauß heißt „Schlagsahne".)

Bezaubert hast du uns durch deine Lieder
Voll süßen Klangs, wie Orpheus einst, dein Ahne;
Nun, großer Richard, spendest du uns wieder
Vom Süßen Süßestes — „Geschlag'ne Sahne!"

Es handelt — sagst du — im Konditorladen —
Backfische, hört es, aller Erdenzonen! —
Dort, wo in aromatisch holden Schwaden
Windbeutel, Torten, Schillerlocken thronen.

Dort zwischen köstlichsten Rosinenkringeln,
Schweinsohren und gefüllten Mohrenköpfchen,
Wird deiner Töne Wohllaut aufwärts züngeln
Vor tausend Mädeln, nett geschmückt mit Zöpfchen.

Du, der du in dem Reich der Töne König —
Ich dachte, Richard, gleich, als ich gelesen:
„Schlagsahne", nimm nicht übel, ach, ein wenig
Schaumschläger bist du wohl von je gewesen!

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0743
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dorten und Smeets, die Sirenen am Rhein

Sie fressen französisches Brot, drum singen sie französische Lieder.

Mißliebige Wahrheiten

Bereitsein ist alles, Erfüllungsbereitsein ist Dalles.

Man soll den Wirth nicht vor der Steuerrechnung loben.

Reparaturen sind kaum noch zu bezahlen, Reparationen aber überhaupt nicht.

Guter Rathenau ist oft teuer.

Die Freiheit der Presse ist nie so bedenklich wie die der Notenpresse.

Wenn die Not am größten, ist der Schieber am nächsten.

Die dümmsten Bauern bauen die größten Kartoffeln, aber die schlauesten verstecken sie in Mieten.

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert jeder Arbeitslose des doppelten.

Politik ist die Kunst des Möglichen, die unsere aber erwartete meist — die Gunst des Unmöglichen!

Früher stritt man sich in Deutschland über die Umwertung aller Werte, jetzt hält man es mehr mit der Erfassung aller Sachwerte. So jagt ein „Werturteil" das andere.

Deutschland soll verarmt sein? Und dabei hat es doch noch niemals eine so gefüllte Börse aufzuweisen gehabt wie gerade jetzt!

Wie treibt man bei uns innere Politik? Man erschlägt sich gegenseitig mit Schlagworten.

Die Koalition der Mitte ist noch immer ein schöner Traum, die der Mittelmäßigkeit längst eine betrübliche Tatsache. r. s.

Eignung

l. s. Der Betrieb der neuen Nordsüdbahn wird voraussichtlich im August nächsten Jahres eröffnet und von der Hochbahngesellschaft übernommen werden. Die eigene Wagenbeschaffung würde gegenwärtig für die Stadt Berlin zu teuer sein. Auch hat die Hochbahngesellschaft gleich einen Stamm eingearbeiteten Personals zur Verfügung.

Und vor allen Dingen hat dieses eingearbeitete Personal erfreuliche Übung im Streiken, an das eine neue Beamtenschaft sich erst mühsam würde gewöhnen müssen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amendement

Hervorragende Engländer, unter Führung Curzons, haben einen angeblich großartigen Plan über den „finanziellen Wiederaufbau Europas und die Stabilisierung der Währungen“ ausgearbeitet.

Hoffentlich sind die Herren noch nicht ganz fertig und können in letzter Stunde noch einige Vorschläge prüfen und ihrem Plane einfügen, die für den gedachten Zweck zweifellos nützlich sein werden. Ich schlage vor:

Lloyd George wird schleunigst als Weltoberschwatzmeister mit lebenslänglichem Gehalt in den Ruhestand gesetzt.

Das „Loch im Westen“ wird endlich wirklich geschlossen. Statt dessen wird Briand ein Loch in den Schädel geschlagen, damit die weltvergiftenden Gase aus seinem Hirn entweichen können.

Herrn Wirth gibt man endlich wieder seiner Obersekunda zurück. Dort können seine Rechenfehler nur verhältnismäßig geringen Schaden anrichten.

Die vereinigten Wucherer Europas werden nach Amerika abgeschoben. Die sorgen dann in drei Monaten dafür, daß der Dollar wieder auf einen vernünftigen Kurs herabgedrückt wird.

Die schwarzen Truppen Frankreichs erhalten Befehl, Trotzki und seine Henkergarde in Rußland niederzuschlagen. Nach beendigtem Werk dürfen sich diese handkolorierten Franzosen in Sibirien erholen.

Über sämtliche Staatsmänner und Diplomaten der ganzen Welt wird eine halbjährige Maulsperre verhängt. Sie haben zu schweigen und nur zu arbeiten. kek.

Literatur

„Und Sie schreiben jetzt ein Stück?! Sie haben doch gar kein Talent!“
„Eben deswegen.“

Erst verspottet, dann befehdet,
Vielgeschmäht in allen Landen,
Hat er dennoch hohen Mutes
Aufrecht stets und fest gestanden.
Dann gehaßt und dann gefürchtet,
Dann verehrt, geliebt, bewundert:
Also steht er, eine Säule,
Überragend das Jahrhundert.

Als fröhlicher Begleiter zu Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ empfiehlt sich das

Bismarck-Album des Kladderadatsch 1849—1898

Mit 300 Zeichnungen und 4 faksimilierten Briefen des Altreichskanzlers.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen — *Preis gebunden 15,— Mark*

Es ist ein großes Stück Geschichte, welches das vorliegende Album in Wort und Bild, in humoristisch-satirischen Darstellungen wie auch in ernsten dichterischen Worten illustriert, und deren Mittelpunkt die gewaltige Gestalt des ersten deutschen Reichskanzlers bildet. Was in einer langen Reihe von Jahrgängen des Kladderadatsch über den Fürsten Bismarck an bildlichen Darstellungen wie auch im Texte vorhanden war, ist in diesem Album zusammengestellt und, soweit nötig, durch kurze Erläuterungen zu einem einheitlichen Ganzen verbunden.

Verlag A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

2/373

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0745
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gedenket

Noch immer in den Lazaretten —
Das dritte Mal schon Weihnacht naht —
Noch immer auf den Schmerzensbetten
Liegt manch ein wackrer Kamerad.

Als er die Knarre aufgegriffen,
Zu schützen unsrer Heimat Ruh,
Da hat er noch sein Lied gepfiffen,
Da war er frisch wie ich und du.

Ihm brauste durch gesunde Glieder
Das Leben wie der Frühlingswind,
Verzweifelnd liegt er nun danieder
Siech und verkrüppelt oder blind.

Wer ist mit schwererm Leid beladen?
O daß doch keiner heut vergißt,
Was er dem armen Kameraden
In seinem Elend schuldig ist!

a. ey.

Kapp-Intermezzo

Rebellen?? Putsch?! Was ist denn das??
Herr Rauscher wird bald rot, bald blaß!

Und dachte angstvoll: „Wär' ich doch
Im Örtchen oder Mauseloch!"

Doch faßt er sich, die Hose haltend,
Und klug den Stil im Hirn gestaltend.

Einst Demokrat, dann Sozialist —
Zur Not Kappist — wenn's mal so ist??

Und schlotternd zwar, doch herzig treu,
Erklärt Herr Rauscher, was er sei:

„Gewiß, ich schwöre zur roten Innung,
Doch kennen Sie ja meine wahre Gesinnung!"

Gottlob! es ging noch mal bloß in die Hose,
Der Generalstreik klärte die Schose.

Und Rauscher, bekleidet mit neuer Kluft,
Atmet Georgiens Bergesluft!

werle.

AMSTERDAM

PASSAGIER-, POST- UND FRACHTDIENST NACH

SÜD-AMERIKA

RIO DE JANEIRO · SANTOS · MONTEVIDEO · BUENOS AIRES

CUBA, MEXIKO, NEW ORLEANS

HAVANA · VERA CRUZ

FRACHTDAMPFER NACH OBENGENANNTEN HÄFEN.

PERNAMBUCO UND BAHIA

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Berchtesgaden Das **Kaiserin Auguste Viktoria-Kurhaus u. Grand-Hotel.** Berchtesgadens vornehmste und schönstgelegene Gaststätte. Landschaftlich schönster und klimatisch gesündester Winter-Aufenthalt des bayer. Hochlandes. Illustr. Werbeschrift d. d. Direktion. Fernspr. 6 u. 279. Draht- u. Briefadr.: Kurhaus Berchtesgaden.

Briefmarken, Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Kunstvolle illustr. Preisliste in Tiefdruck, über 1400 Abb., 5 M. und Porto. Albumliste gratis. **S. Faludi, Berlin,** Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Kladderadatsch

Mit dieser Nummer schließt das laufende Vierteljahr des Kladderadatsch. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Bezugserneuerung, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch erfreut sich eines Ansehens und einer Beliebtheit im In- und Auslande wie wohl kaum ein zweites politisches Witzblatt unserer Tage. Seine Darbietungen erweisen sich für jeden gebildeten Mann als eine unversiegbare Quelle wahren Humors und köstlicher Satire. Er gibt in Wort und Bild ein getreues Spiegelbild der öffentlichen Meinung in Deutschland über alle politischen Vorgänge auf dem Weltentheater und zwar in der denkbar amüsantesten und fesselndsten Form — im Spiegel der Karikatur.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes, sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für diejenigen Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post beziehen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag abholen und alles weitere veranlassen!

Der Bezugspreis beträgt ab 1. I. 1922 vierteljährlich 30.— M. zuzüglich Postgebühr. Ins Ausland liefern wir für 50.— M. vierteljährlich franko.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0746

© Universitätsbibliothek Heidelberg

8—5—3

Sie haben sich also geeinigt
Nach wildem Zank und Geschrei.
Nun ist die Luft gereinigt
Durch die Formel: 8—5—3.

Nun sind im gefährlichen Osten
Die Frühlingslüfte erwacht!
Die Kanonen dürfen jetzt rosten
Dank der Formel: 3—5—8.

Den Weisen der Erde zur Mahnung
Liegt heute das fertige Ei.
Einst hatte man keine Ahnung
Von der Formel: 8—5—3.

Man sprach vom „notwendigen Übel"
Der männermordenden Schlacht —
Heut kündet die Kinderfibel
Die Formel: 3—5—8.

8 nimmt der Brite voll Freuden,
Zur 5 schwört der Yankee gar treu,
Genügsam will sich bescheiden
Der Japs, der brave, mit 3.

Nur eins macht die Freude mir schmäler,
Mir schwant eine Ahnung dabei:
Der kleinste Rechnungsfehler
Schafft die — riesigste Holzerei! m. br.

Aus edlen Weinen gebrannt **Asbach „Uralt"** Rüdesheim am Rhein

DAZ

Das große deutsche Nachrichtenblatt

ist jetzt die Deutsche Allgemeine Zeitung. Mit 10 zum Teil illustrierten Beilagen. Nur 12 M. monatlich, zweimal täglich frei Haus. Bestellungen bei der Post und beim Verlag: Berlin SW 48.

DAZ

2/374

Die Einbanddecken für den Jahrgang 1921

sind soeben fertiggestellt worden. Preis M. 11.50 zuzüglich M. 1.— für Porto bei Voreinsendung des Betrages an den Verlag (Postscheckkonto Berlin 26557).

Nach dem 31. 12. 1921 höheres Porto!

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Penkala

Der immer gespitzte Füllbleistift, sowie die unübertreffliche Goldfüllfeder ist in guter, alter Qualität in allen Schreibwarenhandlungen erhältlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0747
© Universitätsbibliothek Heidelberg

The English Church

Erklärt mir um des Himmels willen,
Wie heut sich Englands Kirchen füllen.
Das ist ein Drängen ja wie toll
Und Church und Chapel brechend voll.
Hin rennt, wer sonst zu Haus geblieben,
Wie von dem — heilgen Geist getrieben,
Mit Prayerbook and Holy Psalms.
O sagt, o sagt mir doch, wie kam's?

„Mein Junge, all das brave Futter
Von Wiclif, Knox und Doctor Luther,
Das zieht nicht mehr wie ehedem;
Heut macht es sich John Bull bequem
Und unterhaltsam. Bald erledigt
Sind die Gebete und die Predigt.
Die greulich harte Holzbank wich.
Im weichen Sessel rekelt sich
Der Fromme und begehrt nun weiter,
Daß ihn des Kinos Spiel erheiter.

Gottselig ist es ja gewiß;
Doch dann will unsre süße Miß —
Und wer wollt' es dem Kind verwehren! —
Ein kleines Tänzchen noch in Ehren.
Statt Orgelbrummen und Gequiek
Bedarf's der lustigern Musik.
Unendlich war Jehovahs Gnade.
Sie tanzen vor der Bundeslade,
Und statt der Hymnen singen sie,
Gib acht, How jolly dogs are we!
Ja, das ist ein ganz andres Futter
Wie das von Wiclif, Knox und Luther
Und wie es scheint, ist abgereist
Von Englands Küste — Jesus Christ. a. ey.

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Emser Quellsalz
z. Gurgeln b. Katarrhen.

Entfettungs-Tabletten „Fucopartill", Unschädl., 75 Stück M. 25.—, 150 Stück M. 45.—. Gratisbroschüre auf Wunsch. Alleinversand Apothekenbes. H. Maass, Hannover 4

Berliner Briefmarken-Zeitung gratis.
Viele Gelegenheitsangebote. Barankauf von Marken und kleinen und großen Sammlungen
Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 13.

Schicksalsdeutung
Senden Sie Ihren Namen und Geburtsdatum ein, Sie erhalten dafür Ihren Lebensführer, welcher Ihnen Ratgeber in allen Lebenslagen ist: Beruf, Erfolg, Glück, Gesundheit, Liebes- und Eheleben! Genaueste, astrolog. Ausarbeitung. Von unschätzbarem Wert für Ihr ganzes ferneres Leben.
Preis M. 12.—, Porto extra.
Astrolog. Büro H. Bruhns, Berlin-Schöneberg A 69.

Ihrem Freund in Übersee
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. Auslandspreis vierteljährlich Mark 50.— einschließlich Porto. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Co., G.m.b.H. Berlin SW 48.

Mitin-Creme
MITINPASTA, MITINPUDER
LICHTMITIN, FROSTMITIN
Dieselben zeichnen sich durch äußerst günstige Beeinflussung der Haut aus und sind im Gebrauch äußerst angenehm
Generalvertreter für Berlin u. Umgegend: Arkona-Apotheke, Berlin N 37 Arkonaplatz 5 · Tel. Humboldt 1711 u. 5823
KREWEL & CO. G.M.B.H. CHEM. FABRIK, KÖLN A RH

TRIER BINGEN

Matheus Schmidt & Co.
Hofweinkellereien * Hauptbüro: Trier.

! Die wundervollen 1920er !

In hervorragend blumiger, würziger und süßer Qualität, sind ausgereift und versandfertig.

Für die kommenden Festtage

empfehlen wir
unser reichhaltiges Lager in gut ausgebauten preiswerten
Mosel-, Saar- und Ruwer-, Rhein-, Nahe- und Pfalzweinen, deutschen und französischen Rotweinen, Schaumweinen und Champagner.

Versand in Kisten von 25 Flaschen ab. Glas und Kiste leihweise.
Man verlange Preisliste nebst Likör- und Punschanstellung.
Besonders dringende Aufträge gegen Nachnahme.

Scharlachberg Meisterbrand
Bingen a. Rh.
Edelster deutscher Weinbrand

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

HOEHL

Gebrüder Hoehl · *Sektkellerei*
Geisenheim a/Rhein

Aus einem Punkte

Der Vertreter Nord-Amerikas: Sind Sie auch dafür, daß niemand meine Rechte auf den Stillen Ozean verletzen darf?

Der Vertreter Frankreichs: Als Repräsentant des Weltgewissens sage ich ja — sofern Sie meine Rechte auf den Rhein anerkennen.

Der Vertreter Englands: Halten Sie die Südsee nicht eigentlich für ein britisches Meer?

Der Vertreter Frankreichs: Gewiß, wenn Sie ehrlichen Herzens wie ich im Rhein einen französischen Strom sehen!

Der Vertreter Chinas: Wollen Sie die Unverletzlichkeit meines Landes nötigenfalls mit den Waffen verbürgen?

Der Vertreter Frankreichs: Außerordentlich gern; Sie brauchen sich nur zu verpflichten, französische Tugend und französisches Kulturheiligtum am Rhein mit zehn Armeekorps gegen Deutschland zu verteidigen.

Der Vertreter Japans: Treten Sie für meine Ansprüche auf Schantung, Port Arthur, Korea und die Mandschurei ein?

Der Vertreter Frankreichs: Sie brauchen nur meine jungfräulich sauberen Ansprüche auf Köln und Düsseldorf zu unterstützen, dann mit Vergnügen!

Ein naiver Vertreter: Die ganze Weltpolitik sehen Sie nur vom Rhein aus an?

Der Vertreter Frankreichs: Ja, dem Reinen ist alles Rhein.

Timon der J.

Überall erhältlich

„Noch heut," schloß Vetter Fritz, „ist ‚Doornkaat' Für Leib- und Seelenschmerz probat." (Wilh. Busch.)

DOORNKAAT

Nach altbewährtem Verfahren hergestellter FEINSTER GENEVER

„DOORNKAAT" AKT-GES. NORDEN. BRENNEREI GEGRÜNDET 1806

Kaloderma Rasier Seife

"Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt"

Kaloderma-Rasier-Seife in Aluminium-Hülsen.

Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

2/375

500 Jahre

HACKERBRÄU

14 17

HAT WELTRUF

bestehendes Brauhaus

Auslanddeutsche!

Empfehlt den Kladderadatsch weiter an deutsche Landsleute oder gebt uns deren Adressen, damit wir ihnen Probenummern und Bezugseinladungen übersenden können.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Gedichte eines Großvaters

3. Auflage. Von Adolf Ey. Preis gebd. 6.— M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 9.

CREME MOUSON

wirkt in hohem Maße konservierend, glättet die Haut u. verleiht ihr ein zartes, stumpfes Aussehen. Die feine diskrete Parfümierung gibt Creme Mouson auch äußerlich das Gepräge des besten u. vornehmst. Hautpflegemittels. In Tuben Mk. 5.—, 7.50, 12.—. In Milchglasdos. Mk. 8,50, 16.—. In elegant. Porzellandose Mk. 35.—. Creme Mouson Seife, hergest. unt. Zusatz von Creme Mouson, p. St. Mk. 13.50.

J. G. MOUSON & Co - FRANKFURT a. MAIN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0749

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

Polizeilich-Literarisches aus Königsberg i. Pr.

m. br. Der sozialistische Polizeipräsident Lübbring in Königsberg i. Pr. hatte jüngst die „Ostpreußische Zeitung" für einige Tage verboten, mußte aber das Verbot wieder aufheben.

In gerechtem Zorn über diesen Mißerfolg erließ er nun eine „Erklärung", in der er den Hauptschriftleiter der „Ostpr. Ztg." Dr. Bülck, um ihn über seine innersten Gedanken nicht im Zweifel zu lassen, auf die bekannte Stelle in Goethes „Götz von Berlichingen" hinwies.

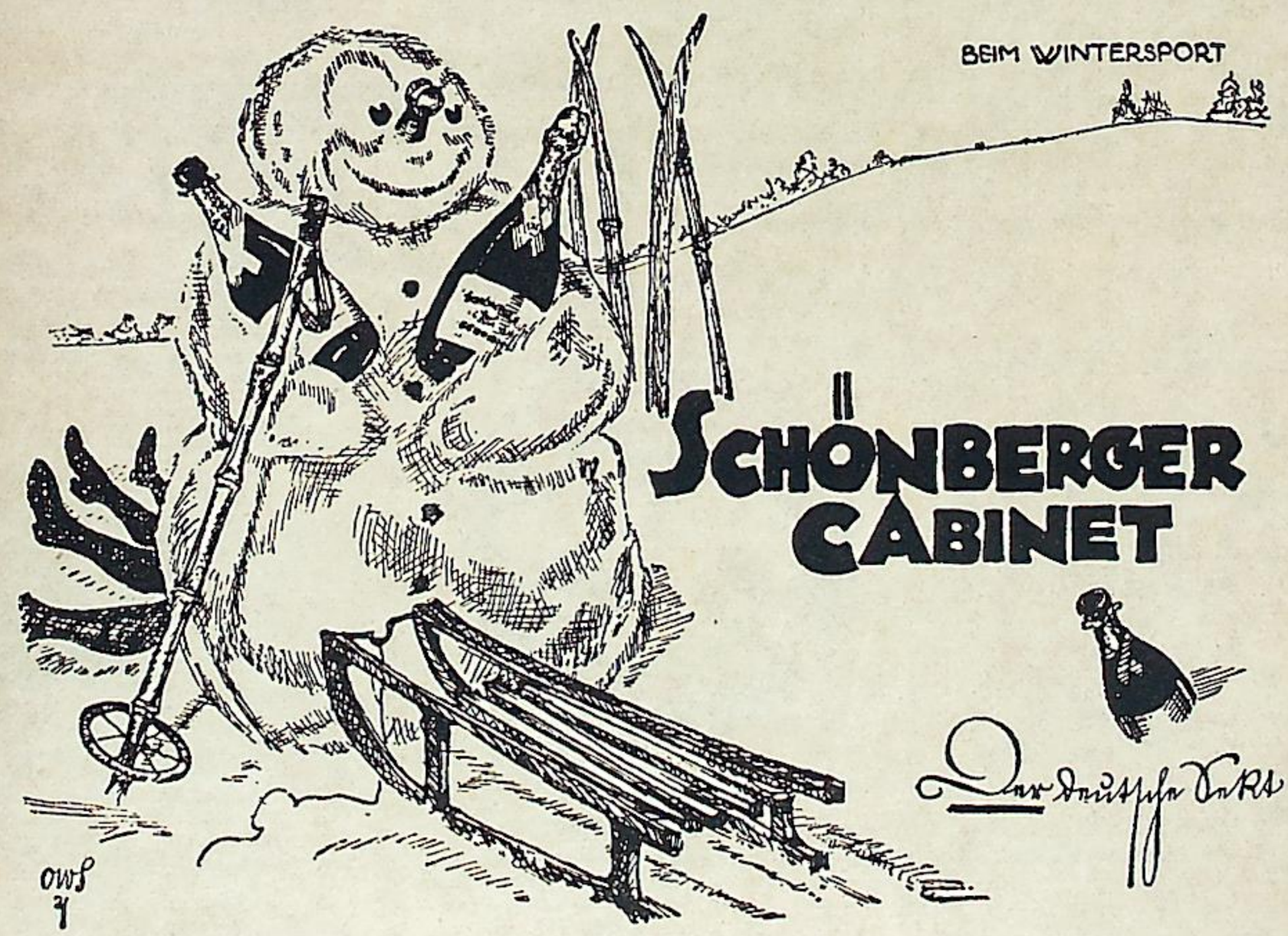
Darüber ist nun, ganz zu Unrecht, großes Geschrei entstanden, und eine Anzahl von rechtsstehenden Abgeordneten haben im Preußischen Landtag die kleine Anfrage eingebracht, ob die Art und Weise des Polizeipräsidenten Lübbring dem Amtsstil der heutigen höheren Regierungsbeamten entspräche?

Wie töricht ist diese Anfrage, und wie hocherfreulich ist diese Aufforderung Lübbrings an den Dr. Bülck als Symptom zu bewerten. Jeder weiß, daß Polizeipräsident Lübbring jenen Volkskreisen entstammt (Lübbring war bekanntlich Maurergeselle), die vom fluchwürdigen Kapitalismus und Militarismus verhindert wurden, ehemals ihre Bildung in wünschenswerter Weise zu vervollständigen. Wenn nun aber heute Lübbring bereits dem Dr. Bülck das Studium des „Götz von Berlichingen" angelegentlich zu empfehlen vermag, so ist das ein Zeichen dafür, daß er tiefgründige literarische Studien getrieben hat.

Die verblüffende und wahrhaft erstaunliche Sicherheit, mit der Herr Lübbring seinen Goethe beherrscht, kann nur bei Böswilligen den Verdacht aufkommen lassen, daß er sich vielleicht nur des „Ganz kleinen Büchmanns für sehr schnell emporgekommene moderne Würdenträger" bedient haben könnte. Dieser „Ganz kleine Büchmann" gibt nämlich nur jene „Geflügelten Worte" wieder, die zu dem Ausspruche des derben „Götz" eine verwandtschaftliche Beziehung aufweisen, also Worte, bei denen nur die Anfangsbuchstaben, wie z. B. „Sch . . ." angeführt zu werden pflegen. Dieser Verdacht ist bei Herrn Lübbring ungerechtfertigt, und so dürfen wir hoffen, daß in Königsberg unter dem neuen Kurs sogar die Polizei auf dem Wege ist, im besten Sinne des Wortes — „klassisch" zu werden.

GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

ABSTEHENDE OHREN
werden durch
EGOTON
sof. anliegend gestaltet. Ges. gesch. Erfolg garantiert. Prospekt gratis u. frank. Pr. M. 46.— exkl. Nachn.-Spes.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 i. S.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Braunschweig: D. — Breslau: Dr. K. — Calw: Chiffre N. N. — Dahme: R. K. — Hamburg: Dr. W. — Schwerin: R.

Berlin. B. Sch.: In der Berliner „Roten Fahne" vom 7. Oktober 1921 lesen wir: „Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstr. 83—85. Die Bezirksleiter werden ersucht, ihre Wahllokale und Wahlvorsitzenden zur Urabstimmung am 15.—17. Oktober bis Montag, nachmittags 4 Uhr, Zimmer 3, bei dem Kollegen Behrendt abzugeben. Die Ortsverwaltung." Wir hätten gern die verwunderten Augen des braven Genossen Behrendt gesehen, als dies alles bei ihm abgeliefert wurde.

Dessau. R. E.: In Nr. 255 des „Central-Volksblattes für den Regierungsbezirk Arnsberg" beginnt eine Lichtspieltheater-Anzeige mit den Worten: „Urinia", Lichtspielhaus. Moderne Lichtbildbühne." Es scheint sich um eine interessante Kreuzung zwischen Lichtspielhaus und Rotunde zu handeln!

Essen. K.: In Nr. 253 der Beilage der „Essener Arbeiter-Zeitung" lesen wir in einem Aufsatz über „Die Soziologie Müller-Hers" (von W. Pumpfer): „5. Die Naturauffassung der positiven Philosophie. Die kritische Naturauffassur[illegible]t hinaus auf ein „Ignorabimus". „Wir wer[illegible]s nie vergessen", ihr Ergebnis ist also ein äußerst entmutigendes." „Allerdings!" meinte Karlchen Mießnick.

Frankfurt a. M. Dr. F. K.: In den „Frankfurter Nachrichten und Intelligenzblatt" vom 10. November 1921 lesen wir unter „Vorträge und Veranstaltungen": „Der Gesangverein Concordia-Oberrad hält am 12. ds. Mts. im Saalbau des Turnvereins Sachsenhausen ein Stuhlkonzert mit darauffolgendem Ball ab." Diese Ankündigung trägt einen ganz, ganz leisen Hauch von Kakophonie an sich, aber wahrscheinlich sehr zu Unrecht.

Frankfurt a. M. M. S.: Nr. 846 der „Frankfurter Zeitung" bringt einen Bericht über den „Schluß der Rennsaison"; darin heißt es: „Ein deutsches Vaterpferd in Neuseeland. Wie die „Rundschau für Vollblutzüchter" mitteilt, wirkt in Neuseeland, wo eine recht bedeutende Vollblutzucht besteht, ein deutscher Hengst mit ungewöhnlichem Erfolg. Es ist dies der 1908 von Herrn v. Kaulla gezogene Lucullus, ein Kohn des Ard Pätrick und der Diana-Siegerin Lucca, der Mutter von Luftfahrt." Ja, ja, der Kohn! Immer der Kohn!

Göttingen. Dr. H. K.: In Nr. 272 des „Göttinger Tageblatts" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Was muß der Besucher des Nationalen Schwimmfestes des A. S. C. wissen?" Unter anderm lesen wir darin: „Rückenschwimmen: Der Körper befindet sich in Rückenlage. Die Beine werden gleichzeitig oder nacheinander außerhalb des Wassers über den Kopf gehoben und seitwärts nach den Oberschenkeln durchs Wasser gezogen." Ei verflucht!

Greiz. Dr. S.: In Nr. 262 der „Greizer Zeitung" lesen wir: „Elsterberg, 7. November. Regelmäßiger Tanztag. Das Sächs. Ministerium des Innern gibt bekannt: Als regelmäßiger Tanztag im Sinne vom § 4 der Verordnung über Tanzvergnügungen vom 8. Dezember 1910 (GVBl. 1911, S. 2) wird an Stelle des 20. der 57. November 1921 bestimmt." Na, dann mögen die Sachsen, denen es ein Herzensbedürfnis ist, am 57. November tanzen! Wir Preußen haben's nicht nötig.

München. T. W.: In Nr. 433 der „Münchner Neuesten Nachrichten" befindet sich die Anzeige der Heiratsvermittlerin Frau Tobiene Boriß; darin heißt es: „Die Damen können bei mir streng diskret, ohne selbst hervortreten zu müssen, den künftigen Herzensgemahl erwählen. Tausende Bilder reizender Kavaliere: ideale Halbgötter voll Geist und Feuer, Charakterköpfe, denen der Seelenadel in das Gesicht gemeißelt ist, gutmütige, lyrische Gesichter vom keimenden Bart bis zu silbernem Haar können Sie bei mir einsehen, oder ich sende, ohne Namensnennung, diskret die Bilder zu." Hoffentlich sind bei allen diesen Halbgöttern die Preise vermerkt, für die sie zu haben sind, mit zehnprozentigem Aufschlag für Frau Tobiene Boriß.

Mörs. A.: Im „General-Anzeiger" (nähere Bestimmung fehlt) vom 27. September 1921 befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Ehrensache. Junger gebildeter Kaufmann (Fourage-Großhandlung), von angenehmer Erscheinung, mit edlem Charakter, sowie Ansicht für moderne Weltanschauung mit eigenen Betrieb nebst größerem Barvermögen, 27 Jahre, kath., wünscht mit hübscher junger gebildeter Dame von 18—28 Jahren in Verkehr zu treten, zwecks späterer Heirat." Fourage-Großhändler pflegen meistens eine durchaus moderne Weltanschauung mit eigenem Betrieb zu besitzen; diese Weltanschauung nähert sich in ihren Grundsätzen zuweilen der Philosophie der Schieber.

Pankow. Dr. W. L.: In dem Pankower Tageblatt „Anzeiger für den Berliner Norden" lesen wir: „Demonstrierende Arbeitslose versammelten sich heute vormittag vor dem Rathause. Diesmal galt der Besuch der Armenverwaltung. Die Polizei verhinderte jedoch das Eindringen in die Räume. Einige Stilisierungen erfolgten." So, so! Das kam denn wohl auch dem „Anzeiger für den Berliner Norden" zugute, insofern als der Berichterstatter, der von den Stilisierungen berichtete, sofort sistiert wurde.

Pasewalk. v. K.: Nr. 262 der „Stettiner Abendpost" berichtet über die Ministerpräsidentenwahl in Preußen; unter anderm lesen wir: „Von den verbleibenden 291 Stimmen entfielen auf den Abgeordneten Otto Braun (Soz.) 197, auf Winckler (Dnt.) 63, auf Leid (U. Soz.) 28. Acht Stimmen waren zersplittert. Otto Braun war somit zum Minierpräsidenten gewählt." Ei ei! Es soll wohl „Unterminierpräsident" heißen?

Stuttgart. H. Sch.: In Nr. 260 der Stuttgarter „Süddeutschen Zeitung" lesen wir: „Korntal, 3. November. Fräulein Helene Kausler-Reutlingen bereitete heute abend mit ihrem Kirchenliederkonzert einer zahlreichen Zuhörerschaft ein vergnügtes Stündchen. Köstliche Perlen hatte die Dame ausgesucht und brachte sie mit hübscher Stimme und viel gemütvollem Humor zum Vortrag." Na also!

Tecklenburg. M. F.: In Nr. 269 der „Essener Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Gerhart Hauptmann in Wien. Gerhart Hauptmann ist in Wien eingetroffen, um auf Einladung der Universität einen Vortrag zu halten. In der deutschen Gesandtschaft fand zu seinen Ehren ein Empfang statt. Abends wurde im Burgtheater als Festvorstellung „Und Pappa tanzt" gegeben." Wahrscheinlich hat sich „Pappa" in Filzschuhen und Schlafrock zu einem gemütlichen Wiener Walzer gedreht.

Zella-Mehlis (Thüringen). G. E.: In Nr. 252 der „Neuesten Nachrichten für Zella-Mehlis und Umgebung" lesen wir: „Kleine Chronik. In Jena wurde in einem Abort der Hautklinik ein etwa 14 Jahre alter lebender Knabe ausgesetzt. Das Kind hat die Gelbsucht. Die Nachforschungen nach der Mutter hatten bisher keinen Erfolg." Nanu! Ein vierzehn Jahre alter lebender Knabe läßt sich doch nicht so ohne weiteres — in einem Abort aussetzen; der trommelt, wenn er eingeschlossen wird, sicher mit den Fäusten so gegen die Türe, daß die ganze Bude bullert, auch wenn er die Gelbsucht hat.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 16. Dezember 1921.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

SCHREIBE MIT BEYERS TINTEN

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerische Leitung: Arthur Johnsen. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW 48.

2/376

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0751
© Universitätsbibliothek Heidelberg

752

G 5442

Kontrollkommission im Himmel

Da sich hier oben einige besonders gefährliche Boches wie Friedrich der Große, Moltke, Bismarck usw. befinden, möchten wir feststellen, ob sie nicht etwa die himmlischen Heerscharen mobilisieren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1921/0752

© Universitätsbibliothek Heidelberg